

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag, Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Kaffee-Geld gekostet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Herausgeber-Ausschuss:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6050-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Samstags.

Zeitung-Preis für beide Ausgaben: 20 Bfg. monatlich, 2 B. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Fracht. W. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Wehrgebiet. — Bezugs-Verhältnisse nehmen an jedem Freitag: in Wiesbaden die Verlags-Abteilung, in den übrigen Orten in allen Teilen der Reichs-Postämter, in den übrigen Orten in allen Teilen der Reichs-Postämter, in den übrigen Orten in allen Teilen der Reichs-Postämter.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bfg. für 10 Zeilen, 20 Bfg. für 20 Zeilen, 25 Bfg. für 30 Zeilen, 30 Bfg. für 40 Zeilen, 35 Bfg. für 50 Zeilen, 40 Bfg. für 60 Zeilen, 45 Bfg. für 70 Zeilen, 50 Bfg. für 80 Zeilen, 55 Bfg. für 90 Zeilen, 60 Bfg. für 100 Zeilen. — Bei Wiederholungen und bei Abnahme von mehreren Zeilen wird der Preis ermäßigt.

Wiedrigste Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin SW 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lüchow 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Samstag, 23. August 1913.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 391. • 61. Jahrgang.

Die Politik der Woche.

Die Spannung, mit der hier und da der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands entgegengekommen worden war, hat sich, was freilich für den Kenner von vornherein feststand, als unberechtigt erwiesen. Diese Parteitage des Zentrums folgen einander und sie gleichen sich im wesentlichen. So ist auch die diesmalige Tagung programmgemäß verlaufen, und es war von vornherein dafür gesorgt worden, daß rollenwidrige Seitenzüge vermieden werden. Man muß es dem Leiter der Tagung, dem Fürsten Alois zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, der die fünfstufige Würde eines deutschen Reichstagsabgeordneten und der Mitgliedschaft der Ersten Kammer in Bayern, Württemberg, Baden und Hessen bekleidet, zugestehen, daß er sich auf die Leitung von Versammlungen versteht und die Subordination zu wahren weiß. So wurden die tiefgehenden Differenzen zwischen der Kölner und der Berliner Richtung wenigstens nach außen hin überbrückt, und eine Anzahl populärer Forderungen, wie vor allem die Aufhebung des Jesuitengesetzes, trugen dafür Sorge, daß an reiflicher Einigkeit und stürmischen Beifallskundgebungen kein Mangel war. Im übrigen ist die Frage, wie sich die Reichsregierung zu den Jesuitenforderungen des Zentrums stellt, noch immer ungeklärt, und den mehrfachen, hierüber durch die Presse gegangenen Meldungen ist bisher kein einwandfreies offizielles Dementi entgegengestellt worden.

Dagegen hat die Regierung bereits mit rückhaltloser Entschiedenheit zu der heikeln Frage Stellung genommen, ob die deutsche Industrie sich offiziell an der Weltausstellung in San Francisco beteiligen soll oder nicht. Die leitenden Kreise haben sich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß hier lediglich den Interessenten die Entscheidung obliegt, und da eine Umfrage ergeben hat, daß sich die deutsche Industrie und die sonstigen wirtschaftlichen Kreise in überwältigender Mehrheit von einer Beteiligung des Unternehmens keinen Nutzen versprechen, so mußte jene Entscheidung notwendigerweise verneinend ausfallen. Freilich hat der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, Herr Ballin, erklärt, daß er mit den hinter ihm stehenden Kreisen nunmehr auf eine private Beteiligung an der Ausstellung hinarbeiten wolle, aber angesichts des Widerstandes der ausstellungsmüden Schwerindustrie wird man diesem Versuch kein sonderlich günstiges Horoskop stellen können. Jedenfalls muß der Auffassung entgegengetreten werden, als ob der Plan Ballins irgend einen Rückhalt an maßgebender Stelle habe, wie das ja durch die bereits erfolgte Ablehnung der Reichsregierung hinlänglich dargetan ist.

Mit allgemeiner Genugung ist dagegen das Eingreifen des Deutschen Kaisers in den freilich nicht allzu tiefgehenden Konflikt begrüßt worden, der sich aus Anlaß der sogenannten Revisionfrage zwischen Deutschland und der Donaumonarchie entwickelt hatte. Wenn übrigens die deutsche Regierung die Forderung nach einer Revision des Bukarester Friedens nicht unterstützt hatte, so konnte sie sich füglich darauf berufen, daß ein sehr großer Teil der österreichischen

Presse in der Kritik der Verduldlichen Politik erheblich weiterging. Jedenfalls hat, wenn als Restbestand dieser Differenz eine Verstimmung zurückgeblieben war, der ungewöhnlich warmherzige Trinkspruch des deutschen Kaisers zum Geburtstage des greisen Franz Josephs diese wohl restlos beseitigt und die Spekulationen jener Kreise vernichtet, die auf eine Forderung des „alterproben“ Bündnisses hinarbeiten.

Dagegen scheint die Verstimmung innerhalb des Zweibundes, die aus dem gleichen Anlaß entstanden war, noch nicht ganz geschwunden zu sein, und die Stimmung im Zarenreich wird dadurch sicherlich nicht verbessert werden, daß die Pariser Blätter die russischen Maßnahmen, welche eine beschleunigte Mobilisierung der Armee sichern sollen, auf die französische Initiative zurückführen, während die Regierung des Zaren hierbei doch nur die Folgerungen aus den Erfahrungen des jetzt glücklich beendigten Balkankrieges gezogen hat. In den letzten Tagen schien es freilich, als ob diese glückliche Beendigung keine unwillkürliche sei, und das Vorgehen der Türken über die Maritsa schien die Möglichkeit eines dritten Balkankrieges nahelegen. Aber man hat am Goldenen Horn noch rechtzeitig Vernunft angenommen und sich rückwärts konzentriert.

Auf diese Weise wurde wenigstens die Ironie der Weltgeschichte vermieden, daß auf dem Balkan die Kanonen zur Einleitung des Friedenskongresses donnern, der jedoch im Haag zusammengetreten ist und sich in gut gemeinten Resolutionen für die allmähliche Abrüstung erklärt hat. Wie wenig aber Theorie und Praxis übereinstimmen, dafür bildet die Nordamerikanische Union ein „schlagendes“ Beispiel, denn sie ist es, die zurzeit in der Theorie an der Spitze der Friedensbewegung marschiert, während sie in der Praxis (vergl. Panamakanal, Nicaragua, Mexiko usw.) eine Butsch- und Prestigepolitik treibt. Es ist schwerlich das Verdienst des philantropischen Präsidenten Wilson, wenn sein Konflikt mit dem mexikanischen Kollegen, dem vielleicht etwas zu schneidigen General Huerta, nach manchen bedenklichen Irrungen und Wirrungen zum Schluß doch noch eine scheidlich-friedliche Wendung zu nehmen scheint.

Aus dem sozialdemokratischen Tätigkeitsbericht.

In dem Tätigkeitsbericht der sozialdemokratischen Fraktion über den verflochtenen Sessionsabschnitt wird u. a. eingehend berichtet über die Stellung der Fraktion zu den Abstimmungen zum Wehrbeitrag und zur Besteuerungsvorlage. Es wird erzählt, man habe über diese Fragen zwei Sitzungen abgehalten, von denen die eine über sechs Stunden gedauert habe, und die Bedeutung der Abstimmung über die Deckungsvorlage sei in eingehenden und „bei aller Leidenschaftlichkeit doch sachlichen“ Debatten untersucht worden. Nicht verschwiegen wird, daß sich verschiedene Ansichten geltend gemacht hätten. Eine Gruppe der Fraktion vertrat die Ansicht, daß für den Wehrbeitrag und für das

Besteuerergesetz gestimmt werden müsse. Als Argument wurde insbesondere geltend gemacht, daß das letztere die Anfänge zur direkten Reichseinkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuer enthalte und daß das Programm gerade diese Steuern fordere; dagegen stehe nicht im Programm, daß der Verwendungszweck der Steuern für ihre Annahme oder Ablehnung entscheidend sein müsse. Man würde deshalb im Lande nicht verstehen, daß die sozialdemokratische Fraktion direkte Reichsteuern abgelehnt habe, als sie zum ersten Male in der Lage gewesen sei, sie mit ihren Stimmen durchzusetzen.

Gegenüber diesen verständigen Erwägungen machte sich eine sehr starke Gegenseite geltend, die beide Gesetze ablehnen wollte. Aber es bildeten sich in der Opposition zwei Gruppen. Die eine war der Auffassung, man könne für Besteuern nur stimmen, wenn die Militärvorlage ohne jede Rücksicht auf die später erfolgende Deckung bereits angenommen worden sei; nun hätten sich aber die Liberalen bereits mit dem Zentrum dahin verständigt, daß die entscheidende Abstimmung über die Militärvorlage erst stattfinden solle, nachdem eine Verständigung auch über die Steuern erreicht worden ist. In diesem Zusammenhang müsse man nun gegen die Besteuern stimmen, um nicht mitzuhelfen, die Voraussetzungen für die Annahme der Militärvorlage zu schaffen. Die zweite Gruppe war noch radikaler. Sie sagte: diesem System seinen Mann und seinen Großen! Der Verwendungszweck sei die Hauptsache. Man würde die Mittel für die Durchführung der neuen Militärvorlagen bewilligen, wenn man für die beiden Gesetze stimme. Gerade eine solche Abstimmung werde im Lande nicht verstanden werden. Die bisherige Stellung gegen den Militarismus sei den Wahlen vertraut und werde von ihnen gebilligt, wie die künftigen Wahlerfolge zeigten. Die neue Taktik aber werde Verwirrung anrichten.

Außerdem gab es noch eine weitere Gruppe, die für die Ablehnung des Wehrbeitrages, sonst aber für Stimmenthaltung eintrat. Das Interesse der sozialdemokratischen Fraktion gehe nicht weiter als dahin, daß neue indirekte Steuern nicht beschloffen würden; sie müsse es den Parteien, die die Wehrvorlage beschloffen hätten, überlassen, die Deckung zu beschließen. Originell war der Vorschlag dieser Gruppe: Sollte bei der entscheidenden Abstimmung die bürgerliche Mehrheit für das Besteuerergesetz in Gefahr geraten, so könne die Fraktion dann immer noch einspringen und verhindern, daß das Besteuerergesetz abgelehnt würde und an dessen Stelle im Herbst indirekte Steuern vorgelegt würden. Dieser Vorschlag war doch nur wirklich der Gipfel der Opportunismus. Eine andere Partei sollte sich einmal eine solche Idee erlauben, dann würde wohl die Sozialdemokratie sich nicht genug entrüsten können über die mangelhafte politische Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit!

Weder die vollen noch die halben Intransigenten drangen aber mit ihrer Ansicht durch, vielmehr siegte, wenn auch nur mit der schwachen Mehrheit von 52 gegen 37 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen, die Gruppe der Bewilligungsfreudigen. Wenn auch die Fraktion hernach einmütig beschloß, daß die unterlegene Minderheit sich dem Mehrheitsvotum zu fügen

Das Märchen einer venezianischen Sommernacht.

Von Wilma Heinrich (Wiesbaden).

Das Mondlicht liegt in silbernen Schleiern auf den blauen Fluten des Kanals. Der Nachtschmetterling taumelt wie trunken mit schwermem Flügelschlag gegen die mattverschleierte Ampel und in der dufthuchwehen Nacht liegt ein Summen ferner, süßer, italienischer Reizen. Ein Seigen und Fallen von jauchenden Mägen zittert durch die müde Sommernacht.

Mit leichtem Klatschen tangen die leichten Kiele der reichverzierten angefüllten schwarzen Gondeln auf den Wässern, die wie schweres flüssiges Silber gleichen. Drunten im Hof des Palazzo leuchten tiefrote Rosenleuchte unter den glänzenden Blättern der Salomoren. Schwarz hebt sich die hohe Kuppel der Salute-Kirche gegen die satte tiefe Bläue des Nachthimmels, und die hellglühenden Marmorstufen davor kreden sich schieflich, und die fingernden murrenden Wellen küssen die blaugrünen kühlen Marmorglieder.

Das Märchen einer venezianischen Nacht.

Und schneidvolle Träume fluten durch die unwahrscheinlich geheimnisvolle Nacht — kommen alle und klopfen an deine müde Seele und lassen sie ausschlagen. — Kommen alle und pochen an deiner Phantasie halbgeöffnetes Tor und rufen: komm! — Führen sie hinauf auf fliehenden Luft-

schleiern über die schlafende Stadt, die du liebst — malen gleichende Bilder in wirtlichen schwarzen Farben: Purpur und Gold und tiefes gesättigtes Azur und irisierende Opale.

Sie geben die Vorträge zurück vor den spitzwinkligen, weißen gotischen Fensterrahmen des Loggia-Palastes und zeigen dir die Tochter des Leonardo — das schöne, rotschöne Mädchen. Sie neigt sich über einen Strauch weißer Rosen und atmet den betäubenden Duft der halbgeschlossenen Kelche ein. Aber ihre Augen träumen hinaus mit einem seltsamen, lächelnden, feuchten Schimmer, und ihre Gedanken suchen nach den Tönen des Liedes, das der junge Francesco Donato ihr vor kurzen Stunden gesungen — die Melodie, die seine in ihrer Seele widerhallt, und sie sieht wieder das Leuchten seiner braunen Augen, in denen gelbe Sonnenfäden spielen. — Francesco Donato, dessen Braut sie seit gestern ist. —

Ein ganz leiser Windhauch läßt den schweren Purpurvorhang wieder über das Traumbild gleiten.

Durch ein anderes Fenster des Palastes fällt ein langer Streifen gelben Lichtes. — Wie schwarze Schatten streichen die vorbeischießenden Fiedermäuse hindurch. Und in dem teppichgehängten Gemach sitzt ein Mann vor dem eingelagerten schweren Schreibtisch. Er hat das schatiggeschmückte bleiche Gesicht in die Hand gestützt und blickt wie in tiefen Gedanken in eine Ferne. Und dann greift seine weiße Hand nach etwas Unsichtbarem. Seine langen Finger schlingen sich, er streckt den Arm hoch — hoch empor. — Die goldene Dogenmütze will er so fassen — in kurzer Zeit. — Er läßt im Stühlen die schweren Lider über die hellen, Augen Augen sinken, und in einem halben Lächeln teilen sich die schmalen

Lippen. Und dieses Lächeln verleiht den feingezichneten Zug von Grausamkeit, der sich von den fixierenden Nasen, flügel hinabzieht.

Es ist die Traumstunde einer kurzen Sommernacht über den blauen Lagunen.

Leonardo Loggia — der Selbstmörder — denkt einen solchen Zukunftstraum. —

Ein anderes Bild:

Eine Wolke von Mandolinen- und Lautenklängen liegt über der Foscarini hohen Palast. Die Wellen, die gegen das Fundament schlagen, plätschern dazu die einbürgliche Begleitung. Adeln leuchten und flackern in der offenen Loggia, und Schatten bewegen sich hin und her: Gestalten von Männern und Frauen in schleppenden Gewändern. Nieder erkönen in weichen edelgerundeten Lauten, und dazwischen schweben die Akkorde der Saiteninstrumente, tritt das Lachen der Frauen. Eine weibliche Gestalt hat sich an die Balustrade der Loggia gelehnt und neigt sich hinab über das Wasser des Canal Grande. Von der dunklen Fläche drunten hebt sich eine schwarze Gondel undacklich ab. Man ahnt ihre Umriffe mehr, als man sie sieht. Lautlos liegt sie still. Aber nun fährt ein roter Feuerstrahl wie ein goldglühender Arm über das Dunkel des Wassers — der Schein einer Fackel, die man von ihrem bisherigen Platz an der Wand genommen und in einen andern Ring gestellt. Der leuchtende Streifen leuchtet gerade hinein auf dem schwarzen Boot, das weiter hinauf nach der Piazzetta zu liegt, so daß es von den en der andern Seite des Foscarini-Palastes angeleitet werden nicht bemerkt werden kann. Nur für einen Sekunden Ränge erzählt der Wind die hochauferstiegenen feingezichneten

habe und auch bei der Abstimmung nicht fernbleiben solle, so geht doch aus dem Bericht mit großer Deutlichkeit hervor, wie außerordentlich scharf der innere Gegensatz in der Fraktion gewesen ist. Es ist der alte Widerstreit zwischen dem unentwegten Dogmatismus, der sich an positiven Daten möglichst überhaupt nicht beteiligen will, und dem Reformismus, der sich sagt, daß die Partei Fortschritte in der Richtung ihrer eigenen Wünsche mitnehmen und Verschlechterungen verhüten müsse. Die Tatsache, daß der Fraktionsstreit in dem Tätigkeitsbericht eine so breite Erwähnung findet, ist ein schlagender Beweis dafür, daß sich die Gegenstände, die ja auch vorher schon in Versammlungen und in der Presse sich kundgetan hatten, einfach nicht vertuschen ließen. An und für sich ist es jedenfalls ein höchst seltener Fall, daß über die internen Vorgänge in einer Fraktionsführung ein offizieller Bericht veröffentlicht wird. Das deutet darauf hin, daß die Einigkeit in der Fraktion einen sehr erheblichen Anstoß bekommen haben muß.

Die Fraktion scheint übrigens zu fühlen, daß auf dem Parteitage eine scharfe Kritik über sie niederzugehen wird. Sie bittet in ihrem Schlusswort ordentlich demütig um gutes Weiter. Es heißt da: „Die Anteilnahme der Massen an der Tätigkeit der Fraktion und — wo es nötig ist — die Korrektur der Fraktion durch die Genossen ist es, was die Fraktion ihrerseits fordern muß, wenn sie ihre wichtigen Aufgaben im Gesamtorganismus des Klassenbewußten Proletariats als dienendes Glied richtig und erfolgreich erfüllen soll.“ — Eine recht eigentümliche Sprache für die Fraktion der 111!

Eine Cholera-Gefahr für Europa?

Unter den unangenehmen Feststellungen, welche uns die Balkanwirren hinterlassen haben, befindet sich einer, der nicht bloß die Diplomatie, sondern auch das große Publikum sehr stark interessiert, nämlich die Cholera. In den Balkanländern selbst grassiert sie noch mit erschreckender Festigkeit — sind doch nach einer Meldung aus Belgrad in den letzten zehn Tagen allein in Serbien 793 Personen an Cholera erkrankt, von denen 131 starben — und von dort hat die Epidemie nach Bosnien übergegriffen, wo sie allerdings bisher noch keinen epidemischen Charakter aufweist. Jedenfalls hat die Eisenbahnverwaltung sich bereits zu Vorkehrungsmaßnahmen gegen die Einschleppung der Seuche veranlaßt gesehen, und laut einer im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Bekanntmachung sind infolge des Ausbreitens der Cholera in Smyrna die aus den Häfen Kleinasien nach einem deutschen Hafen kommenden Schiffe und ihre Insassen bis auf weiteres vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen.

Es hat also fast den Anschein, als ob der unheimliche asiatische Gast, die Cholera asiatica, Reizung zeige, sich uns durch zwei verschiedene Einfallstore zu nähern. Und doch ist nirgends so etwas wie Cholerafurcht wahrzunehmen. Berechtigterweise, denn wenn die gewaltigen Fortschritte der Gesundheitspflege und alle Maßnahmen, die von dieser Wissenschaft ausgegangen sind, dazu geführt haben, daß manche Gefahren, die uns früher aus schwerster Beunruhigung, uns jetzt nicht mehr schrecken können, so haben wir diesmal noch zwei besondere Gründe, der Cholerafurcht nicht Raum zu geben. Der eine beruht darauf, daß wir uns der kalten Jahreszeit nähern, in der die Epidemie ohnehin nachzulassen beginnt, und der zweite stützt sich auf die neuerdings von Professor Dr. Rudolf Emmerich ausgearbeitete Theorie Bettendorfs, wonach die Ausbreitung der Cholera besonders durch die Bodenbeschaffenheit und die Bitterungsverhältnisse bedingt ist. Danach fallen die großen Seuchen immer in die trockenen Jahre, während die heißen Jahre der Choleraausbreitung hinderlich sind. Nun, an Rüsse fehlt es uns ja in diesem Sommer des Mißvergnügens wahrlich nicht, und so mag es für ängstliche Gemüter ein Trost sein, daß dies Übermaß an Feuchtigkeit, welches die schönsten Sommererholungspläne zu Wasser machte, doch wenigstens ein Gutes im Gefolge hat. Es ist kein Unglück so groß, es hat ein Glück in seinem Schoß!

der Gondoliere und zwei weitere Gestalten, die tief in die Gondel gebückt kauern. Dann schließt das Fahrzeug lautlos und bedende aus dem Bereich des Lichts. Durch das weiche Tromolo eines unerlöschlich wehmütig-lagenden Liebes dringt der Klang zweier Stimmen aus einem Gemach, das an die Loggia grenzt. Ein durch steinernes Maßwerk in unzählige Kleeblätter und Kreuze und winzige Kreise geteiltes Fenster gibt den Blick von der Loggia dort hinein. Die Frau an der Balustrade wendet den Kopf, und ihre großen, brennenden schwarzen Augen heften sich auf den einen der beiden Männer, die im Gespräch stehen; der weißbärtige Herr des Palastes und der hochgewachsene junge Francesco Donato. Die Frau, deren Blide in verzehrender Glut auf den klaren Jügen des Jüngeren ruhen, hat die Hände um das schimmernde Geländer vor sich gekrampft, und von den zusammengepreßten Lippen fließt ein, nein, fließt zwei rote Blutströpfchen auf eine weiße Rose, die sie im Ausschnitt des blauen Profaltelbes trägt. Und dann spricht sie fast unhörbar ein paar Worte hervor: „Francesco Donato — Maria Lorebans Verlobter — Gatte! Francesco, der mein Eigentum, der mich in seinen Armen gehalten. In meines Vaters Haus kommt er. Die Wahl des neuen Dogen, das ist das Band, das die Glieder des Gran Consiglio zusammenbindet — darüber vergißt sich leicht die Geschichte einer Frau. Das Plüßchen erstickt. Doch plötzlich zuckt die schwarzäugige Frau empor: Mit einem festen Händedruck scheiden die beiden Männer im Lebenszimmer voneinander, und der Jüngere verläßt den Raum. Im gleichen Augenblick neigt sich die Tochter des Foscaris noch weiter hinaus. Sie läßt die weiße Rose von ihrem Kleide und läßt sie hinabgleiten in die Dunkelheit tief unten. Erst flattert die weiße Blume auf den feuchten Wellen der Nachtluft wie eine der weißen Tauben von San

Aber selbst wenn hier und da vereinzelte Cholerafälle auftreten sollten, so wäre doch deshalb keinerlei Grund zur Beunruhigung und Sorge vorhanden, denn mit den Maßnahmen zur Verhinderung der Choleraeinschleppung gehen Hand in Hand die zur Isolierung etwa vorkommender Fälle, so daß ein epidemisches Auftreten der Seuche nach menschlichem Ermessen als vollkommen ausgeschlossen gelten kann. Dank dem hygienischen und bakteriologischen Rüstzeug, über das wir heute verfügen, können wir den Choleraabzillus, den Professor Koch Anfang der achtziger Jahre in Ägypten und Indien entdeckt und als Erreger der Cholera festgestellt hat, eben mit offenem Bistier bekämpfen. Vor allem gewährt die von Koch begründete Methode des bakteriologischen Nachweises der Cholera die Möglichkeit der frühzeitigen Feststellung der Erkrankung, und darauf gründen sich unsere Abwehrmaßnahmen, nämlich die Auslese der ersten Fälle und ihre Isolierung. Mit jedem einzelnen isolierten Cholerafranken wird eine Quelle der Choleraeinschleppung verstopft.

Der Ausbruch der furchtbaren Epidemie in Hamburg im Jahre 1892 ist nur dadurch möglich gewesen, daß die ersten Fälle nicht rechtzeitig erkannt wurden. Unterdeß ist durch das Reichseuchengesetz die Grundlage zu einem einheitlichen Vorgehen im ganzen Reiche geschaffen worden, und unsere sanitären Maßnahmen sind heute so organisiert, daß wir etwaigen Einwanderungsversuchen des Choleraabzillus vollgerüstet gegenüberstehen. Dabei ermöglicht es uns unsere fortgeschrittene hygienische Erkenntnis, die Überwachung so zu handhaben, daß der Verkehr so gut wie gar nicht beeinträchtigt wird. Ist doch aus der Vermehrung und Vertiefung unseres Wissens von der Cholera die Erkenntnis erwachsen, daß man auf jegliche Bestimmung, welche den Personen- und mit geringfügigen Ausnahmen den Warenverkehr einschränkt, vollkommen verzichten kann.

Aber noch ein weiterer Umstand fällt hier schwer ins Gewicht, nämlich die Verbesserung der öffentlichen Gesundheitspflege überhaupt, vor allem der Fortschritt auf dem Gebiete der Wohnungshygiene und der Überwachung des Verkehrs mit Nahrungsmitteln. Das gilt ganz besonders von den größeren Städten, die bei den früheren Choleraepidemien so hart mitgenommen wurden. Die Unsauberkeit und Unreinlichkeit sind der Herd der Epidemien, und jede Verbesserung der sanitären Zustände bedeutet zugleich einen verstärkten Schutz gegen die Cholera wie gegen jede epidemische Krankheit. Der alte Satz, „gegen die Cholera gibt's kein Mittel“, gilt heute nicht mehr, sondern jetzt heißt es: das beste Mittel gegen die Cholera ist die Hygiene, unterstützt von einer ihrer Aufgaben gewachsenen Sanitätspolizei — deren wir uns in Deutschland erfreuen.

Politische Übersicht.

Unbewusste Selbstpolitik.

Der „Blod der Rechten“, den die „Konf. Korresp.“ empfiehlt, ist in der Presse meist als ein taktisches Bündnis der rechtsstehenden Parteien nach Art des Wilhelmsbundes aufgefaßt worden. Das scheint uns ein Mißverständnis zu sein. Nach der Begründung, die dem Vorschlag gegeben wurde, dürfte es sich mehr um einen organisatorischen Zusammenschluß handeln. Das zeigen namentlich folgende Sätze: „Die Parteien der Rechten als Hauptangriffspunkt der Sozialdemokratie sollten... zu dem Mittel einer gewissen Einigung greifen und ihre Stellung nach Möglichkeit befestigen... Die Zukunft wird lehren, daß sie eine größere Geschlossenheit und Einheitlichkeit nötig haben und daß ihre Zusammengehörigkeit in festerer und bestimmterer Form zum Ausdruck gebracht werden muß.“ Ob diese Idee Aussicht auf Verwirklichung hat, müssen wir freilich dahingestellt sein lassen.

Die „gerüffelte“ Stadtmision.

Die Kreisynode Berlin 1 ist in diesen Tagen zu einer erneuten Sitzung zusammengetreten, um den vom Frühlingsher liegen gebliebenen Arbeitsstoff zu erledigen. Hierbei kam es zu einer interessanten Auseinandersetzung über die Tätigkeit der Berliner Stadtmision. Diese hat in letzter Zeit eine ganz besonders eifrige, offen gegen den kirchlichen Liberalismus gerichtete Tätigkeit entfaltet. So hat sie u. a. in der liberal gerichteten Adventsgemeinde im Osten der Stadt einen

Marco, in der nächsten Sekunde ist sie im Dämmer untergetaucht. Die großen Augen Lucrezia Foscari sind der Blüte gefolgt. — „Ein Abgrund, dort unten“, haucht sie „wie die Hölle tiefe, in die meine Seele gesunken: Verlaßt habe ich mich — verkauft dem Ranne, der mich rächen will an Francesco Donato. Ich werde Andrea Vittorios Weib sein — besser, als Francesco in den Armen Maria Lorebans sehen! Er muß sterben, weil ich ihn zu sehr liebe!“ — Am Portal des Palastes tönen Stimmen, blinken kleine Lampen auf, Francesco Donato bestiegt seine Gondel. Das Fahrzeug liegt in den Canaletto an der Seite des Palastes. Lucrezia Foscari sieht mit brennenden Blicken spähend in die Tiefe. — Wie ein Scherben gleitet das schwarze Boot hinter Foscaris Gondel in den schmalen Canaletto — wie der Tod!

Leise — leise verblaßt das tiefe Blau der Himmelskugel — wird zu einem matten Grau, einer hochschwebenden Dämmerung. Es ist noch lang, ehe das erste bleiche Rosa sich in die unbeschreiblichen hauchartigen Tinten mischen wird.

Ein leichter Schauer zieht auf kühlen Windflügeln durch das Fenster, und die verschleierte Ampel brennt matt. Die Träume schleichen fort, und eine schwere Traurigkeit legt sich wie ein Schleier — ein Morgennebel über die Stadt, deren Herrlichkeit gestorben ist.

Aus Kunst und Leben.

* Das älteste Papier in Deutschland. Aus der Cose Lucan, der die deutschen Sammlungen schon so manchen wertvollen Schatz einer alten Kultur verdanken, ist uns durch eine Handschrift aus dem Jahre 399 n. Chr. das älteste Papier

Prebignat erhalt, in dem „bekenntnisgemäße“ Gottesdienste und Abendmahlsfeiern für die „gläubigen“ Gläubigen der Gemeinde abgehalten werden. Auf der Kreisynode Berlin 1, zu der die Adventsgemeinde gehört, kamen nun alle diese Dinge zur Sprache, und Pfarrer Junig von der dortigen Kirche beschwerte sich ernstlich über dieses das Gemeindeglied schädigende Treiben der Stadtmision. Besonders wertvoll aber war es, daß der Redner mitteilen konnte, daß sich der Gemeindeführer von Admet mit einer Beschwerde über die Stadtmision auch an das Königl. Konsistorium der Provinz Brandenburg gewendet hatte und darauf eine sehr wichtige Antwort erhalten habe. Die Behörde gibt zunächst offen ihrer Mißbilligung Ausdruck, daß die Stadtmision nicht vorher die Genehmigung des Konsistoriums zur Eröffnung des Prebignat und Abhaltung der Sondergottesdienste eingeholt habe. Dann fährt die Verfügung vom 25. Juli 1913 weiter so fort: „Wir wollen uns damit einverstanden erklären, daß in dem genannten Saale (Wartburgsaal) Andachten und gottesdienstliche Versammlungen gehalten werden unter der Bedingung, daß diese Veranstaltungen nicht mit der Zeit der Gottesdienste der Adventsgemeinde, innerhalb deren der Wartburgsaal liegt, kollidieren, und ferner, daß zu ihnen ohne die Zustimmung der Geistlichen dieser Gemeinde keine anderen landeskirchlichen Geistlichen herangezogen werden als solche, die im Dienste der Stadtmision stehen. Auch ist alles zu vermeiden, was geeignet sein könnte, die betreffenden Veranstaltungen im Lichte eines Gegensatzes zu den Gemeindegottesdiensten erscheinen zu lassen.“ Die langen Gesichter auf den Bänken der „Rechten“ bei Verlesung dieses Schreibens bewiesen deutlich, wie unangenehm den Orthodoxen dieser der Stadtmision erteilte „Ruffel“ war. Für die Entwicklung des kirchenpolitischen Lebens in Berlin ist dieser Erlass von höchster Bedeutung. Denn er zeigt deutlich, daß die kirchlichen Behörden doch allmählich erkannt haben, wo die eigentlichen Friedensstörer sitzen.

Bündnis oder organisatorischer Zusammenschluß?

Der Kassierer des sozialdemokratischen Gewerkschafts-Kartells, des Arbeitersekretariats und des Bildungsausschusses in Essen, Wohlsch, ist für Verurteilungen, die er als Kassierer dieser Ämter beging und die die Höhe von 11 000 M. erreichten, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Seine Parteigenossen machen nun den Versuch, der bei Verurteilungen gegenüber der Partei ungewöhnlich ist, ihn als Opfer der Verhältnisse hinzustellen, und es scheint uns, daß diese Behauptung begründet ist. Wohlsch vermauerte alle drei Ämter ehrenamtlich, unentgeltlich. Er hatte ein Zigarrengeschäft mit einem kleinen Buchhandel und ernährte, im Anfang wohl von seinen Genossen durch Rundschau unterstützt worden zu sein, nach einigen Jahren aber seien die Parteifreunde meist ausgeblieben, er habe aus den Einnahmen seinen Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten können und sei dann in der Not zum Diebe geworden. Es ist in der Tat etwas viel verlangt, daß jemand drei verschiedene Ämter unentgeltlich führen soll. Das entspricht wenig dem Grundsatz, den die Sozialdemokraten sonst immer im Munde führen: jeder Arbeiter sei „seines Lohnes wert“. Diese Umstände sind vom Gericht auch bei der Strafmaßbestimmung berücksichtigt worden. Die Entschuldigungsmomente müssen also gelten, nur vergessen die Genossen, die sie vorbringen, daß sie ihre Partei ebenso belasten, wie sie den verurteilten Kassierer entlasten.

Deutsches Reich.

* Besserung der Handelsbeziehungen zu England. Wie schon kurz berichtet, wird dem Reichstag gleich bei Beginn der Wintertagung eine Vorlage zugehen zur besseren Regelung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und dem britischen Reich. Das Gesetz vom Jahre 1911, das unsere Handelsbeziehungen zu Großbritannien regelt, hat Wirksamkeit bis zum 31. Dezember 1913. Es muß daher über die fernere Regelung rechtzeitige Bestimmung getroffen werden. Der Bundesrat hat von der ihm bisher erteilten Befugnis in der Weise Gebrauch gemacht, daß die Vorteile des Gesetzes den Angehörigen und den Erzeugnissen des großbritannischen Mutterlandes sowie der britischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen mit Ausnahme von Kanada eingeräumt wurden. Kanada sind seit dem 1. März 1910 für 25 Nummern des deutschen Zolltarifs die Vertragszölle zugestanden, wogegen Kanada vom gleichen Tage ab die Zufuhrgzölle von 33 1/2 % aufgehoben hat, die seit 1903 deutsche Erzeugnisse zu tragen hatten. Deutschland's Außenhandel mit Großbritannien hat im vergangenen Jahre, für das die Handelsstatistik soeben erschienen ist, wiederum eine wesentliche Steigerung erfahren, unsere Einfuhr stieg von 808 Millionen im Jahre 1911 auf 842 Millionen, und unsere Aus-

gefuhren um 100 Millionen in Deutschland vorhanden ist. In der Zeitschrift für Bücherfreunde macht Dr. Bogeng auf dieses merkwürdige Dokument aufmerksam, das ein treffliches Zeugnis für die Halbarkeit von Papier darbietet. Die im Königl. Materialprüfungsamt durch Professor Herzberg vorgenommene Untersuchung ergab, daß die meisten bei diesem Papier verwendeten Fasern dem Chinagras entstammen, doch sind auch Fasern des Papiermaulwurbaumes nachweisbar. Zum Schreibeoff ist es in ziemlich unständlicher Weise hergerichtet worden: durch Überstreichen mit einem durchsichtigen Klebstoff, durch Bestreuen mit Weizenmehl, durch Pressung. Neben günstigen Verhältnissen der Aufzucht bedurfte es eines schon sehr hoch entwickelten Papierherstellungsverfahrens, um dieses Papier noch nach 1500 Jahren in so gutem Zustande zu bewahren, während man das Lebensalter unserer besten Papiere auf höchstens 1000 Jahre einschätzt.

* Der Silberreißer als Haustier. Mit dem scheinbar unauffälligen Siegeszug der Reißerfieber in der Mode hat die Reißerjagd einen so großen Antriebe erhalten, daß die Ausrottung verschiedener seltener Reißerarten droht; besonders der Silberreißer wird bei einer Fortdauer der gegenwärtigen Modeveränderungen wahrscheinlich in kurzer Zeit von der Erde vertrieben sein. Um dieser Gefahr entgegen zu wirken, hat, wie der „Figaro“ mitteilt, ein Vogelfreund, ein M. S. Blumenfeld Sciana, ein interessantes Preisausschreiben erlassen, das von dem Gedanken ausgeht, es könne vielleicht gelingen, den Reißer zu zähmen und sozusagen in ein Haustier zu verwandeln. Der Philanthrop setzt einen Preis von 10 000 Franken aus, der dem Bänder ausbezahlt werden soll, der auf dem Wege zur Zähmung des Silberreißers und zur Züchtung in der Gefangenschaft die besten Erfolge erzielt.

fuhre von 1180 auf 1181 Millionen Mark. Der Warenverkehr mit dem britischen Mutterland und seinen auswärtigen Besitzungen zusammen stellt sich für unsere Einfuhr im letzten Jahre auf 2 Milliarden und für unsere Ausfuhr auf 1510 Millionen Mark.

* Die Austrittsbewegung in Berlin. Für das Jahr 1912 liegen hinsichtlich der aus der evangelischen Landeskirche in Berlin und der Provinz Brandenburg erfolgten Austritte nunmehr die endgültigen Zahlen vor. 8922 Personen, darunter auch viele Frauen und Kinder, sind im vergangenen Jahre in Berlin und der Provinz Brandenburg aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten, davon entfallen nur 78 auf den Regierungsbezirk Frankfurt a. O., 8428 auf den Regierungsbezirk Potsdam, das heißt auf die Vororte Berlins und der Rest von rund 5400 auf den Stadtkreis Berlin. 159 Anhänger der jüdischen Konfession traten zur Landeskirche über, ferner 974 Katholiken und 208 aus anderen religiösen Gemeinschaften. 65 Protestanten wurden katholisch, 33 Evangelische, meist Frauen, traten zum Judentum über, 62 Evangelische wurden katholisch und 272 traten zu anderen religiösen Gemeinschaften über. Auch in diesem Jahre nimmt die Austrittsbewegung ihren Fortgang. Immer dringender wird, so bemerkt dazu die „Köln. Liberale Zeitungs-Korrespondenz“, daher die Forderung nach gründlichen Änderungen in der Landeskirche, soll sie nicht in absehbarer Zeit ganz entleert werden.

* Sozialdemokratie und Wehrbeitrag. Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Scheidemann hat von seinen Wählern ein Mißtrauensvotum erhalten. In einer außerordentlichen Versammlung des sozialdemokratischen Volksvereins für den Kreis Solingen haben die Solinger Sozialdemokraten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am Abg. des Wahlkreises Solingen, Scheidemann, ihre Mißbilligung darüber ausgesprochen, daß sie den Wehrbeitrag nach Annahme der Militärvorlage bewilligt habe. Die Fraktion entschuldigte sich damit, daß, wenn sie den Wehrbeitrag nicht bewilligt hätte, eine ungünstigere Steuer eingeführt worden wäre. Für die Rassen sei indes die wichtigste Frage nicht, wer die Steuer bezahlt, sondern wer zwei Jahre in die Kaserne muß.

* Die Eintragungen in das Preussische Staatsbuch. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge, in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni d. J. um 81,8 Millionen Mark gewachsen. Es waren am Ende Juni d. J. 3115,9 Millionen Mark oder 84,1 Proz. Ende März d. J. 3325,7 Millionen Mark oder 87 Proz. Ende Juni d. J. 3407,5 Millionen Mark oder 86,75 Proz. der gesamten eintragungsfähigen Staatsschuld im Staatsbuch eingetragen. Die kleine Verringerung des Anteilsverhältnisses der Eintragungen an der gesamten Staatsschuld erklärt sich daraus, daß zu der Staatsschuld die Anleihen von 1913 schon hinzugerechnet sind, während die Eintragungen der eingezahlten Beiträge noch nicht sämtlich erledigt werden konnten. Die Zahl der Konten hat seit dem 31. März d. J. um 4217 zugenommen. Sie beträgt Ende Juni d. J. 75 757. Ende Juni d. J. 65 000. Neu eingetragen wurden in dem letzten Vierteljahr 912 Millionen Mark, dagegen unter Ausrechnung von Schuldverfälschungen gelöscht aufammen nur 9,4 Millionen Mark.

* Der Beginn des neuen Kronprinzlichen Schlossbaues. In diesen Tagen ist im Neuen Garten am Jungfernstieg zu Potsdam mit den Ausschachtungsarbeiten für den neuen kronprinzlichen Schlossbau nach den Plänen des Professors Schultze-Raumburg begonnen worden. Die Fertigstellung mit den bedeutenden eigenartigen Innenausbauten und Inneneinrichtungen wird, wie die „Bauwelt“ erzählt, mindestens 2 Jahre in Anspruch nehmen.

* Deutsche Ortsbezeichnungen und die ungarische Postverwaltung. Wegen wiederholter Beschwerden deutscher Firmen darüber, daß Postsendungen, welche die alten deutschen Namen ungarischer, insbesondere siebenbürgischer Orte trugen, nicht angekommen sind oder zurückgeschickt wurden, hat der Verein für das Deutschum im Ausland sich am 30. Juli in einer Eingabe an das Reichspostamt gewandt. Er erhielt darauf unter dem 8. August folgende Antwort: „Postsendungen aus Deutschland nach Ungarn, die in der Aufschrift statt der ungarischen Ortsbezeichnung den deutschen Ortsnamen tragen, sollen, wie die ungarische Postverwaltung in einem früheren Fall hierher mitgeteilt hat, aus diesem Anlaß nicht von der Beförderung und Bestellung durch die ungarischen Postanstalten ausgeschlossen werden.“ Hoffentlich wird nunmehr hierauf gehandelt.

* Fünftes Verbandstag deutscher Blumenfachgeschäftsinhaber. In Breslau hielten in den Tagen vom 17.—19. August die in dem 1904 gegründeten, gegenwärtig 3000 Mitglieder zählenden Verband deutscher Blumenfachgeschäftsinhaber vereinigten Blumenfachgeschäftsinhaber ihren fünften Verbandstag ab. Es wurde beschlossen, dem Reichsverband für den deutschen Gartenbau beizutreten. Sich einem neugegründeten gärtnerischen Gläubigerschutzverband anzuschließen, wird dem Vorstand anheimgegeben. Der Vorstand wird beauftragt, im Verwaltungsverfahren eine Änderung der zu Ungunsten der Blumenfachgeschäftsinhaber und Gärtner erlassenen Preisbestimmungen durchzuführen. Aber den Straßenhandel des Straßenhandels in hiesiger wie wirtschaftlicher Hinsicht hin. Weiter wurde beschlossen, daß in dem neuen Gesetz über die Sonntagseruhe im Handelsgewerbe für die Blumenfachhandlung sowie für den Handel mit frischen Blumen und Kränzen die notwendigen Ausnahmen erhalten bleiben. Die wichtigste Angelegenheit war die Stellungnahme zu den Wünschen der gärtnerischen Verbände nach einem ständigen Einfuhrzoll auf frische Blumen, Weinblätter und andere gärtnerische Artikel. Der Verbandstag nahm eine Entschließung an, wonach der Verbandstag einer Veranlassung von Schnittblumen und Weinblätter vom 1. März bis 14. Oktober grundsätzlich zustimmt, dagegen die Forderung der gärtnerischen Verbände eines Dauerzolls auf Pfeffer, Chrysanthemum und feines Weinblätter ablehnt. Die Resolution fordert, daß, wenn die gärtnerischen Verbände diesem Beschluß nicht beitreten, der Verband deutscher Blumenfachgeschäftsinhaber beauftragt ist, künftig gegen jeden Zoll mit allem Nachdruck Stellung zu nehmen. Der Verband erwartet die Erklärung der gärtnerischen Verbände bis zum 13. September 1913. Diese Entschließung wurde einstimmig angenommen. Der bisherige Vorstand wurde wieder, zwei Besucher neu in den Vorstand gewählt.

* Über die gegenwärtige Verbreitung des Gutmtemplers. Ordens geben die „Wiesbadener Nachr.“ einen Überblick. Bekanntlich ist der Orden über die dänische Grenze nach Deutschland gekommen und so wurde vor reichlich 30 Jahren in Flensburg die erste Loge „Dignitas“ gegründet. Heute zählt der Orden in 1000 Logen 60 000 erwachsene Mitglieder. Von diesen Logen arbeiten 100 mit 3200 Mitgliedern zusammengefaßt als Deutschlands Großloge 1 in dem nördlichen, ehemals dänischen Gebiet mit dänischer Geschäftssprache, 57 000 Mitglieder in 1500 Grundlogen sind vereint in Deutschlands Großloge 2, die wieder in 33 Distriktslogen organisiert ist. Die größten dieser Distriktslogen sind Ham-

burg und nächste Umgebung mit 143 Grundlogen, Berlin und Brandenburg mit 141, Bremen und Ostfriesland mit 138 Grundlogen, die Provinz Schleswig-Holstein zählt 7 Distriktslogen mit 277 Grundlogen. Die Entwicklung ist von Norden her fortgeschritten und namentlich im Nordwesten und Westen des Reiches gut vorangeschritten. Auch im Osten hat, von Königsberg und Danzig ausgehend, eine gute Entwicklung eingesetzt. Ost- und Westpreußen haben zusammen 116 Logen. Einen besonderen Beweis namentlich auch für die wirtschaftliche Entfaltung gibt die Tatsache, daß sich zurzeit bereits 80 Logenhäuser im Besitz von Gutmtemplerbereinigungen befinden. Besonders gut entwickelt hat sich auch das erst viel später in Angriff genommene Jugendwerk. In 371 Jugendlogen sind 22 000 Jugendliche vom zehnten Lebensjahre ab vereint und in 147 Wehrlagen 5000 Mitglieder vom 15. Lebensjahre ab. Die Wehrlagen sind erst später aus den in der Jugendarbeit gemachten Erfahrungen heraus gegründet, um den Schulentlassenen die als nötig erkannte Möglichkeit der Vereinigung und hierin einen festen Rückhalt gegen die für sie besonders gefährlichen Trinksitten zu bieten.

* Starkstromleitungen und Vorkauf. Wegen der vielfach vorgekommenen Lösung von Vögeln durch Starkstromleitungen der überlandzentralen haben die Elektrizitätsgesellschaften neuerdings ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Ursachen jener feldartigen Erscheinung gerichtet und haben festgestellt, daß die Lösungen fast ausschließlich an den Leitungsmasten selbst stattfinden. Die Vögel legen sich nämlich auf die Stütze der Isolatoren und bilden dann an den Leitungen herum. Auf diese Weise findet ein Stromdurchgang von der Leitung durch den Vogel nach der Stütze und von dort zur Erde statt, vorausgesetzt, daß der Leitungsmast ein sogenannter „geerdeter“ ist. Andererseits werden auch Vögel dadurch getötet, daß sie beim Aufsteigen von einer solchen Stütze mit den ausgebreiteten Flügeln zwei der Leitungsdrähte leitend verbinden. Diese Beobachtungen haben dazu geführt, daß neuerdings die Starkstromleitungen unter besonderer Rücksicht auf die Vogelwelt ausgeführt werden. Diese Isolatoranordnungen werden so beschaffen, so daß sie den Vögeln keine Gelegenheit zum Sitzen bieten, oder auch die Isolatoren werden so hoch angeordnet, daß es den Vögeln unmöglich ist, von der Stütze aus an den Draht, der um den Kopf des Isolators gewunden ist, heranzukommen. Die Leitungen selbst werden in ihrer gegenseitigen Anordnung und Entfernung auseinander so ausgelegt, daß eine Berührung der Vögel auch bei ganz ausgebreiteten Flügeln unmöglich wird. Die neuen Vorschriften des Verbandes deutscher Elektrizitätswerke werden genaue Ausführungsbestimmungen für die Starkstromleitungen mit Rücksicht auf Vogelschutz enthalten.

* Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W. 35. Am Karlsruher 10. hat im zweiten Vierteljahr 1913 (1. April bis 30. Juni) in 9187 Fällen Auskunft an Auswanderungsbüro erteilt, und zwar in 4924 Fällen schriftlich und in 1213 Fällen mündlich. Beantwortet werden insgesamt 5305 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungsgebiete. Davon bezogen sich 3108 auf die Deutschen Kolonien, und zwar auf Deutsch-Südwestafrika 977, Deutsch-Ostafrika 563, Kamerun 153, Togo 86, Samoa 54, Nanutso 57, Deutsch-Neuguinea 54, auf die afrikanischen Kolonien im allgemeinen 156 ufo. Unter den fremden Auswanderungsgebieten steht Argentinien mit 818 Anfragen an der Spitze; dann folgen Kanada mit 703, Süd-Brasilien mit 636, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 518, Mittel-Brasilien mit 378, Brasilien im allgemeinen mit 182 ufo. Von den 3338 Anfragen, die ihr Alter angeben, waren 446 weniger als 20 Jahre, 2270 zwischen 20 und 30, 667 zwischen 30 und 40, 225 zwischen 40 und 50 und 41 über 50 Jahre alt, und von den 4323 Fragestellern, die Angaben über ihren Personenstand machten, waren 3275 ledig, 1223 verheiratet und 826 verwitwet. Nach dem Berufe waren unter den Angefragten am häufigsten die Kaufleute, Handwerker und Landwirte vertreten. Von den Angefragten bezeichneten sich 199 als mittellos, während über 1400 zum Teil über recht erhebliche Summen verfügten; z. B. 78 über 10 000 M., 44 über 15 000 M., 48 über 20 000 M., 18 über 25 000 M., 18 über 30 000 M., 18 über 50 000 M., 7 über 100 000 M. ufo. Von den Anfragen kamen aus Preußen 3547, und zwar aus Brandenburg mit Berlin 1417, aus der Rheinprovinz 447, Schlesien 323, Westfalen 253, Sachsen 237, Hessen-Rheinland 208, Hannover 206, Ostpreußen 124, Schleswig-Holstein 119, Posen 96, Pommern 91 und Westpreußen 78. Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer erteilt kostenlos schriftliche und mündliche Auskunft.

Post und Eisenbahn.

* r. Deutsch-französischer Verkehr. Am 1. November wird ein Nachtrag zum Tarif für die Beförderung von Personen und Gepäck zwischen Stationen der preussischen Staatseisenbahnen einerseits und Stationen der französischen Eisenbahn sowie Paris andererseits ausgegeben. Gleichzeitig werden anstelle der bisher geltenden für die Wege über Herbesthal einerseits und über Luxemburg, Koblenz oder Aachen andererseits bestehenden Fahrkarten nach Paris und umgekehrt wahlweise über alle Wege gültige Fahrkarten mit zum Teil etwas erhöhten Preisen eingeführt.

Heer und Flotte.

* Schnelle Linienschiffe. Wie in allen Marinen, so ist auch bei der deutschen Marine die Fahrgeschwindigkeit der Linienschiffe in den letzten Jahren recht erheblich gestiegen. Von den 18 900-Tonnen-Schiffen der „Deutschland“-Klasse, die vor reichlich 5 Jahren in die Hochseeflotte eingereiht wurden, befah noch kein einziges eine Fahrgeschwindigkeit von 20 Seemeilen in der Stunde. Solche Geschwindigkeit war bei den damaligen Größenverhältnissen nicht zu erreichen. Erst im Jahre 1909, als die ersten deutschen Dreadnoughts in der „Maffan“-Klasse fertig waren, konnte diese Fahrgeschwindigkeit erzielt werden, und zwar war es das Linienschiff „Westfalen“, das unter den 18 900-Tonnen großen Schiffen mit 20,3 Seemeilen die beste Fahrgeschwindigkeit seiner Klasse zu Stande brachte. Schon die folgende Klasse mit den 22 800-Tonnen großen „Ostfriesland“-Schiffen wies eine weitere Steigerung auf, denn „Ostfriesland“ brachte es auf 21,3 Seemeilen. Wie aber die Kurve des Displacementes aufwärts geht, so geht auch die Kurve der Fahrgeschwindigkeit aufwärts. Von den 24 700-Tonnen-Linienschiffen der neuen „Kaiser“-Klasse, die statt der Kolbenmaschinen Turbinen besitzen, hat „Kaiser“ es schon auf eine Leistung von 23,4 Seemeilen gebracht.

* Die Auslandslotterationen im Winter-Halbjahr. In der Beförderung der auswärtigen Stationen der Flotte treten im Winter 1913/14 gegen das Sommerhalbjahr mehrfache Veränderungen ein. Es sind bestimmt worden: Für die ostafrikanische Station die Kanonenkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, die kleinen Kreuzer „Münster“, „Leipzig“ und „Emden“, die Kanonenboote „Albatros“, „Jaguar“, „Tiger“, „Luchs“, die Flugkanonenboote „Hingau“, „Vaterland“ und „Otter“ und die Torpedoboote „Tafel“ und „S 90“. Für die Südsee die Kanonenboote „Kondor“, „Kormoran“ und das Spezialschiff „Blanc“. Für die ostafrikanische Station die Kreuzer „Geier“, „Seeadler“ und das Spezialschiff „Köbe“. Für die amerikanischen Stationen der neuen Kreuzer „Karlshöhe“. Für die westafrikanische Station die Kanonenboote „Panther“, „Eber“ und „Bremen“. Letzteres Schiff wird im Winter-Halbjahr aus den westafrikanischen Gewässern zurückgezogen. — Für die Mittelmeerstation das Spezialschiff „Komet“. Im

Dienst bleibt bis auf weiteres im Mittelmeer die formierte Division mit den Kreuzern „Goeben“, „Dresden“, „Dresdner“ und „Strasbourg“; im Laufe des Winterhalbjahres erscheinen im Mittelmeer noch die beiden großen Kreuzer (als Schulschiffe) „Victoria Luise“ und „Hansa“ sowie in den Gewässern der ostamerikanischen Station die beiden Kreuzer „Bineta“ und „Serica“. In den Monaten des kommenden Winterhalbjahres werden mithin im Auslande 88 Kriegsschiffe der Flotte die Flagge zeigen, die bis auf die vier Schulschiffe den politischen Auslandsdienst der Flotte zu versehen haben.

* Schiffebewegungen. In See gegangen: S. M. S. „Kaiser“ am 18. August, das 1. Geschwader ohne S. M. S. „Odenburg“ am 19. August, S. M. S. „Odenburg“ am 20. August von Kiel nach Wilhelmshafen, S. M. S. „Gneise“ am 20. August von Travemünde, S. M. S. „Gele“ am 20. August von Danzig und am 21. August von Rostock. — Eingetroffen: S. M. S. „Strasbourg“ am 20. August in Alexandria, S. M. S. „Komet“ am 20. August in Marfa und 21. August in Dares-Salam, S. M. S. „Gele“ am 20. August in Rostock.

Koloniales.

* Straußenzucht in Deutsch-Südwest. Im Windhuker Amtsblatt vom 1. Juli dieses Jahres sind die vom kaiserlichen Gouverneur aufgestellten Bedingungen über die Abgabe von Straußen von der Regierungstrauhenfarm in Otjitzeu veröffentlicht. Der Preis beträgt je nach der Güte der Federn vorläufig für einen Hahn 300—500 M., für eine Henne 200—400 M. und für einen älteren Hahn 300—500 M. Der genaue Preis jedes Vogels wird durch eine Kommission, bestehend aus zwei Mitgliedern des Landwirtschaftsrats und dem Leiter der Regierungstrauhenfarm, festgesetzt. Die Abgabe erfolgt jährlich in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März. Der Tag der Abgabe und die Anzahl der verfügbaren Vögel wird sechs Monate vorher im Amtsblatt bekanntgegeben. Es werden nur Straußen im Alter von zwei Jahren und darüber im dritten Federkleide abgegeben. Die erstmalige Abgabe von Straußen erfolgt am 5. Januar 1914, vormittags 9 Uhr, vor dem Hause der Regierungstrauhenfarm in Otjitzeu. Zur Abgabe kommen voraussichtlich 16 zweijährige edle Straußen und 3 ältere Hahnsträußen. — Es stehen die zum Teil schon schnittreifen zweiten Federn des ersten Nachwuchses der aus Südafrika eingeführten edlen Hahnsträußen an Güte den Federn ihrer Eltern nicht nach. Sie sollen teilweise sogar besser sein. Es scheint somit der Schluss gerechtfertigt zu sein, daß im südwestafrikanischen Schutzgebiet bei guter Pflege und zweckentsprechender Haltung rationelle Zucht edler Straußen betrieben werden kann und daß das dafür aufgewendete Kapital reichlichen Nutzen bringen wird.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

* Deutsche Schulseite und die Polenherkunft in Galizien. Im Bezirk Dobruka in Galizien befinden sich die deutsch-katholischen Kolonien Grasdorf, Mühlbach und Neufeld. Die Kolonien haben sich bis vor kurzem den Vorteil einer öffentlichen Schule mit deutscher Unterrichtssprache. Plötzlich aber kam, wie die „Mitteilungen des Vereins für das Deutschum im Ausland“ melden, ein Entschluß, in dieser Schule die polnische Unterrichtssprache einzuführen. Der an der Schule tätige deutsche Lehrer hatte den Vorschlag zu wenig Polonisierungsgelüste; er wurde an eine polnische Schule in Dobruka geschickt, um dort am polnischen Unterricht teilzunehmen. Immerhin erhalten die katholischen Kinder aus Grasdorf auf diese Weise wenigstens irgend einen Religionsunterricht, auch wenn er ihnen die „polnische Mutter Gottes“ nahe zu bringen sucht. Die evangelischen Kinder Grasdorfs dagegen werden ganz einfach seit Jahren ohne jeden Religionsunterricht gelassen, trotzdem das österreichische Schulgesetz den Religionsunterricht als erstes obligatorisches Fach vorschreibt!

Frankreich.

* Ein bonapartistischer Nachruf zum Tode Olliviers. Paris, 21. August. Zum Tode Olliviers schreibt die „Autorité“, die auf bonapartistischem Boden steht, in einem längeren Artikel folgendes: Der Einfluss Olliviers war unheilbringend für das Kaiserreich bis zum letzten Augenblick. Man kann ihm zwar ein Misverhältnis nicht absprechen, ebensowenig seine hohe Intelligenz, auch nicht seine Ehrlichkeit, aber sein Name glänzt nicht in den Weltgeschichte. In der Akademie konnte er nicht einmal seine Antrittsrede halten, während eines Zeitraumes von 30 Jahren war er der unpopulärste Mann Frankreichs, und zwei Generationen mußte er abwarten, ehe er aus seiner Einsamkeit wieder heraustraten konnte.

* Eine Ehrung des letzten Überlebenden von Sidi Braham. Paris, 22. August. Die „France militaire“ sagt, der einzige Überlebende von Sidi Braham, der Trompeter Rolland, wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Bei der Überreichung des Ordens wird eine Deputation des 8. Jägerbataillons von Sidi Braham mit der Fahne zugegen sein.

Asien.

* Vereinigung der Süd- und Nordmongolei. Urga, 21. August. (Petersburger Telegramm-Agentur.) Der Dutahtu hat die Vereinigung der Süd- und Nordmongolei vorgelegt und den mongolischen Befehlshabern beschließen, Leben und Eigentum der friedlichen Chinesen zu schützen, den Verkehrsweg Urga-Kalgan wiederherzustellen und freundschaftliche Beziehungen mit der Mandchurien anzuknüpfen. Die Regierung der Mongolei verspricht den chinesischen Kaufleuten, die aus China kommenden Karawanen militärisch zu schützen.

Nordamerika.

* Wilsons Politik gegen Mexiko. London, 22. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington vom 21. August: Präsident Wilson hat sich nach dem Scheitern der Wilson-Lunds in Mexiko entschlossen, die Politik des Zurückzuges, nämlich eine strenge Neutralität zu betreiben, und die Verwahrung der Grenze zu verstärken, um die Ausfuhr von Waffen und Munition an jeder der beiden Parteien in Mexiko zu verhindern.

Der kommende Generalsuperintendent.

Einen beachtenswerten Überblick über den derzeitigen Stand der Dinge zur Kandidatur Ohly gibt „Ein Gemeindeglied“ in der neuen Nummer der Wiesbadener „Blätter für evangelische Freiheit und kirchlichen Fortschritt“. Wir geben die Auslassungen nachstehend im Wortlaut wieder:

„Die Leser unserer Blätter sind über die verschiedenen Vorfassungen unterrichtet, die anlässlich der Neubekleidung der Generalsuperintendentenstelle sich abgespielt haben, daß das Konsistorium nicht einen der nassauischen Landeskirchen angehörigen Pfarrer, sondern den Berliner Hofprediger Ohly vorgeschlagen hat, trotzdem der gesamte Bezirksynodalausschuß geschlossen dagegen stimmte. Wir fragen hierzu nur noch nach, daß die Majorität von einer Stimme nur dadurch erreicht wurde, daß eben vorher der Regierungsschulrat noch zum Mitglied des Konsistoriums ernannt wurde. Ebenso sind unsere Leser von den Vorstellungen der evangelischen Landtagsabgeordneten, des Vorsitzenden der Bezirksynode und des Vorsitzenden des Nassauischen Pfarrervereins bei dem Herrn Minister unterrichtet, die gegen den Vorschlag des Konsistoriums Bedenken geltend machten, da aus der ganzen kirchenpolitischen Vergangenheit des Herrn Hofpredigers Ohly zu entnehmen sei, daß er als einseitiger Parteimann nicht die erforderliche Weitherzigkeit besitze, um den bisherigen friedlichen Zustand, das Nebeneinanderwirken verschiedener Richtungen und Meinungen zu erhalten. Die gleichen Bedenken sind auch seitens einer Reihe in hervorragender Stellung befindlicher Gemeindeglieder dem Herrn Minister in einer Eingabe unterbreitet worden.“

Auch in der Tagespresse ist diesem Gedanken von verschiedenen Seiten Ausdruck gegeben worden. Die von Freunden der Kandidatur Ohly dagegen erschienenen Erwiderungen sind keineswegs geeignet, die Bedenken zu zerstreuen, denn sie gipfeln in dem Rat, man möge nur das Vertrauen zu Herrn Ohly haben, daß er sich den hiesigen Verhältnissen anpassen würde. Niemand ein durchschlagender Grund, warum man an dem Mann, der zu so vielem Bedenken Anlaß gibt, festhalten will, warum gerade er besonders geeignet sein soll, ist nicht beigebracht worden.

Nun ist die Frage in ein neues Stadium getreten, das erkennen läßt, wie wenig man Grund hat, den Versicherungen zu trauen, Herr Ohly werde hier ein anderes Gesicht zeigen wie bisher in Berlin.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, haben einige wenige auf der äußersten Rechten stehende Pfarrer es unternommen, eine Ergebnissadresse an Herrn Hofprediger Ohly zu senden, ihn als den künftigen Generalsuperintendenten zu begrüßen. Die Herren haben unter ihren Amtsbrüdern Unterschriften erworben und es sind, soweit uns bekannt geworden ist, 104 Pfarrer, die jene Adresse unterschrieben haben, darunter, wie man sich erzählt, einige erst nach langem Zögern und andere aus völliger Unklarheit heraus.

Nach der „Frankfurter Zeitung“ hat die Adresse folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Hofprediger! Die Unterzeichneten sehen sich veranlaßt, Sie herzlich zu begrüßen in dem Vertrauen, daß Sie zum Generalsuperintendenten unseres Nassauer Landes berufen werden. Wir möchten Ihnen durch diesen Gruß zum Ausdruck bringen, daß die gegen Sie gerichteten Zeitungsstimmen, die in der letzten Zeit laut geworden sind, keineswegs die allgemeine Stimmung der nassauischen Pfarrerschaft wiedergeben, sondern das Werk einiger weniger Außer im Streit sind. Es sind vielmehr weite Kreise unserer Kirche, die Ihnen mit Vertrauen entgegenkommen. Wir wünschen herzlich, daß Gott Sie uns zuführt, und sind gewiß, daß es Ihnen bald gelingen wird, das allgemeine Vertrauen sich zu erringen.“

Wer bisher noch nicht gewagt hat, daß die Bedenken gegen Herrn Ohly gerechtfertigt sind, dem muß es nun klar werden. Denn nicht wenige Außer im Streit sind es, die die Bedenken gegen Ohly's Ernennung erhoben haben, sondern die Außer zum Streit sind es, die ihn als ihren Führer begrüßen.

Soweit wir informiert sind, sind die Verfasser des an Herrn Ohly gerichteten Schreibens in jenen Kreisen zu suchen, welche bei den letzten Wiesbadener Kirchentagen mit bei uns bisher zum Glück unbekannten Mitteln den Kampf geführt haben, deren Gefolgschaft sich bei jener Gelegenheit, ebenso wie bei dem eifrigen Bemühen, die „Wiesbadener Worte“ einzuführen, nicht gescheut hat, mit geschäftlichem Vorkost und ähnlichen Mitteln zu arbeiten.

Es sind die Vertreter der radikalsten katholischen Erthodoxie, die zur Alleinhegemonie kommen möchten, die jetzt nach Herrn Ohly rufen, und die ihn, wenn er wirklich käme, schieben würden, daß er in ihrem Sinne vorgehe und die ihn unsere Verhältnisse durch ihre Brille würden sehen lassen. Wie objektiv sie die Verhältnisse zu beurteilen vermögen (wenn sie nicht absichtlich die Augen verschließen), zeigt der Satz von den einigen wenigen Aufern im Streit.

Glauben die Herren wirklich, der Pfarrerverein, die Mitglieder der Bezirksynode hätten ihre Vorstellungen der Bedenken gegen Herrn Ohly bei dem Herrn Minister anbringen lassen, ohne öffentlich dagegen Protest zu erheben, wenn sie nicht tatsächlich in der überwiegenden Mehrheit hinter ihrem Präsidenten stünden? Sind die Herren wirklich der Ansicht, die Landtagsabgeordneten hätten sich nicht erst informiert, ehe sie ihre Bedenken bei dem Herrn Minister vorbrachten?

Mit welchem Rechte glauben die Herren versichern zu können, Herr Ohly werde sich bald das allgemeine Vertrauen erringen?

Und was ist es, das man gegen Herrn Ohly einwendet? Man fürchtet, daß der kirchliche Friede gefährdet wird. Es ist uns, die wir seine Aufrechterhaltung wünschen, heiliger Ernst damit, denn unser Prinzip ist die Toleranz. Es ist auch wahrhaftig kein Grund vorhanden, daß jene Herren sich beklagen, oder wie es in dem Einladungsschreiben zur Unterzeichnung heißt, daß man die Ernennung eines Unbekannten fürchten müßte. Wo und in welcher Weise ist irgend jemand, der kirchlich rechts steht, in der Betätigung des kirchlichen Lebens bei uns gehindert worden oder welcher Kandidat für die Generalsuperintendentenstelle läßt das befürchten?

Die Herren aber, welche jetzt Herrn Ohly begrüßen, wollen und können nicht tolerant sein, sondern sie wollen, wie es in dem Grunde katholischen Prinzip der Orthodoxie liegt, allein herrschen.

Ihnen ist nicht damit gedient, daß an die Spitze unserer Landeskirche ein Mann gestellt wird, der zwar der kirchlichen Rechten angehört, der aber auch für andere Auffassungen ein weitherziges Verständnis zeigt, wie dies bei dem Kandidaten des Bezirksynodalausschusses der Fall gewesen wäre.

Möchte der Herr Minister sich klar machen, daß durch Ernennung des Herrn Ohly zum Generalsuperintendenten unter allen Umständen Anlaß zur Störung des kirchlichen Friedens gegeben wird, denn selbst wenn Herr Ohly seinerseits sich zurückhalten würde, jene Kreise, die ihn versichern, daß er das allgemeine Vertrauen genieße, würden in seiner Ernennung einen Beweis erblicken, daß man sie von oben stützt und würden rücksichtslos suchen, sich zur Kleinherrschaft zu bringen. Herr Ohly würde dann, durch die Verhältnisse gezwungen, aus seiner Reserve heraustreten und er könnte dann doch wohl nicht anders als an seine kirchenpolitische Vergangenheit anknüpfen. Wir würden dann mit dem Hofprediger aus Berlin auch die schroffen Gegensätze der kirchlichen Parteien bekommen, wie sie die preussische Landeskirche zeigt und von denen wir bisher zum Glück verschont geblieben sind. Sollen wir, daß unser bisheriger friedlicher Zustand zum Segen aller Glieder der Landeskirche uns erhalten bleibt. Das kann aber nur geschehen, wenn ein Mann an die Spitze kommt, der, wenn er auch der kirchlichen Rechten angehört, Verständnis für andere Auffassungen hat und sie nicht grundsätzlich als unberechtigt bekämpft.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kommunale Arbeitsnachweise.

Das Problem der Vermittlung von Arbeitsgelegenheit ist ohne Zweifel eines der wichtigsten nicht nur für den Arbeitnehmer, sondern vielleicht in noch größerem Maße für die Arbeitgeber. Sicherlich drängt die Arbeitsvermittlung nach zentraler Organisation. Bisher hat der Staat nichts für die Arbeitsvermittlung getan, sondern sie den Städten überlassen. Dabei sind in einzelnen Städten ganz ausgezeichnete Leistungen erzielt worden. Nun fragt es sich aber, ob für alle Berufe der kommunale Arbeitsnachweis zweckmäßig ist, da neuerdings seine Ausdehnung auch auf die kaufmännischen Angestellten gefordert wird. Die „Verbandsblätter“, die Zeitschrift des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, beschäftigen sich eingehend mit dieser Frage und kommen zu der Feststellung, daß die Ausdehnung der kommunalen Arbeitsnachweise auf die kaufmännischen Angestellten durchaus nicht erstrebenswert ist, daß vielmehr die selbstgeschaffenen Stellenvermittlungen der Verbände in jeder Beziehung den Vorzug verdienen. Es wird ausgeführt, daß laut Reichsarbeitsblatt im ersten Vierteljahr 1913 den Verbandsvermittlungen 17 603 offene Stellen gemeldet wurden, denen 26 148 Bewerber gegenüberstanden. Vermittelt wurden 7401 Stellen. Bei den weiblichen Angestellten sind die entsprechenden Zahlen 7937, 9105, 3998. Sämtliche hiesigen Arbeitsnachweise, so weit sie Handlungsgehilfen vermitteln, halten in der gleichen Zeit folgende Zahlen: Offene Stellen: männlich 2079, weiblich 1557; Bewerber: männlich 6253, weiblich 3780; Vermittlungen: männlich 1163, weiblich 710.

Diese geringen Ergebnisse sind nicht verwunderlich, ist doch der kaufmännische Angestellte mehr als andere Arbeitnehmer darauf angewiesen, seine Kenntnisse durch Erfahrungssachen zu bereichern. Dadurch ist er gezwungen, mit der Stellung auch den Ort seiner Tätigkeit zu wechseln. Bei 6393 von der Stellenvermittlung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig vermittelten Stellen waren 4040 (63,2 v. H.) mit Ortswechsel verbunden. Weiterhin bedingt die immer mehr anwachsende Bindung der Angestellten durch Konkurrenzkaufleute einen starken Ortswechsel, so daß für die Mehrzahl der kaufmännischen Angestellten der lokale Stellennachweis eine ganz untergeordnete Bedeutung hat. Die Erfahrung zeigt auch, daß in den kommunalen Arbeitsnachweisen nur minderwertige Kräfte sich melden und solche, welche die günstige Gelegenheit benützen wollen, um in den kaufmännischen Beruf hineinzukriechen, ohne genügende Kenntnisse, dafür aber um so niedrigeren Gehaltsforderungen. Die Gefahr des Sojourns wird durch kommunale Arbeitsnachweise für Handlungsgehilfen außerordentlich gesteigert. Daß der kommunale Arbeitsnachweis — im Gegensatz zur Verbandsstellenvermittlung — auf die Ausgestaltung des Arbeitsvertrags keinerlei Einfluß hat, bedarf keines Beweises. Ist es schon schwierig, den Arbeitsnachweis für die Arbeiter auf öffentlich-rechtlicher Grundlage zu organisieren, um wie viel schwieriger erst bei den Handlungsgehilfen, die zum größeren Teil verantwortungsvolle Unternehmer-tätigkeit ausüben, die wiederum innerhalb eines einzigen Betriebes von Grund aus differenziert ist. Ganz abgesehen von den rechtlich und zum Teil auch gesellschaftlich anders gearteten wirtschaftlichen Voraussetzungen. — Bleibt nun noch der Einwand, daß die Vermittlungsergebnisse der Verbände so gering seien, daß ihre Tätigkeit auf den kaufmännischen Arbeitsmarkt ohne Einfluß sei. Der Beweis für diese Behauptungen wird durch den Vergleich mit den Vermittlungs-

zahlen der Arbeitervermittlung zu bringen versucht. Dieser Vergleich ist falsch. Die rechtlichen Grundlagen des Arbeitsvertrags für Handlungsgehilfen sind andere, als für Arbeiter. Daraus ergeben sich längere Kündigungsfristen, die wiederum zur Folge haben, daß Handlungsgehilfen ihre Stellen nur in bestimmten Zeiträumen wechseln können. Deshalb können die Vermittlungszahlen der Arbeiternachweise nicht verglichen werden mit denen der Stellenvermittlung der Handlungsgehilfen-Verbände, die Stellen mit langfristiger Kündigung vermitteln.

H. K.

— Der Kaiser in Wiesbaden. Gestern Abend gegen 8 1/2 Uhr erlangen die bekannten Signalzeichen der kaiserlichen Automobile auf der Rheinstraße. In gemäßigtem Tempo kamen zwei kaiserliche Wagen, der erste mit der Kaiserstandarte, die Rheinstraße entlang gefahren, von wo sie später in die Wilhelmstraße einbogen. Im ersten Automobil saßen der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Die Automobile kamen von Müdesheim und fuhren nach Homburg zurück.

— Mutterkorn. Ein Naturfreund schreibt uns: Aufsaßend zahlreich konnte und kann man in diesem Jahre die Bildung des Mutterkornes beobachten. An einzelnen Ähren gähnten wir eine ganze Anzahl dieser aus den Spelzen der Roggenähren hervorsteckenden, schwarzvioletten, oft gebogenen, hornartigen und wie abnorm vergrößerte ausgewachsene Mutterkorn aussehende Körper. Das massenhafte Auftreten des Mutterkorns hat seinen Grund in dem feuchten Sommer, da feuchtes Wetter das Keimen und die Entwicklung der Pilzsporen sehr begünstigt. Der Genuß von Brot, das aus mit Mutterkornmehl vermengtem Mehl gebacken wird, kann bekanntlich gefährliche Krankheiten und sogar den Tod hervorrufen.

— Parteiversammlung. Eine außerordentliche Generalversammlung der sozialdemokratischen Partei des Wahlkreises Wiesbaden, Rheingau, Untermain findet am 31. August im „Kaiser Adolf“ in Biebrich statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Berichterstattung über die verfloßene Landtagswahl.

— Gegen das Warenaus Julius Bormann richtete sich ein durch den Fensterputzer Kaiser in verschiedenen Lebensmittelfachgeschäften der Stadt zum Ausgang gebrachtes Plakat, auf dem behauptet wurde, eine Bierstadter Beamtenfamilie sei noch dem Genuß von Käse, der bei Bormann gekauft wurde, an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die angegriffene Firma hat sich im Inzeratenteil der gestrigen Morgen-Ausgabe unfers Wares selbst verteidigt; nun liegt auch das Ergebnis der amtlichen Untersuchung des französischen Gesundheitsamtes vor. Das königl. Reichsanalysenlaboratorium in Koblenz hat festgestellt, daß der Käse gänzlich unbedenklich war und daher auch nicht zur Erkrankung der Bierstadter Familie führen konnte.

— Für das Mädchenturnen aller Schulen und Lehrhallen, an denen Unterricht im Mädchenturnen erteilt wird, insonderheit auch der Lehrerbildungsanstalten und Kurse zur Ausbildung von Turnlehrerinnen, sind durch einen solchen den Schulleitern zugegangenen Erlass des Kultusministers an die Provinzialschulkollegien und Regierungen neue, für die ganze Monarchie einheitliche Bestimmungen getroffen worden. „Die Gegenwart“, heißt es in dem Ministerialerlass, „stellt an die Gesundheit, die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit und an den Charakter des weiblichen Geschlechts erhöhte Anforderungen. Auch der Turnunterricht soll nach Möglichkeit dazu beitragen, daß es diesen Anforderungen zu genügen vermag. Er kann das um so mehr, je zweckmäßiger sein Betrieb ist.“ Im Auftrag des Ministers ist ein nach den neuen Grundsätzen ausgearbeiteter Leitfaden für das Mädchenturnen erschienen, der fortan beim Mädchenturnen in Gebrauch zu nehmen ist. Für jede Schule soll alsbald ein eingehender, ihrer Eigenart und den örtlichen Verhältnissen angepaßter Stoffplan aufgestellt werden.

— Zum Streit der Wiesbadener Wäscherei-Arbeiterinnen erhalten wir die folgende Zuschrift: „In der vorgestrichenen Abend-Ausgabe berichteten Sie, daß die Wäschereibefitzer dazu übergegangen seien, ihre Arbeitswilligen an verschiedenen Plätzen der Stadt abzuholen und auszuladen („auszuladen“) ist ganz richtig, und daß der Streit ergebnislos verlaufen dürfte, da die Wäschereien ihr Personal sich anderweit verschafft hätten. Da mir täglich der Streikwagen begegnet und ich die Verhältnisse in den Wäschereien kenne, möchte ich folgendes dazu bemerken: Es ist geradezu bescheiden, den Transport mit anzusehen. Es ist einwandfrei festgestellt, daß die Mädchen aus Sonnenberg und Rimbach von den Wäschereien ganz ungenügend bezahlt werden, es werden z. B. 11 Pf. pro Stunde bei 4jähriger Tätigkeit vergütet. Fast die ganze Bevölkerung steht auf Seiten der Streikenden, weil mit solchen Löhnen einfach nicht mehr auszukommen ist. Der Streik wird nicht verloren gehen, da die Wäschereibefitzer mit Arbeitskräften, wie sie sie jetzt aus Wiesbaden herbeiholen, auf die Dauer doch nicht arbeiten können. Die Öffentlichkeit hat das größte Interesse daran, über diese Verhältnisse unterrichtet zu werden.“

— Schwalbennester als Verbreiterinnen der — Wangen. In der Tagung des hiesigen Vogelschutzvereins zu Offenbach wurde von verschiedenen Seiten mitgeteilt, daß man in Schwalbennestern wiederholt Wangen gefunden habe. Die vorgelegten Tiere wurden von anwesenden Professoren als Hauswangen erkannt. Doch gaben die Herren gleichzeitig die Erklärung ab, daß ein Grund zur Beunruhigung absolut nicht vorliege, da es sich im vorliegenden Falle um eine besondere Art der im allgemeinen nicht beliebten Familie „Wange“ handelt; zur Verkleinerung oder Vermehrung der Hauswangen tragen die Schwalben also nicht bei.

— Rheindampfschiffahrt. Wie alljährlich, so finden auch in diesem Jahr drei billige „Tages-Schnellschiffahrten“, ausgeführt von den Schnell dampfern „Willem III.“, „Wilhelmina“ und „Christenilde“ der Niederländer Dampfschiffahrt, am Schluß der Schnellschiffahrt-Saison, und zwar am 13., 14. und 15. September, von Köln-Rotterdam statt. — Um vielen Anfragen gerecht zu werden, sei darauf hingewiesen, daß der beliebte Nachmittags-Dampfer „Christenilde“ täglich fahrplanmäßig ab Biebrich 3,55 Uhr noch bis zum 12. September seine Fahrten bis Koblenz regelmäßig unterhält. Daß sich die Niederländer Dampfer steigender Beliebtheit erfreuen, geht daraus hervor, daß die Kabinen, welche im Frühjahr auf verschiedenen Dampfern vermehrt wurden, sehr stark in

Anspruch genommen werden. Der Jahrgang 1911.

— C. betrat ein geben sollte. Die heilige. Reflameal. Kein, es. Papier ste. dies V. rüft in. wörterk. „Nein“.

— Rie. anwärter. lichen Einfl.

• Rie. theaters. vorstellung. dann am. am Sch. der großen. kommenden. täglich von.

• Rie. Dienstag. bereits am. fester. Auf.

• Die. Wilhelm. die Zeit. von 1870. rungszeit. Bunde. Siedeln. fand die. Emmerich. Diehl. W. mann. Al. Volk. Reich. Tanschen. lange bei.

• Au. drei jung. bod. der. unterge. triffen. das Weite. Sour war. den, war. Es ist bi. — Die. Wiederim. unteren. 11. 12. 1. baube des. am 9. Se. 5. Ubr. Herr. D.

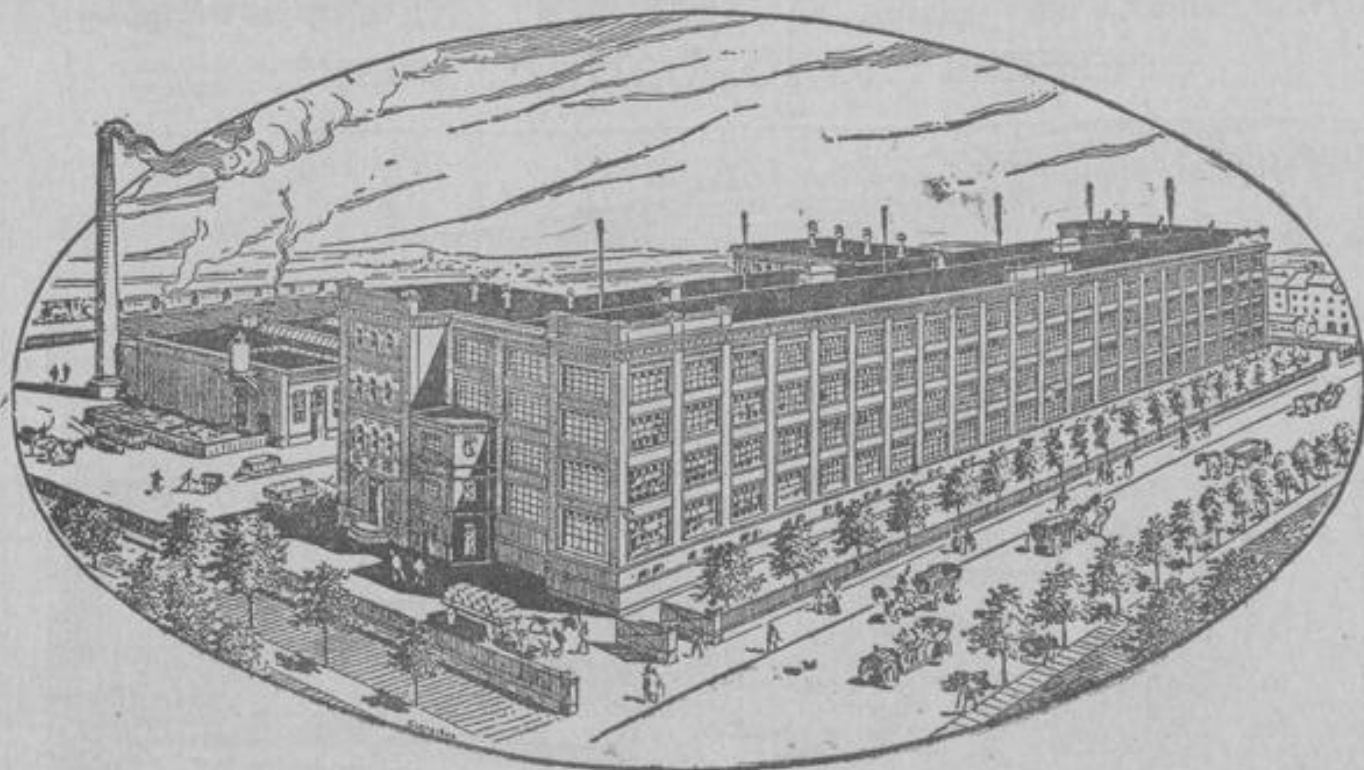
• Au. ung. sich das. abstant. wieder. Als solch. Wagn. wählt. wieder. pro Wun. gebi. Nr. 3. nahm. Regi. für die. am f. worden: Kabir. Erich. Schw. Diehl. W. Bin. Schne. Fuhr. Vins. Schre. Kabir. Anton. Dillm. Schrif. heber u.

• Au. uneträ. f. d. e. nehmen. freize. Soaten. der bei. anmel. Rativ. sollen. d. lichen. verschie. Sankt. erzielt. zu beif. vorstell. Randvi.

• Au. h. Rob. Leuch. führt.

* Deutsche Straußenzucht, G. m. b. H. in Berlin, Unternehmen, das ungefähr vor einem Jahre gegründet wurde, um in Südwesafrika sich der Zucht von Straußen zu widmen, beabsichtigt bereits das Stammkapital von 220 000 M. auf 500 000 M. zu erhöhen. Dies ist um so auffallender,

Mercedes-Schuhe.



Wir haben der Firma

S. Blumenthal & Co.

den Alleinverkauf für Wiesbaden

unserer Schuhmarke

MERCEDES

übertragen.

Unsere Fabrikate verbürgen:

Tadellose Paßform. Höchste Eleganz. Ia Qualitäten.
Einheitspreis für Damen und Herren 12.50, 14.50.
Extra-Qualität 16.50.

Beachten Sie bitte die Ausstellung unserer Fabrikate
 in den 6 Schaufenstern der Firma

S. Blumenthal & Co.

Haukeisen & Co.

STUTT GART-CANNSTATT.

Germania-Brauerei-Gesellschaft

Wiesbaden.

Die Original-Brauhaus-Füllung zeichnet sich dadurch besonders vorteilhaft aus, weil das Bier direkt vom Lagerfaß aus, also unter Vermeidung jeglichen Kohlensäure-Verlustes, in die Flasche gefüllt wird, wodurch dem Biere seine Vollmundigkeit bewahrt bleibt.

Man achte auf das anhängende Verschluss-Etikett, weil nur dadurch den verehrlichen Konsumenten für hygienisch erstklassige Brauerei-Füllung Gewähr geboten werden kann.

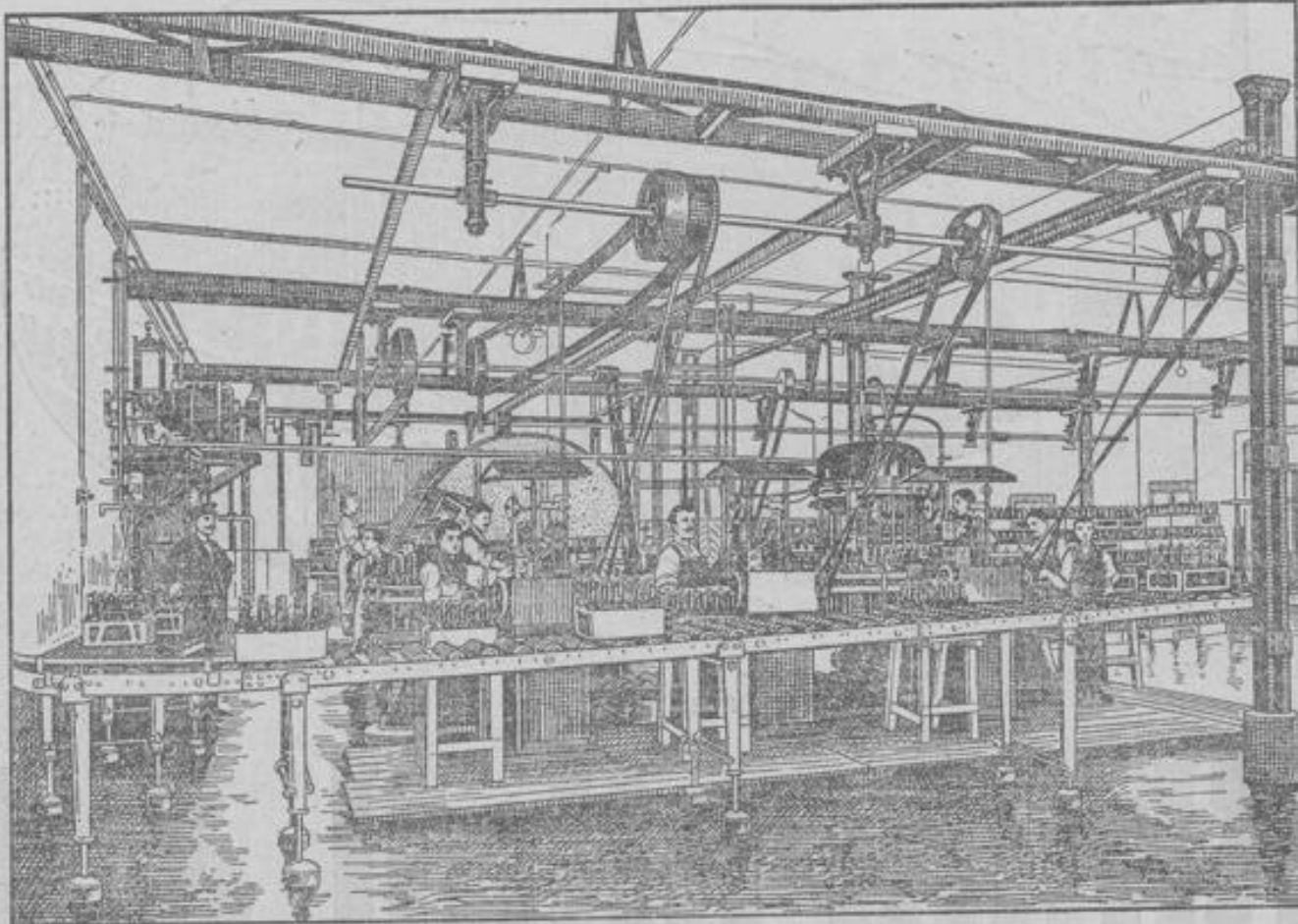


Abbildung der neuen 600 qm großen Flaschen-Füll-Halle.

Mit der jetzigen Einrichtung können **40,000** und durch Aufstellung weiterer Maschinen und Apparate **täglich bis zu 100,000 Flaschen Bier** gefüllt und versandfertig gemacht werden.

Das Germania-Bier erfreut sich größter Beliebtheit infolge seiner stets gleichbleibenden vorzüglichen Qualität und seiner anerkannten Wohlbekömmlichkeit.

Unsere Brauhaus-Original-Füllung ist in allen von uns belieferten Wirtschaften, in den meisten hies. Flaschenbierhandlungen als auch in allen durch Plakate kenntlich gemachten sonstig. Verkaufsstellen (Spezerei-, Viktualien- und dergl. einschlägigen Geschäften) erhältlich.

Wer Kinder hat und dieselben stets sauber und doch billig kleiden will, der muß unbedingt dieses vorteilhafte Angebot benutzen. Ich kaufe verschiedene Gelegenheitsposten in braunen und schwarzen Kinder-Schuhen und Stiefeln, darunter Goodhear-Belt, welche ich trotz täglicher Steigerung der Lederpreise billig abgeben kann. Auch in besseren Schuhwaren für Herren u. Damen habe ich momentan großes Lager, darunter letzte Neuheiten dieser Saison u. Gelegenheitsposten erstklassiger Fabrikate. Weil keine großen Geschäftsspielen u. Hauptlager u. Hauptverkauf immer noch im 1. Stod, deshalb billig.
Hengasse 22, 1. Stod. Bitte sich meine 4 Auslagen zu betrachten.

Eismaschinen



mit durchsichtigem Deckel in allen Größen.
Eisformen, Eisservierplatten zum Stürzen der Formen.

Erich Stephan,

Kleine Burgstrasse. Ecke Häfnergasse. K 15



Turn-Anzüge
Turn-Sweater

sowie einzelne

Turn-Hosen

nach Vorchrift

empfiehlt zu billigsten Preisen

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13. K 76

Neue Höhere Handelsschule Calw (Württ.)

Gegr. 1908.

Realschule m. Verb. z. Einj.-Exam. Beste Erfolge. Handelsschule mit sechsmonatl. Handelskursen, Übungskontor. — Handelsakademie. — Ausländerkurs. Modern eingerichtetes Pensionat in prächtiger Lage.

Neuaufnahme 8. Oktober 1913 evtl. früher. F 7

Prospekte durch die Direktoren Zügel u. Fischer.

Grösste Möbel-Ausstellung am Platze

Meiner geehrten Kundschaft, sowie Wonnern meines Geschäfts zur gefl. Nachricht, daß ich

Bleichstraße 34

eine dauernde

Möbel-Ausstellung

unterhalte und möge sich jedes Brautpaar nebst anderen Kaufliebhabern ehe sie ihren Bedarf beden davon überzeugen. Biete 60 kompl. Zimmer vom einfachsten bis zum feinsten Stil, nur erstklassige Fabrikate zu den billigsten Preisen. — Eigene Schreinerei und Tapezierwerkstätte. — Anfertigung nach Zeichnung und Muster, sowie Reparaturen werden prompt und billigst besorgt. B 17042

Anton Maurer, Schreinermeister,

Bleichstraße 34.

Wellstrasse 6.

Verlobte.

Bevor Sie den Einrichtungsfragen näher treten, dann verlangen Sie sofort im eigenen Interesse Preislisten und Abbildungen zur vorherigen Orientierung über Form, Qualität und Preislage gratis und franko. (Postkarte genügt.) Telefon Nr. 397.

August Schwab jr., Darmstadt, Marienplatz 9,

Spezialität: Komplette Einrichtungen von 1000—10,000 Mark. Persp. Ansichten der einzelnen Zimmer.

Lieferung nach allen Ländern. — Tüchtige Vertreter an allen Plätzen Deutschlands gesucht. F 77

Erste Sendung 1913er Havana-Importen

„Eden“

in größter Auswahl eingeflossen.

Lehmann Strauss, Hoflieferant,

Fernruf 6451.

Webergasse 5.

1182

Reklamemarken

fertigt nach eigenen Entwürfen die Graphische Kunstanstalt

Edm. Strauß, Wiesbaden

Neu — eröffnet — Spezial-Haus Offenbacher Lederwaren

Reise-Andenken :: Reise-Artikel

Große Burgstraße 9 :: **F. Kiefling** :: Große Burgstraße 9

Größte Auswahl :: hervorragend billige Preise

Oberbeamter für Organisation und Akquisition
zur Unterstützung des geschäftsführenden Generalagenten
von einer die Lebens-, Unfall- und Gastpflicht-Versicherung betreibenden
ersten Versicherungs-Gesellschaft gesucht. Herren, die sich über erfolgreiche
Tätigkeit im Fach ausweisen können, bietet sich hier die Gelegenheit zur
Erlangung einer mit großer Selbstständigkeit ausgestatteten, dabei außer-
ordentlich einträglichen und nicht die Möglichkeit zu Debitoren-Verlusten
in sich schließenden Stellung. Gewährt werden außer Reisekosten hohes
festes Gehalt, namhafte Abzinsungs-Provisionen und Gratifikation.
Gelegene Bewerber, denen Vertrauenswürdigkeit zugesichert wird, wollen
ihre Meldungen unter O. T. 1925 an Invalidentenkasse, Frankfurt am Main,
beifügen lassen.

Heute Samstag: Lebensmittel- Sonderpreise!

Fleischwaren.	Kolonialwaren.
Frische Rotwurst . . . Pfd. 0.60	Tafel-Reis Pfd. 33, 28, 23, 19 Pf.
Hausm. Leberwurst . . . Pfd. 0.85	Graupen . . . Pfd. 19, 17 Pf.
Frische Fleischwurst . . . Pfd. 0.85	Kartoffelmehl . . . Pfd. 20 Pf.
Bruchw. Mettwurst . . . Pfd. 1.30	Haferfloeken Ia . . . Pfd. 22 Pf.
Thüring. Röllschinken Pfd. 1.70	Faden-u. Bandnudeln Pfd. 34 Pf.
Feinste Teewurst . . . Pfd. 1.55	Kaisergries . . . Pfd. 24, 20 Pf.
Corned Beef . . . Pfd. 1.10	Perl-Sago . . . Pfd. 26 Pf.
Westf. Schinkenstück . Pfd. 1.35	Geschälte Erbsen Pfd. 24, 20 Pf.
Thür. Siedewürstchen Paar 0.18	Grüneckern Ia . . . Pfd. 32 Pf.
Thür. Preßkopf . . . Pfd. 0.90	Hafergrütze Ia . . . Pfd. 22 Pf.
Pariser Lachsschinken Pfd. 2.05	Malzgerste Ia . . . Pfd. 18 Pf.

Globus-Bouillon-Würfel 10 Stück 18 Pf., 100 Stück 1.70

Käse.	Frische Fisch-Konserven.
Feinster Edamer . . . Pfd. 0.95	Kronen-Sardinen . . . Glas 36 Pf.
Vollfetter Tilsiter . . . Pfd. 0.95	Anchovy's Glas 36 Pf.
Sahne-Schichtkäse Stück 63 Pf.	Hering l. Gelee . . . Dose 47 Pf.
Echt. Emmenthal. Käse Pfd. 1.25	Nordsee-Krabben Dose 48, 30 Pf.
Rahm-Gervais . . . Stück 23 Pf.	Appetitlind . . . Dose 62, 38 Pf.
	Oelsardinen Dose 55, 45, 32 Pf.

Frisch gebr. Kaffee Pfd. 1.75, 1.55, 1.45, 1.35, 1.25
Kakao, garantiert rein, Pfd. 1.50, 1.30, 1.10, 85, 72 Pf.

Verschiedenes.

Pumpnickell. Sch. 3 Pak. 25 Pf.	Natur-Bienenhonig, garantiert
Condensierte Milch Dose 43 Pf.	rein . . . Pfd. 1.15 u. 98 Pf.
Freiburger Bretzeln Pak. 15 Pf.	inkl. Glas
Friedrichsd. Zwieback Pak. 12 Pf.	Pudding-Pulver . 10 P. 55 Pf.

Frucht - Säfte.

Himbeersaft . . . 1/1 Fl. 0.98	Kirschsaft . . . 1/1 Fl. 1.30
Erdbeersaft . . . 1/1 „ 1.35	Johannisbeersaft 1/1 „ 1.30

Ia Thüringer Cervelatwurst . . . Pfd. 1.55.
Ia Schweinskopf in Burgunder . . Pfd. 1.10.

Julius Bormass

G.
m.
b.
H.

Konzert Arno Fischer-Heydrich,
Mitwirkung hervorragend. Künstler,
angeblich 23. August, findet am
23. September
im Wartburgsaal statt.

Karten behalten ihre Gültigkeit.
**Blinden-Anstalt und
Männerheim,**
Bachmayerstraße 11,
Blinden-Mädchen-Heim
Waltmühlstraße 13,
Telephon 2606,

empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge
und Arbeiter Körbe jed. Art u.
Größe, Bürstenwaren, als
Besen, Schrubber, Abseifebürsten,
Bürstbürsten, Anstrichbürsten, Kleider-
und Wischbürsten etc., ferner Fuß-
matten, Klopfer etc.,
Klavierstimmen.

Bohrer werden schnell
und billig neu geflochten, **Korb-
reparaturen** gleich und gut
ausgeführt. F 205
Auf Wunsch werden die Sachen
abgeholt und wieder zurückgebracht.



Die Abholung von
FRACHT- und EILGUT
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn
erfolgt durch 1371

**RETENMAYERS
ABHOLE-WAGEN**
zu jeder Tagesstunde.
(Amtl. Abfertigung und Zu-
stellung der Fahrkarten und
Gepäcksscheine ins Haus vor
Abreise!) Bestellungen beim
Amtl. Reisebureau,
Kaiser-Friedrich-Platz 2.
(Tel. 242).

**Alleiniger Amtlicher
Reisegepäck-Abholer.**
(Amtl. Abfertigung und Zu-
stellung der Fahrkarten und
Gepäcksscheine ins Haus vor
Abreise!) Bestellungen beim
Amtl. Reisebureau,
Kaiser-Friedrich-Platz 2.
(Tel. 242).

L. Rettenmayer
Königlicher Hofspezialist
Wiesbaden

Mirabellen zu hab. Bebergasse 46,
Biqarzengeheft.

**PATENT-
KÖCHLING**

Ing. Mittel d. deutsch Schutzverb.
f. geist. Eigentum, prüft Erfindg.
kostenfr., reell u. sachgem. H. Re-
ferenz. Ausföhr. Brosch. kostenl.
Mainz. Bahnhofstr. 3. Tel. 2754.

**Verreist.
Dr. Lossen,**
Museumstr. 5.

**Von der Reise zurück.
Prof. Dr. Tauton**
(Konsultationen Werktags 11-12).

**Von der Reise zurück.
Sanitäts-Rat
Dr. Lubowski**
Gartenstraße 24.

Wiesbaden.
Kost od. in Krankenpflege gemachte
Lehrjahre gesucht zur Gründ. e.
Sanatoriums od. Erholungsheims
mit 100 Betten in hies. mit In-
ventar einger. sehr schön. Villa,
20 Zimmer, 7 Bäder, 10000 Bäume,
20000 m. Wald, auf eigene Rechn. des
Arztes od. Beteiligung auch Verkauf
unter sehr günst. Bed. für 125,000,
Anzahl 20,000, Möb. u. G. B. 1007
an R. Hoffe, Wiesbaden. F 128

Eleg. schicke Jackenkleider,
Mäntel u. Sportbekl. lief. n. Maß u.
weitgeh. Garantie für taubell. Maß u.
erhüll. Berard. R. Weitzel, Damen-
schneider, früh. Schneider, Flecht-
straße 21, 3. Wegen vorger. Saison
Preiserm. Rend. u. Modern. billig.

Jeden Tag
Feinste Maß - Enten
à St. 3.50
Feinste Maß-Pontarden
à St. 2.50-3.00
Frischgeschossener Rehring
à Pfd. 90 Pf.
Frischgeschossene schwere Rehrücken
à St. 8 Pf.

J. Eringer,
Jahnstraße 22. Telephon 4482.
Schöne Früh-Schweden
Stund 20 Pf. abzugeben Bierstader
Böbe 78.

Auf nach Schierstein.
Sage meinen 1912er Traubenwein
der Schuppen 45 Pf. Ambrosius,
Dohheimer Straße 9.

Rest. Kellerskopf.
Schönster Ausflugsort.
Stets frischen Kaffee u. Obstkuchen.
Es ladet freundl. ein K. Christ.

Rheingauer Hof
Rheinstraße 54.
Gente:
Wesselsuppe.

Rest. Schweizergarten,
Pflaster Straße.
Gente und morgen:
Schlachtfest,

Rest. z. Blochhäuschen
Heute Samstag und
morgen Sonntag:
Schlachtfest,

wozu freibl. einl. Seb. Heinz, Besizer.

Verkäufe
Privat-Verkäufe.

Bäckerei,
altes gutgeh. Geschäft, krankheitsfah.
tot. od. l. Ort. zu verk. od. zu um.
Gute sichere Existenz für Anfänger.
Geht. Offerten unter G. 32 an die
Tagbl.-Zweigstelle, Wiesbaden 22.

Damen Schneiderei,
in bester Lage mit feinsten Kundsch.
Jahresumsatz 8-10,000 Mk.,
wegen Aufgabe zum Preise von 300
bis 400 Mk. zu verkaufen inkl. H.
Lager und Stabelloriel. Offerten
unter G. 913 an den Tagbl.-Bes.
S. St. 4 Wochen alte Herfel zu vt.
Anton Ernst, Oberjochbach i. Taunus.

Bernhardiner
(Kühe), prämiert, schöner Kopf,
wachsam, wenigst. zu verk. Winter-
halter, Wain, Frauenlobstr. 75. F 40

Theater-Kostüme
(Oper) zu verkaufen (Edenstraße-
straße 1 Part. rechts, bis 4 Uhr.
Ca. 100 römische Terrakotten
(Ausgrabung) sind für 300 Mk., drei
gr. bemalte Gefäße (Sphära, Krater)
für 600 Mk. zu verkaufen. Reing.
Bebelstraße 16, Part. F 38.

Zu verkaufen!
Aquariumfisch mit Vossin, ovale u.
viereckige Fische, Kleider, Blumen u.
Kogelbänder, Bauernkleider, Stühle,
Handbreiter u. Stageren, Puppen-
schalen, Bilder, Spiegel, Handbuchst.
u. Lampen, Küster u. Salon-Geb.
Sten, Sofa mit 2 Sesseln, Teppiche,
Eisenschrank, Gartenhaus-Schlaube u.
andere Geräte. Rab. Mozartstr. 4.

Pandauer,
gut erh. leicht zu verkaufen (Preis
550 Mk.) Adolfsstraße 6.

Gut erhaltenes 4spiges Breat zu
verkaufen. Rab. Schierstein a. Rh.,
Wienberg 15.
Mein Auto, noch, umfänglich. bill.
zu verk., desgl. Gleichr. u. Dynam.
60V, 8 A. Biebrichheim, Kollerstr. 43, 1.

Wanderer-Motorrad,
Modell 1912, 2 Zyl., 3 PS., fast neu,
billig zu verk., Klein. Auto, 1 Zyl.,
2-4 Zyl., 1000cc. B. Bietenring 14, P. 7.

Schmelz-(Wand-)Kessel
für Dampfheizung, geeignet für
Bauernhöfe (Wassentoch.), Kär-
bren, Wäschekochen usw., billig zu
verkaufen. Rab. im Tagblatt-Kontor.
Schallerstraße rechts.

Risten!
100 große u. mittlere starke Risten
bill. G. A. Röhrig, Hermannstr. 10.

Säulen-Verkäufe.
Brillantring,
1 1/2 Kar. (550 Mk.), Brill.-Ohringe
(Saphire u. 30 Brillanten) 180 Mk.,
gold. Wachs-Anhänger, 2 Brill. u. 4
Smaragd, 90 Mk. zu verk. Gelegen-
heitslauf. Anz. b. Franz Gerlach,
Hürenladen, Schwalbacher Str. 30.

Wegen Umzug
u. Erparnis der Transportkosten
5 verid. Kofferkästen, gut erhalt.,
billig abzugeben.
Chr. Reininger,
Telephon 3959, Hermannstr. 8, P.
Kur vormittags bis 11 1/2 Uhr.

Kräftige Erdbeerpflanzen
(Laxton nobles) zu haben. Bestell.
besten man Mauritiusstraße 11 im
Blumengeschäft abzugeben.

Kaufgesuche**Briefmarken-Sammler**

Sucht auf seiner Durchreise in Deutschland für circa 100.000 Mk. seltene Briefmarken u. ganze Sammlungen anzukaufen. Vermittler erhalten hohe Provision. Ausführliche, nur briefliche Offerte nebst Preis unter „Philatelist“, Hotel Soland, Mainz. P 183

Geld sofort!

Alte Gebisse, Goldschmied, Pfandscheine, Herren-Kleider werden zum höchsten Wert gekauft. **Wagemannstr. 15** Nähe Marktplatz. **Telephon 3964.**

Julius Rosenfeld.

L. Grosshut, Wagemannstr. 27, Tel. 4424, (frühere Rehgasse) kauft b. Herrschaften zu hoh. Preisen guterb. Herren, Damen u. Kinderkl., Schuhe, Pelze, Jagdgewehr, Pfandscheine, Alt Gold, Silber, Brillanten, Postl. gen.

Franz Stimmer, 11. Webergasse 9, 1. sein Laden, **Telephon 3331,** kauft die allerhöchsten Preise f. guterb. Herrsch., Damen u. Kinderkl., Schuhe, Pelze, Gold, Silber, Jagdgewehr, Postl. gen.

Franz Grosshut, Grabenstraße 26, sein Laden, **3895 Telephon 3895,** kauft sehr hohe Preise für guterb. Herren, Damen u. Kinderkl., Gold, Silber, Brillanten, Jagdgewehr, Pelze, gebisse, Pfandsch. Postl. gen.

Reichs-Altreichbuch, Ausgabe 1910, zu kaufen gef. mit famill. Zubehör. Off. an Herrn. Weß, Frankfurterstr. 28.

Grammophon

zu kaufen gef. mit famill. Zubehör. Off. an Herrn. Weß, Frankfurterstr. 28.

E. guter Grad zu kaufen gesucht

Gebrachte Fahrrad.

(auch ohne Gummi) zu kaufen gef. Off. an Postlogierkarte 16, Amt 1.

Mist auf Jahr gesucht. **Gärtnerei Fritz Dörsing, Zohheim, Straßennußweg.**

Nachtgesuche

Strebsames Ehepaar sucht gutbürgerl. Restauration zu übernehmen. Off. nebst Angabe der Bedingungen unter Chiffre L. 31 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht**Töchter-Pensionat Lohmann**

1. Ranges, staatl. konzess. Wiesbaden Haus Samusblid Freseniusstraße 9.

Mod. Haus, b. Reuezeit entspr. einger. (Bettst., elektr. Licht, Telefon etc., vollst. neues Inventar), Hörsaal, dicht am Walde, Haus, Sprachen, Wissenschaft, Mus., Mal. etc. Gelehrte, form. gepr. Hauswirtschaftslehre, Englisch, Französi. f. S. Vortr. d. Pers. f. mäd. Pensionat, 1a Ref., Prosp.

Inh. G. Freise, staatl. gepr. Schulpf.

Erstl. Töchter-Pensionat sucht eine deutsche, für höhere Mädchenschule geeignete

Lehrerin

für vor- u. nachmittags. Offerten mit Zeugnis, Bild und Altersangabe unter N. 915 an den Tagbl.-Verlag.

English lady

gives lessons, walks, conversation.

Miss Rogers, Pensionat Lohmann, 9 Freseniusstrasse 9.

Engl. u. Franz., auch Nachhilfe, erteilt abend. gepr. Lehrerin, die viele Jahre im Ausland tätig war. Abt. im Tagbl.-Verlag.

Leçons de français, conversation, grammaire. Prix modérés. S'adresser D. 873 au bureau du journal.

Gesang- u. Klavier-Unterricht erteilt konfessionell geb. Französin. Moritzstraße 4, 3.

Verloren Gefunden

Photographie-Apparat in Lederkoffer (Kodak) abhanden gekommen. Wiederbringer hohe Belohn. Abzug. Moritzstraße 40, 1.

Schwarze Perltasche verloren Wilhelmstraße 10. Anzeigen bis Hotel Rose. Abzugeben d. selbst gegen Belohn. Zimmer Nr. 309.

Silber-Gliederarmband mit Uhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Ransowstr. 1, Schwalbacher Straße 44, 2. links.

Neuer Damen-Regenschirm auf d. abgemacht. Regenzeit Ende der Regenzeit. Liegen geblieben. Der erlauchte Junge, d. ihn mitnahm, abg. ihm G. H. Emser Str. 62, 1. abg.

Ein Päckchen in der Elektrischen liegen geblieben.

Inhalt Samen, für Samen wertlos. Abzug. Fr. Gatta, Gärtnerei, Lahnstraße 10.

Einlaufen im Walde bei Eiserne Hand schwarz. Dackel mit braunen Flecken, weißer Brust, neues Halsband mit Abzeichen. Gegen gute Belohnung abzugeben. Kaiser-Str. 78, 2, Wiesbaden.

Junges Ferkelchen entlaufen. Wiederbringer Belohnung. Restaurant Rischs.

Evangel. lutherischer Gottesdienst. Adelsheimstraße 36.

Sonntag, 24. August (14. n. Trin.), vorm. 9 Uhr: Segelgottesdienst. Pfarrer Müller.

Evangel. lutherische Gemeinde. (Der selbst. evang. luth. Kirche in Preußen angehörig.) Rheinstr. 64.

Sonntag, den 24. Aug. (14. Sonntag nach Trin.), vormittags 10 Uhr: Segelgottesdienst. 3 1/2 Uhr: Beichte, 4 Uhr Predigt u. heil. Abendmahl. Pfarrer Friese.

Evangel. lutherische Gemeinde. In der Kapelle der altkath. Kirche. Eingang Schwalbacher Straße.

Sonntag, 24. Aug. (14. Sonntag nach Trin.), vorm. 10 Uhr: Predigt-gottesdienst. Pf. Gilmeyer.

Methodisten-Gemeinde. Ede Dohdeimer u. Dreiwaldstraße.

Sonntag, den 24. August, vorm. 9.30 Uhr: Predigt. Nachm. 4 Uhr: Predigt. — Mittwoch, abends: Bibelstunde. Prediger Weinholt aus Beten.

Biontskapelle (Evangel. luth. Gemeinde). Adelsheimstraße 19.

Sonntag, den 24. August, vorm. 9.30 Uhr: Predigt. Nachm. 4 Uhr: Predigt. — Mittwoch, abends: Bibelstunde. Prediger Weinholt aus Beten.

Alt-katholische Kirche. Schwalbacher Str. 60.

Sonntag, den 24. August, vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt.

B. Brimmel, Pfarrer.

Geschäftliche Empfehlungen

Berg. Privat-Mittags- u. Abendstisch, a. u. d. Hause. Schwalbacher Str. 6, 1. An best. Privatmittagsstisch u. nach eintr. Tein. gefucht. Adelsheimstr. 1a, 2.

Massage. Ärztlich gepr. Schwalbacher Str. 69, 1. a. Michelsberg.

Et. Gibr.-Mass.-Manif. H. Boumel- burg, ärztl. gepr., Rainer Str. 17.

Massage. Schüller, Roterstr. 3, 1. Zu sprechen von 10-6 Uhr abends.

Massage — Manifure Ottilie Kassberger, ärztlich gepr., Museumstraße 10, 2.

Manikure :: Pedikuro Wera Fedorowna, Schulgasse 6, 1, an der Kirchgasse.

Manikure Marcelle Götterd, Michelsberg 24, 1.

On parle français. — English spoken.

Manifure Schwalbacher Straße 14, 1. r. Lené Farer.

Manikure, Schönheitspflege Frieda Michel, Taunusstraße 19, 3.

Madame Airam, ist eine vollendete Meisterin und sehr berühmt in der Deutung der Phrenologie, Chiromantie u. Metopskopie, ist nur noch auf ganz kurze Zeit hier und wohnt Wiesbaden, Kirchgasse 17, II, Ecke Luisenstraße.

vis-a-vis vom Kino u. Nonnenhof.

Phrenologin! Reichl, Erfolg. Nachweislich viele Dankfugungen aus besten Kreisen. Nur für Damen zu sprechen. Frau Elise Fackender, Roterstraße 12, 1. Nur 14 Tage hier.

Berühmte Phrenologin, langjähr. Erfolge, glänzender Erfolg. Frau Anna Müller, Kirchgasse 19, S. 2. r.

Echt Lenormand. Chiromantie Elise Gausch, Schwalb. Str. 69, 1, an Michelsberg, früher Coulmstr. 3.

Berühmte Phrenologin, Kopf u. Handlinien, sowie Chiromantie für Herr u. Damen, die erste am Rhye. **Elise Wolf, Webergasse 68, Part.****Verchiedenes**

Der Alleinvertrieb eines Selbstkonsum-Waffenartikels ist zu vergeben. Der Verbrauchs-Artikel bietet fleiß. Herrn, auch Nichtkäufern, solide Existenz. Unternehmung in Messingwaren u. Zeitungsbeklebung. Erforderlich für Lagerware ca. 250.000 Mark und ein persönlicher Besuch in Landau. Off. B. Bloß, Landau (Pfalz).

Langjähriger Geschäftsmann sucht Wirtschaft oder Vertretung. Off. unter N. 915 an den Tagbl.-Verlag.

Wer schriftlichen Nebenverdienst wünscht, sende seine Adresse unter N. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Suche Hausverwaltungen mit freier 4. od. 5. Zim. Wohn. Off. unter N. 912 an den Tagbl.-Verlag.

Gebild. junge Dame aus guter Familie wünscht Reiseaufschlag nur an Familie auf circa 2-3 Wochen. Off. Off. u. S. 30 an Tagbl.-Verlag, Bismarckstr. 29.

Junge gebild. Dame wünscht Bekanntschaft mit reich. alt. Herrn zwecks Heirat. Offerten unter N. 911 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, 25. J. hübsche Erscheinung, wünscht die Bekanntschaft eines alt. Herrn zwecks Heirat. Offerten u. N. 911 an den Tagbl.-Verlag.

Erntegewinn. Hier hübsche Mädchen, haust. erz., m. etw. Verm., such. die best. neit. Herren. Beamt. bevorzugt, am. Heirat. Off. unter gegen. Distr. niedergel. u. „Lustig“ hauptpostl. Wiesbaden. Vermittler verboten.

Café Orient. Dame mit weitem Hut, welche Sonntagabend, v. Herrn m. Panama-hut beobachtet wurde, wird um Lebenszeichen gebeten unter „Wien-gold“, hauptpostl. Wiesbaden.

Varense — self made man — Brief 14. 8. erst heute erh. Antwort liegt „Gnot“ hauptpostl. Wiesbaden.

Deutsches (freirelig.) Gemeinde. Sonntag, den 24. August, vorm. 10 Uhr: Erbauung im Bürgerlokal des Rathhauses. Thema: Das Sehnen nach Glück. Lied: Nr. 288, Str. 1, Str. 2 u. 3, Str. 4. Pred. Weiser, Wiesb.-Eugenheim.

Russischer Gottesdienst. Sonntag, vorm. 11 Uhr: Heil. Messe. Russische Kirche auf dem Neroberg. — Mittwoch, abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. Hausstraße, Martinstraße 9. — Donnerstag (Maria Himmelfahrt), vormittags 11 Uhr: Heil. Messe. Russische Kirche auf dem Neroberg.

Anglo-American Church of St. Augustine of Canterbury. Aug. 24. St. Bartholomäus, XIV. Sunday after Trinity.

8.30 Holy Eucharist. 11 Mattins and Sermon. 12 Holy Eucharist. 6 Evensong. Aug. 27. Wednesday.

11 Mattins and Litany. 11.30 Holy Eucharist. Aug. 29. Friday.

11 Mattins and Litany. NB. The Church is open daily from 10 to 12.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.**Kurhaus zu Wiesbaden.**

Samstag, den 23. August.

Vormittags 11 Uhr: Konzert des Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr E. Wemheuer.

Nur bei geeigneter Witterung. Nachmittags 3 Uhr: Mail-coach-Ausflug ab Kurhaus:

Auto-Omnibus-Rundfahrt. Abfahrt ab Kurhaus 2 1/2 Uhr: Wiesbaden — Biebrich — Eltville — Hallgarten — Johannisberg — Kloster Eberbach (Aufenthalt) — Kiedrich — Schierstein — Wiesbaden (Rheingau-Ausflug).

Nachm. 4 Uhr im Abonnement. **Konzert d. städt. Kurorchesters** Leitung: Konzertmeister Schiering.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Regimentschönheit“ von G. Donizetti.

2. Slavisches Volkslied u. Variationen aus „Coppelia“ von L. Delibes.

3. Fantasie aus der Oper „Das Nachtlager von Granada“ von C. Kreutzer.

4. Minnesänger-Walzer v. Sabathil.

5. Ouvertüre zur Oper „Stradella“ von F. v. Flotow.

6. Largo von G. F. Handel.

7. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler“ von C. Zeller.

Ab 8 Uhr: **Nachtfest** verbunden mit Illumination, des Kurgartens, Leuchtfountain, Scheinwerfer

8 Uhr: Konzert des Kurorchesters. 1. Marsch und Cortège aus d. Oper „Die Königin von Saba“ von Ch. Gounod.

2. Ouvertüre zu „Eine nordische Heerfahrt“ von E. Hartmann.

3. Rondo capriccioso, op. 14 von F. Mendelssohn.

4. Neu-Wien, Walzer von Strauß.

5. O. komm mit mir in die Frühlingsnacht, Lied v. F. v. d. Stücken.

6. Wikinger Marsch von Wemheuer.

9.30 Uhr Konzert der Kapelle des Thüringischen Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 18 aus Mainz.

Leitung: Herr Kgl. Musikm. Anders.

1. Stadtsoldaten-Marsch aus „Studentengrafen“ von Fall.

2. Ouvertüre zur Oper „Zampa“ von Herold.

3. Ein*Albumblatt von Wagner.

7. Berlin wackelt, großes Potpourri von Morens.

8. Thüringer Marsch von Anders.

Etwa 9 Uhr: Polonäse um den Weiher, anschließend Tanz im Freien.

Bei ungeeigneter Witterung 8 Uhr Abonnements-Konzert.

Mail-coach

Abfahrt 3 1/2 Uhr Kurhaus nach dem herrlichen Taunus. Karten sind nur an der Kurhauskassa zu lösen.

Biophon-Theater

Hotel Metropole, Wilhelmstr. 8

Außerstehung

von

Leo Tolstoj.

Taglich: **Konzert** des beliebten **Damen-Orchesters.**

Anfang 7 Uhr.

American Biograph

Schwalbacher Straße 57.

Auf vielseitiges Verlangen: Samstag und Sonntag nochmals

Bebels Beerdigung.

Täglich von 8 Uhr ab:

Konzert

der Origin. Tamburitz-Damen-Kapelle „Zwonimir“ im

Kaisersaal, Dotzheimer

Hotel Erbprinz, Mauritiusplatz.

Taglich: **Konzert** des beliebten **Damen-Orchesters.**

Anfang 7 Uhr.

Edison-Theater

47 Rheinstraße 47. B17069

Heute **Samstag: Neues Programm.**

Verlen bedenten Tränen.

Ergreifendes Schauspiel in 3 Akten.

Kidnapping laßt Kumpferbe (Humor).

Unheilbare Wunden (Drama).

Marichen hat einen Bräutigam (Hum.)

sowie das übrige interess. Programm.

„Orient“

Café - Restaurant, Unter den Eichen.

Täglich von 4 bis 11 Uhr bei jeder Witterung:

Grosses Künstler-Konzert

Eintritt frei.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Samsdag, 23. August.

Das Tippfräulein.

බැඳීමක් ඇතිව.

Monat von Gertrud v. Stolman.

Er hatte sich neben sie setzen und die Hand gefasst und wandte ihr sein Antlitz zu. Nun sah sie, wie eine sich emporsteigende Blumelle des Antlitz noch dunkler farbte, als die Sonne es bereits getan hatte, und seine Augen sich selbstenlang weiteten, wie in lauchhafter Erregung und Aberrückung. Dann aber hob sich seine Brust in einem beschleunigten Atemzug, und Gadi voll anblinzelnd, logte er: „Das ist gut, sogar sehr gut. Gräfin.“

„Ich begrüße Ihren Entschluß mit aufrichtigster Freude.“

„Nun“, meinte sie, „mein Entschluß ist es weniger, als der von Kräutern und Blüthen. Sie wissen ja: den Zwang gehorchend, nicht dem eigenen Triebe. Ich wäre lieber noch hier geblieben.“

„Aber es ist besser, viel besser, daß Sie gehen.“

„Aber es ist beiseit, überdies, was Sie sagen.“
 „Sie bedauern es gar nicht?“
 „Nein, Gräfin. Jeder Hirtungen noch meint, wegen.“
 Sie schien gekränkt. „Wie unhöflich Sie nun wieder sind, Herr von Wardenburg. Andere würden wenigstens ein Bedauern heucheln.“
 „Dazu stehen Sie mir zu hoch und — zu nah.“
 „Sie meinen, ein bloßes Grobheit kann mir nicht schaden?“

Ich meine, Gräfin, Sie gehören nicht hierher. Weber in den Pflichtenkreis eines freiherrlich Dasselmann's. Das wäre nicht noch in den Barkreis meines Willens. Das weißt du. Aber fort mit und zerstreut mich. Ich kann mich nicht mehr konzentrieren wie sonst." Sie legte nur: "Sprichst du nicht in ihren Augen auf, aber die Worte, die sie sprach, waren ganz wahr. Sie sagte nur: "Mit meiner Abreise soll sich das ändern?" "Allerdings," war die Antwort, "sobald Sie fort sind, bin ich wieder ein anderer."

„Nun,“ meinte sie, „gar so wunderbar ist sie nicht. Wir sind doch wieder gute Freunde geworden, interessieren uns für unsere angenehme Erlebnisse.“

„Ich will keine Vorlesung
uns zur mühe geben.“
Er schüttelte den Kopf.
„Ich will keine Vorlesung
unserer Bekanntschaft, keine Korrespondenz, Götting. Ich
werde Ihnen nie antworten, und Sie werden auch keine gar
Zeit haben, an mich zu denken. Sie wollen sich ja ver-
loben.“

"So? Habe ich das gesagt? Mit wem denn?"
"Mit Treppenstein natürlich."

Sie nicht. „Entschlossen bin ich noch nicht, aber die Sache ist jedenfalls einer Erwägung wert. Es hat mit gestern keine Liebe gestanden.“

"Und um Ihre Hand gebeten?"

„Gratuliere.“

Was all diese Menschen von ihr dachten, war Gabi im Augenblick ziemlich gleichgültig. Ihr ganzes Denken und Fühlen konzentrierte sich auf den Wärmel, in letzter Stunde noch den verdrängenden Schatz zu entdecken und die Frage: Wie wird Wardenburg die Nachricht von meiner nahe bevorstehenden Abreise aufnehmen?

Um das zu erfahren, wollte sie ihn sobald als möglich umgehört sprechen, aber die Zeit war kurz, und wenn sie die Erfüllung ihres Wunsches dem Zufall überließ, blieb sie möglicherweise gänzlich aus. Sie entschloß sich also, wenn auch ungern, ihn um eine Zusammenkunft zu bitten, schrieb mit Bleistift ein paar Zeilen auf ein großes Blatt Papier, steckte es in einen von ihrem Wartschafteant an ihn adressirten noch unversehrten Umschlag, schloß ihn sorgfältig und warf ihn in den Briefkasten, der am Rentamt hing und jeden Nachmittag von dem Oberinspektor selbst geöffnet wurde. Dann verließ sie gegen Abend zu gewohnter Stunde das Schloß, ging erst nach der einen Richtung, um etwaige Beobachter zu führen, dann nach der anderen und besand sich nach einer guten Weile an einer Stelle im Walde, wo auf einer kleinen Lichtung ein Schuppen stand und das Wild im Winter gefüttert wurde. Wardenburg hatte ihr auf einem gemeinsamen Spaziergang die Stelle gezeigt, und da sie abseits vom Wege lag und wenig bemerkt war, schien sie Gadi besonders geeignet zu einem Stellbischen.

und moßte, riefte sie nicht. Sie hoffte es nur, und so ließ sie sich auf der schmalen Bank nieder, welche an der Außenwand des Schuppens unter dem überhängenden niedrigen Dach angebracht war. Hier war es fast feierlich still und mährchenhaft schön. Zu ihren Füßen entfalteten lappige Farne ihre zart gezeichneten grünen Wedel, wilder Hopfen rankte an der Futterlatte empor, eine Wandelröhre zeigte aufflegend ihre schon leuchtendblauen Kugeln, und feuerrote Erdbeeren winkten aus Hältern, Kirschen und Moos. Ganz wenig nur regten sich die Wipfel der hohen Tannen und Lärchen, die wie gigantische Wächter den kleinen Platz umstanden und Gäßi glänzte ihnen durch Erwartung und Ungewissheit gesteigerten Verschlag zu vernehmen. Als Wardenburg ihnen ihr entwürflich kam und auf dem weichen Baldoboden ihr entgegenstieß, gewann sie die gewohnte Sicherheit bald zurück und ihn mit einem frohen Lächeln begrüßend, fragte sie: „Ist der gestrenge Herr Oberinspektor sehr entrüstet über dieses Attentat auf seine kostbare Zeit?“

Er schüttelte den Kopf. „Im Gegentheil, Grafin. Diese Stunde gehört mir und ich veräume nichts.“ Sie schriebe auch von einer besonderen Veranlassung.

„Ja“, meinte sie, „die liegt vor. Ich habe Ihnen zwei Zeugnissen mitzutheilen und eine Bitte vorzutragen.“

„Sie ist im Voraus gewährt.“

„Wie lebenswichtig und tausend Sie heute sind, Herr von Wardenburg,“ sagte sie. „Offenlich hält diese Stimmung vor und wird noch erhöht, wenn Sie erfahren, daß ich kommenden Sonntag Heilborn verläßt.“

[illegible]

zu den drei Söhnen in der Welt vertheilt. Die Erbschaft, die dem Jüngsten zu Theil ward, ist die Erbschaft der Gerechtigkeit, die dem Mittleren die Erbschaft der Gnade, und dem Ältesten die Erbschaft der Herrlichkeit. Die drei Söhne sind die drei Stände der Kirche, die drei Stände der Welt, die drei Stände der Natur. Die drei Söhne sind die drei Stände der Kirche, die drei Stände der Welt, die drei Stände der Natur. Die drei Söhne sind die drei Stände der Kirche, die drei Stände der Welt, die drei Stände der Natur.

Armed. Marine.

[illegible]

geworbt. „Das Landbeck.“ (Landtsbürger = Mitglied, 4. Sept.) 2. Auflage (6. bis 11. Januar). S. (80). (M.-G.-Arch. 1913. Vollerzins-Verlag. G. m. b. H.) Die vorliegende zweite Auflage der Schrift weist gegenüber der ersten eine Erweiterung auf, als hier von der Zögernisse infolgedessen eine Bestimmung, betreffend den Zögernisse, abgetrennt worden ist und dem Titel mehr entsprechend die fallungsrechtlichen Bestimmungen in den Vorberand der Schulordnung aufgenommen worden sind. Eine breitere Darstellung haben dabei erhalten. Die einzelnen gesellschaftlichen der letzten vier Jahrhunderte werden, angefangen mit der ersten Zeit dem 16. Jahrhundert bis 1750/71 — nämlich der vom Jahre 1574 — bis zur Gegenwart, hervorgehoben. Berlin, Deutscher 1913.

zusammenfassend:

* Der Godeffe. Homodie in einem Akt und in drei Aufzügen. Von Ernst Leopold Godeffe. (Leipzig, verlegt bei Georg Meißner.) Ein reich und frisch humorvoller, geistvoller Lustspiel, das Könige aus dem ersten Rang seiner Gegenwart, das hier in gewandter Übertragung vorliegt und weniger durch positive Gegenwart als durch die Gesellschaft der großen Autoren interressiert.

[illegible][illegible][illegible]

Geschichte, Politik.
Die Serben und Bulgarien im Balkan-
krieg 1912/13. Von Deutsche über-
tragen von Dr. jur. G. Zlatkoff. 8 Wochen Zeit mit
einer in Farbdruck ausgeführten Karte für die Mit-
glieder der Balkanstaaten. (Verlag Otto Wigand in G.
Leipzig.) Es gibt sehr wenig Bücher, die über die Geschichte
auf dem Balkan so fundierte Mitteilungen enthalten wie
vorliegende. Wir empfehlen die für jeden, der sich
Balkanpolitik und die Balkanregionen interessieren, sehr
nützlich warthend sein, dieses Buch zu lesen, das aus der
reifeften Feder hervorgegangen ist.

Literatur der Befehlungsart.

* Julius W. Sachau: „Deutsche Preimare“
 seit 18. Portr.
 zur Zeit der Befehlungsart, 90. Portr.
 nach dem Bild von Giedloff. 1871. b.

Verlag und Verlag des d. Schellenberg'schen Hof-Verlags in Wiesbaden. — D. v. Wachenfeld in Wiesbaden. — D. v. Wachenfeld in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preisnehmer-Brief:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Bg. monatlich, B. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. B. 5.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Briefporto. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verleger des „Wiesbadener Tagblattes“, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Wiesbaden, 23. August 1913.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblattes: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an hiesigen Stellen werden keine Gebühren erhoben.

Samstag, 23. August 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 392. • 61. Jahrgang.

Zur Frage der Weltausstellung in San Francisco.

Schreibt uns der Sanja-Bund: „Bekanntlich hat die deutsche Reichsregierung die Einladung der Vereinigten Staaten von Amerika zur Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco abgelehnt, indem sie gleichzeitig auf die guten, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hinwies und ihre Stellung damit motivierte, daß die Gründe für ihre ablehnende Haltung in erster Linie in der vielbesprochenen Ausstellungsunfähigkeit der deutschen Industrie zu suchen seien. Es ist in der Tat nicht zu leugnen, daß die Erfolge früherer Weltausstellungen in vielen Fällen den Erwartungen und den Opfern nicht entsprochen haben, die die deutsche Industrie auf sie gesetzt hatte. Auch gegenüber der Weltausstellung San Francisco ist dieser Standpunkt von wichtigen Gruppen unserer Industrie eingenommen worden. Bei den besonderen Verhältnissen, welche aber für die Weltausstellung in San Francisco vorliegen, stehen andererseits maßgebende und führende Kreise der deutschen gewerblichen Lebens gemäß an den Sanja-Bund gelangten Zuschriften auf dem Standpunkt, daß bei einer richtiggewählten Vertretung der deutschen Industrie auf der Ausstellung ein Erfolg mit Sicherheit angenommen werden kann. Von dieser Seite wird betont, daß die Ausstellung in San Francisco mit dem weltgeschichtlichen Ereignis, der Eröffnung des Panamakanals, des gewaltigen, Völker verbindenden Schiffsahrtsweges, zusammenfällt, welcher besonders an der Westküste des amerikanischen Kontinents neue Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet und vor allem der deutschen Industrie neue ausgedehnte Absatzgebiete erschaffen kann. Während bisher der Verkehr zum weitläufigsten größten Teil durch die Vermittlung der großen ozeanischen Import- und Exportkommissionshäuser in Chicago, New York und anderen Plätzen getätigt wurde, ist nunmehr eine kaufmännische Neuorientierung der westamerikanischen Handelshäuser anzunehmen. Deshalb wird auch erwartet, daß eine große Zahl der Länder der amerikanischen Westküste an der Ausstellung Interesse nehmen und daß auch China, Japan und Australien Besucher entsenden werden. Daraus kommt, daß der englische Hauptkonkurrent Deutschlands sich nicht beteiligen wird. Wenn nun auch die deutsche Mitwirkung sich nicht auf alles zu erstrecken braucht, was unsere Industrie hervorbringt, so würde doch die Ausstellung einer Anzahl gewisser Industrieerzeugnisse zu wünschen sein.“

Deshalb gewinnt der Gedanke einer Beteiligung wenigstens einzelner ganz besonders interessierter Industriezweige an der Weltausstellung in San Francisco ansehnend an Boden.

Wenn sich daher die deutsche Reichsregierung auch nicht offiziell zu beteiligen gedenkt, so darf man erwarten, daß unsere amtlichen Stellen denjenigen In-

dustriellen, welche sich zu beteiligen beabsichtigen, jedwede Förderung zuteil werden lassen und daß auch unsere konsularischen Vertretungen in Amerika in der geeigneten Weise mitwirken. In diesem Sinne wird der Sanja-Bund bei den in Betracht kommenden amtlichen Stellen vorstellig werden.

Eine neue Ausrüstung Ballins.

* Berlin, 22. August. Die Anregung des Herrn Generaldirektors Albert Ballin, eine private Beteiligung der deutschen Industrie an der Weltausstellung in San Francisco in die Wege zu leiten, wird lebhaft diskutiert und scheint auf einen fruchtbaren Boden zu fallen. Ballin hat sich jetzt nochmals einem Korrespondenten über die Gründe geäußert, die für eine Beteiligung der deutschen Industrie an der Weltausstellung in San Francisco sprechen. Er weist besonders darauf hin, angesichts der großen wirtschaftlichen Bedeutung der Eröffnung des Panamakanals und der damit zusammenhängenden Ausstellung in San Francisco müßte die zweifelhafte Berechtigung der Ausstellungsmäandigkeit zurückgestellt werden, ebenso wie alle anderen mehr oder minder berechtigten Bedenken. Auch auf die politische Bedeutung der Ausstellung brauche man bei der großen wirtschaftlichen Bedeutung gar nicht einzugehen. Er glaube, daß eine private Ausstellung eindrucksvoller gestaltet werden kann, wenn er auch außerordentlich bebauert, daß keine wirkungsvolle, offizielle, geschlossene Vertretung zu erreichen gewesen sei. Unter den heutigen Umständen müsse man seines Bedauerns für eine private Beteiligung eintreten, um so mehr, da ein Erfolg der in England ganz außerordentlich kräftig einsetzenden Agitation für eine Beteiligung durchaus nicht unwahrscheinlich ist.

Die Adrianopelfrage.

Zur Haltung Rußlands.

Ein Interview mit dem russischen Votschafter in Rom, Rom, 22. August. Der russische Votschafter Krupenski erklärte einem Vertreter des „Giornale d'Italia“: „Es ist verfrüht, eine militärische Aktion Rußlands gegen die Türkei anzunehmen. Rußland ist gegenwärtig zu einem friedlichen, aber sehr energischen Vorgehen gegen die Türkei entschlossen, um sie zu veranlassen, den Londoner Vertrag zu revidieren. Rußland ist fest entschlossen, dem Vertrag Nahrung zu verschaffen. Es hat indessen den aufrichtigen Wunsch, den europäischen Frieden nicht zu stören. Der Finanzkonflikt gegen die Türkei könnte sehr wirksam sein. Die Mächte seien alle vollkommen einig. Man müsse versuchen, schwere internationale Verwicklungen anlässlich der türkisch-bulgarischen Frage zu vermeiden. Die Pforte werde sich von diesem Wunsch Rechenschaft geben müssen. Krupenski hält die Adrianopeler Frage augenblicklich für nicht so schwerwiegend wie allgemein angenommen wird; er glaubt aber nicht an eine endgültige Lösung der türkisch-bulgarischen Frage bezw. ob Adrianopel türkisch oder bulgarisch verbleibe. Man sah bisher nur den ersten Akt der Balkantragödie sich

abspielen. Die heutigen Vorgänge bildeten einen bloßen Zwischenakt. Schwerer als die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Türkei und Bulgarien seien die zwischen den ehemaligen Verbündeten; besonders der griechisch-bulgarische Krawallstreit könne einen sehr großen Umfang annehmen. Krupenski hob weiter hervor, daß Bulgarien eine wirklich starke Nation mit lebhaftem kriegerischem Geiste und starkem Patriotismus sowie soliden militärischen Einrichtungen sei. Sie könne sich baldigst aus der augenblicklichen Krise erheben und sei zu einer großen Zukunft unter den Balkanvölkern bestimmt. Der bulgarische Friede werde die Lage für den Augenblick konsolidieren. Krupenski erklärte, er halte die Nachrichten über die bulgarischen Grausamkeiten für übertrieben. Auf die Bemerkung des Interviewers, die Türkei solle geneigt sein, Bulgarien den Krieg zu erklären, erwiderte er, wenn Konstantinopel dazu entschlossen wäre, würde Rußland der Türkei den Krieg erklären. Das sei sicher. Rußland habe jedoch den guten Willen, den Konflikt friedlich zu lösen, aber mit Energie.“

Die Verhandlungen der Großmächte. London, 22. August. Wie das „Reutersche Bureau“ erfährt, ist in London über die Annahme eines endgültigen Vorschlages, betr. Adrianopel, durch die Großmächte nichts bekannt. Demnach ist das in Wien verbreitete Gerücht, daß die Überreichung einer Kollektivenote der Mächte in Konstantinopel nahe bevorstehe, als den Tatsachen voraussetzend anzusehen. Man ist der Ansicht, daß durch die von der ottomanischen Regierung gegebenen Zusicherungen die brennende Frage hinsichtlich der Gebiete auf dem rechten Ufer der Mariza ausgeschaltet worden sei. Inzwischen gehen die Verhandlungen über Adrianopel weiter und man hofft, daß sie demnächst zu einem festumrissenen Vorschlag führen werden.

Vertrauliche Vorbesprechungen zwischen der Türkei und Bulgarien. Konstantinopel, 22. August. (Wiener Korr.-Bur.) In informierten politischen Kreisen verlautet, zwischen der Türkei und Bulgarien fänden auf die Regelung der Adrianopeler Frage vertrauliche Vorbesprechungen statt. Der Verlauf dieser Vorbesprechungen berechtigt zu der Hoffnung, daß der Beginn offizieller Verhandlungen zu erwarten ist. Man rechnet sogar mit der Möglichkeit einer baldigen Demobilisation der Türkei.

Auch Gümüldschina will nicht unter bulgarische Herrschaft! Athen, 22. August. Die griechischen und muslimanischen Einwohner von Gümüldschina haben durch Vermittlung des Metropolit von Saloniki die Staatsoberhäupter der sechs europäischen Großmächte in einer Adresse gebeten, dafür sorgen zu wollen, daß die Stadt nicht unter bulgarische Herrschaft zurückfalle, andernfalls würden sich die Einwohner genötigt sehen, ihre Wohnstätten zu zerstören und auszuwandern.

Das türkenfreundliche Griechenland. Athen, 22. August. Die öffentliche Meinung hält es für einen

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Operetten-Theater. Das Wiener Residenz-Ensemble brachte gestern Abend eine Revue heraus, ein Lustspiel von Alexander Engel und Walter Stein, „Frauerl“ genannt. Schon der Titel verrät, daß wir es mit einem Wiener Stück zu tun haben und daß die Darsteller zwanglos in ihrem gewöhnlichen Dialekt plaudern können. Der Titel verrät aber auch schon eine ganze Menge des Inhalts. Es handelt sich um ein Frauerl, das mit Hilfe der Eltern ihren Mann derartig verführt, ihm jeden Wunsch von den Augen abliest, daß der junge Chemann am Verzweifeln ist. Aber das Frauerl hat eine gute und kluge Freundin, die sich in Ehefachen genau auskennt. Der Chemann wird eifersüchtig gemacht, das Frauerl wird energisch, das Wort „Scheidung“ fällt, und das Paar findet sich im dritten Akt wieder. Es passiert nicht sehr viel während der drei Akte und das Thema ist stellenweise zu breit ausgesprochen. Kürzungen wären daher nur von Vorteil, und auch das Tempo hätte etwas flotter sein dürfen. Im ganzen genommen, war es aber doch ein sehr hübscher Abend. Das Stück ist fein, mit einem geistreichen Dialog ausgestattet, und es wurde mit Wiener Charme gespielt. Für die Rolle des Frauerls hätte ich mir wohl Hl. Quadroni gewünscht, aber auch Hl. Galden machte ihre Sache ganz gut. Die Herren Strien, Egerer, Aman und Thiele sowie die Damen Erhard, Raimann und v. Tacco verdienen alle lobende Erwähnung. Besonders hervorgehoben aber sei das gelobte Spiel von Hl. Dietrich, die kürzlich erfolgreich als Sentimentale auftrat, gestern Abend eine überraschende Vielseitigkeit bewies und in ihrer Rolle als kluge Freundin, als Exzente in Ehebingen, außerordentlich Gutes leistete. Sie sprühte von Koketterie und Schelmerei, hatte einen gar

hübschen Ton in ersten Augenblicken und blieb immer vornehm. Und auch Herr Galden verdient wieder besonderes Lob. Er spielte mit viel diskreter Komik und guter Charakteristik. Dem Ensemble, das sich so viel Mühe gibt und sich aus so guten Kräften zusammensetzt — es sei auch noch verraten, daß die Damen durchweg sehr hübsche Toiletten haben —, wäre ein volles Haus zu wünschen. Die leider wieder nicht besonders zahlreichen Zuschauer spendeten lebhaften, beinahe herzlichen Beifall.

B. v. N.

* Eugen Marlow im Kurhaus. Die herbstliche Vortrags-saison im Kurhaus wurde gestern mit einem „Heiteren Abend“, den Eugen Marlow, der aus ähnlichen Anlässen in Wiesbaden bekannte braunschweigische Hofkapellmeister, im kleinen Saale des Kurhauses veranstaltet hatte, eröffnet. Der gut besetzte Saal hielt nicht allein das Publikum, sondern auch den Künstler in Stimmung. Herr Marlow brachte sein registrierisches Können zu vollster Entfaltung und unterhielt die Zuhörer, die seine Darbietungen gern und dankbar entgegennahmen, aufs Beste. „Kom Ernt bis zur Groteske“ lautete die Devise. Es wurde dem Künstler nicht verübelt, daß er dem ersten Teil nur ein kleines Drittel des Abends widmete. Die den Vortragenden erst auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit zeigenden humoristischen Vorträge, zu denen auch einiges aus „eigenem Laboratorium“ und verschiedene Kindererzählungen der einheimischen Dichterin Wilhelmine Reiche gehörten, fanden im Saale gebührenden Widerhall. Eine psychologisch-humoristische Studie über das Lachen bildete den Schluß des Programms, dem dann auf die Beifallsovationen des Publikums noch eine kleine Zugabe folgte.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Kings um den Kaiser“ ist der Titel der deutschen Ausgabe eines Buchs, das speziell in England viel Aufsehen erregt hat. Es handelt sich um die

deutsche Ausgabe einer Sammlung von Charakteristiken führender deutscher Männer, die den geistvollen Berliner Vertreter der „Daily Mail“ und der „New York Times“, Mr. Wille zum Verfasser hat. Nur einige Namen, wie Bismarck, Ballin, Bethmann-Hollweg, Jappelin, Thissen, Rathenau, Sebel, Reinhardt, Dehnbild, Noefer, Bogdanowich, Krupp, Heydebrand, Garben, Liebermann, Bülow seien genannt, um den Nachweis zu liefern, daß es sich um eine hochaktuelle Publikation handelt. — Das Buch, das mit 32 Portraits geschmückt ist, erscheint bei der Prometheus-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

Bildende Kunst und Musik. „Die beiden Husaren“, die erfolgreiche Operette von Wilhelm Jacoby und Rudolf Schanger, Musik von Leon Jessel, hatte am Stadtheater zu Posen einen starken Erfolg. Die Presse hebt vor allem die Vornehmheit des Librettos und die Originalität der Jasselschen Musik hervor. Die melodische Operette ist am Opernhaus zu Frankfurt a. M. in Vorbereitung, wo die Erstaufführung Anfang Oktober stattfindet.

Seinen 90. Geburtstag feiert heute Bildhauer Professor Heinrich Gerhard in Rom. Gerhard ist der Vertreter der Berliner königlichen Akademie der Künste und seit 20 Jahren mit der Wahrnehmung der Interessen der dortigen preussischen Künstler und mit der Aufsicht über die preussischen Stipendiaten in Rom betraut.

Das Sterbehaus Baticaus in Regent-sur-Matn, in dem der Meister 1721 starb, ist jetzt, wie der Figaro meldet, durch eine großzügige Stiftung der bisherigen Eigentümerin, Mme. Smith, Eigentum des Staates geworden und vor der Gefahr der Zerschlagung damit endgültig gesichert.

Wissenschaft und Technik. Einer Nachricht der „Voss. Zig.“ aus Dublin zufolge wurden gestern sämtliche Teilnehmer der deutschen ärztlichen Studientreise vom Vizekönig empfangen.

Fehler, daß sich die Türkei nicht auf die Operationen in Libanon beschränkt habe. Man glaubt, eine russische Intervention sei unmöglich. Das Blatt „Kairi“ sagt, daß man es im griechischen Volk mit Freuden sehen würde, wenn Adrianopel vom bulgarischen Joch erlöst bliebe.

Außerordentlicher Kredit zum Ankauf neuer Kriegsmunition in der Türkei. Konstantinopel, 23. August. Der Finanzminister ist ermächtigt, in das diesjährige Budget einen außerordentlichen Kredit von 2 779 000 Pfund zum Ankauf neuer Kriegsmunition einzustellen.

Deutsches Reich.

* **Sof- und Personal-Nachrichten.** Ministerpräsident Freiherr v. Hertling wird am 31. August seinen 70. Geburtstag feiern. Er wird diesen Tag in aller Stille auf seinem Sommergut Nupolding verbringen.

* **Zum Rücktritt des hantentischen Gesandten.** Als Nachfolger Dr. Müllers in Berlin, der, wie bereits berichtet, aus Altersrücksichten zurücktreten wird — er ist 76 Jahre alt —, wird Senator Schamer genannt.

* **Wie die „Ehrenrede“ an den „Matin“ kam.** Der „Rhein. Westf. Zig.“ wird aus Weg von einem römisch-katholischen Theologen folgende, einer persönlichen Mitteilung des Meier Ehrensdorffs und Leiters des „Lorrain“ Collin entnommene Darstellung gegeben: „Beim Kaiserbesuch befand sich Collin in Straßburg, als Melonbalezent in Nachhinein nach Mitternacht verlangten zwei Herren, beide „Einheimische“, in „bringlichster Sache“ beim Leiter des „Lorrain“ vorgelassen zu werden. Die Namen der Vorgesetzten und deren aufgeregte Betonung einer „affaire de la plus haute importance“ erweckten trotz der ungewöhnlichen Stunde die Aufmerksamkeit. Beide kamen unmittelbar vom Kaiserhof — und überbrachten dem Ehrensdorff die „à peu de distance dans la baie d'une fenêtre“ (in nächster Nähe aus einer Fenster-Nische) erlauteten, mit erhobener Stimme geredeten Kaiserworte. Der Vorschlag des einen Herrn, im „Lorrain“ oder einem anderen der einheimischen Blätter die kaiserliche Drohung publik zu geben, wurde von Collin selbst energisch abgelehnt. Collin war der Ansicht, um den Worten den rechten Resonanzboden zu geben, müsse man ein Pariser Blatt wählen und er selbst schlug den „Matin“ vor. Der Text wurde schriftlich niedergelegt und — über München — nach der Pariser Redaktion weiterbefördert. Wiederum war es ein Vorschlag Collins, den sicheren Umweg über München zu wählen.“

* **Der Amnestieerlass in Meer und Flotte.** Im Zusammenhang mit der Durchführung des Amnestieerlasses zum Kaiserjubiläum sind in Armee und Marine in 728 Fällen Begnadigungen und Ermäßigungen der Strafen eingetroffen. Auf die Armee entfielen 688, auf die Marine 180.

* **Eine Eingabe des Deutschen Handelslages.** betr. frühere Aufhebung des Schiedsstempels. Der Präsident des Deutschen Handelslages hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der er bittet, dem Reichstag sofort bei seinem Zusammentritt einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Besteuerung von Scheid- und ihnen gleichgestellten Quittungen bereits mit dem Ablauf des 31. Dezember 1913 aufgehoben wird.

* **Die Affäre des Fremdenlegations Simon.** Wie berichtet neulich über ein Schreiben des Fremdenlegations Simon, in dem dieser seinen Eltern seine bevorstehende Erbschaft mitteilte. Der Pariser „Matin“ behauptet nun nach einem ungenannten Gewährsmann, Simon befände sich wohl und stelle die Verfasserschaft des Briefes entschieden in Abrede. Demgegenüber geht aus der Handschrift deutlich hervor, daß Simon den Brief selbst geschrieben hat. Er spricht in dem Briefe noch von dem schlechten Essen und bittet seine Eltern um Geld, denn ohne Geld, so heißt es in dem Schreiben, kommt keiner hier weg. Der Gedanke liegt nahe, daß Simon durch die Nachricht von seiner angeblich bevorstehenden Erbschaft seine Eltern besonders rühren wollte, damit sie alle Mittel zu seiner Befreiung versuchten, und daß Simon jetzt aus Furcht vor Strafe die Verfasserschaft in Abrede stellt.

* **Emile Olivier mit dem Reichskanzler verhandelt.** Emile Olivier, der vor einigen Tagen gestorbene ehemalige französische Ministerpräsident, war mit dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg verhandelt. Die Urmutter des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg war nämlich auch die Urmutter der Gemahlin Oliviers.

* **„Unbewußte Selbstkritik.“** Aus der Morgen-Ausgabe ist ein Versehen des Chefs zu berichten. Die Überführung der ersten Politischen Übersicht, betreffend den „Krieg der Nationen“, ist diejenige des dritten Artikels: „Bündnis oder organisatorischer Zusammenschluß“, und diejenige des dritten Artikels über die Verantwortungen eines sozialdemokratischen Kaffieres ist „Unbewußte Selbstkritik“, d. h. in der sozialdemokratischen Partei, nicht Selbstkritik.

Heer und Flotte.

Ein neuer Abteilungschef im Reichsmarineamt. Kapitän zur See Freiherr v. Dalwigk zu Lichtenfels ist zum Abteilungschef im Reichsmarineamt ernannt worden.

Starker Offiziersmangel. Der bei vielen preussischen Regimenten herrschende Offiziersmangel ist durch die, von uns schon erwähnte, laut kaiserlicher Kabinettsorder vom 18. d. M. erfolgte Beförderung zahlreicher Fähnriche zum Leutnant etwas gemildert worden. Im ganzen erhielten 429 Fähnriche die Beförderung, von denen 333 als Abteilungsleiter bis zu zwei Jahren vorpatentiert worden sind. Während früher im allgemeinen Beförderung der neuernannten Offiziere zu anderen Regimenten die große Ausnahme bildeten, ist dies Verfahren in dem vorliegenden Leutnantsbeförderung stark gemildert worden. Nicht weniger als 78 Leutnants, davon 73 Infanteristen, ein Kavallerist, drei Fußartilleristen, ein Pionier, sind gleichzeitig mit der Beförderung zu anderen Truppenteilen versetzt worden, meist dorthin, wo eine besonders große Anzahl von Offiziersstellen besteht, oder wo mit dem 1. Oktober dritte Bataillone errichtet werden. Wie stark der Mangel an Dienstmannen ist, geht u. a. daraus hervor, daß laut Mitteilung des Kriegsministeriums die Kommandierung von Oberleutnants und Leutnants von der Infanterie zu den Pionieren und umgekehrt für ein Jahr außer Kraft tritt.

Neuordnung der Heereslieferungskontrolle? Der Prozeß gegen Zilken und Genossen wird voraussichtlich schon bald, d. h. vom Etatsjahre 1914 ab, eine erste praktische Folge

hathinziehend haben, daß der Verkehr zwischen Heeresverwaltung und Rüstungslieferanten eine grundsätzlich andere Regelung erfährt. Weder die Vorbereitung für Heereslieferungen noch die Abnahme von Bestellungen soll in den Händen von Zeug-, Feuerwerks- oder Festungsbauoffizieren verbleiben, sondern es wird von den bürgerlichen Mitgliedern der im Oktober zusammentretenden Kommission zur Prüfung von Rüstungslieferungsfragen ganz allgemein gefordert werden, daß künftighin nur Stabsoffiziere mit diesen hochwichtigen Vertrauensaufträgen betraut sein sollen. Das Vertrauen in die Eignung der bisherigen Abnahmekommissionen scheint also grundsätzlich erschüttert zu sein. Durch diese Neuordnung, deren Plan man in Heeresverwaltungskreisen sympathisch gegenübersteht, würde eine ganze Reihe neuer Stellen für inaktive höhere Offiziere geschaffen werden können, denn um etwa in Essen oder in Düsseldorf-Deendorf Kriegsmaterial für das Reich zu übernehmen, ist keineswegs völlige Heilbedienstbarkeit erforderlich. Daß den betreffenden Stabsoffizieren für die rein manuellen Arbeiten bei der Abnahme ein Stab von subalternen Helfern beigegeben bleiben wird, versteht sich von selbst.

Wegfall der Lösung beim Heeresergänzungsgehalt. Die seit längerer Zeit bestehenden, auf Vereinfachung des Heeresergänzungsgehalts abzielenden Bestrebungen haben — wie wir von militärischer Seite hören — durch Änderung des § 13 des Reichsmilitärstrafgesetzes ihren Abschluß gefunden. Diese Änderung beseitigt die nicht mehr zeitgemäß gewesene Lösung. Früher wurde die Reihenfolge, in der die derselben Jahresklasse angehörigen Militärsoldaten auszuheben, also zum Dienste einzustellen waren, innerhalb eines jeden Aushebungsbereiches durch das Los bestimmt. Die Freigelosten, deren Zahl aber in den letzten Jahren stark zurückgegangen ist, blieben zunächst als Überzählige von der Einstellung befreit, konnten jedoch im Bedarfsfalle innerhalb der zwei nächsten Jahre nach zum aktiven Dienste einberufen werden; geschah letzteres nicht, so wurden sie im dritten Pflichtjahre in der Regel der Ersatzreserve überwiesen. Diesem Verfahren haften manche Unzulänglichkeiten an. Zunächst die Unsicherheit der Freigelosten über die fernere Gestaltung ihrer militärischen Verhältnisse, dann besonders der Umstand, daß manch vollkommen Tauglicher durch den Zufall einer hohen Losnummer vom Dienste frei blieb und für ihn ein weniger Geeigneter eingestellt werden mußte. Sehr häufig verzichteten denn auch Leute, denen an einem baldigen endgültigen Entschluß gelegen war, freiwillig auf ihre Losnummer. Die einschlägige Gesetzbestimmung lautet nunmehr: „Für die Reihenfolge, in der die Militärsoldaten auszuheben sind, ist der Grad der Tauglichkeit zum Militärdienst maßgebend. Ein Abweichen von dieser Reihenfolge ist nur zulässig zugunsten der in einem Schutzgebiet, der im Auslande lebenden Militärsoldaten oder auf Antrag anderer Militärsoldaten, sofern diese ihre sofortige Einstellung wünschen, oder im Interesse einzelner Waffengattungen, an deren Ersatz besondere Anforderungen zu stellen sind.“

Ein militärischer Übungsrat der Leibhusaren. an dem auch der Kronprinz teilnimmt, begann in der zweiten Hälfte dieser Woche. Die Leitung des Übungsrates hat der Generalmajor Graf Schmettow übernommen.

* **Anläßlich der Jahreshundertfeier der bayerischen Pioniere** hatte der Münchener Magistrat zu einer Stiftung für das Unteroffizierskorps des in München garnisonierenden ersten Pionierbataillons 10 000 M. genehmigt. Das Gemeinderatskollegium der Stadt aber in geheimer Sitzung diesen Beschluß seine Zustimmung.

Rechtspflege und Verwaltung.

JM. Justiz-Personalien. Den Amtsgerichtsräten Geheimen Justizrat Schmidt in Dillenburg und Klein in Frankfurt a. M. ist die nachgeschickte Dienstentlassung mit Pension erteilt. — Landrichter Dr. Söhngen in Oelwein wurde als Amtsrichter nach Frankfurt a. M. versetzt. — Gerichtsdirektor Dr. Kollisch in Frankfurt a. M. wurde zum Landrichter ernannt. — Der Erste Staatsanwalt Garand in Kassel ist zum Oberstaatsanwalt bei dem Oberlandesgericht daselbst ernannt. — Der Staatsanwalt Dr. Meyer in Alzenau ist an die Staatsanwaltschaft des Landgerichts in Kassel versetzt. — Gerichtsdirektor Dr. Baum wurde in die Liste der Reichsanwälte bei dem Landgericht in Frankfurt a. M. eingetragen. — Referendar Dr. Kaffauer im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wurde zum Gerichtsdirektor ernannt.

Ein interessantes Urteil. Das Landesgericht in Erfurt hat drei dem Mühlenarbeiterverbande angehörende Arbeiter, die beschuldigt hatten, daß ein Arbeiterwilliger von einer Walzfabrik entlassen wurde und seitdem nicht wieder Arbeit fand, zu 1100 M. Schadenersatz an den Arbeitswilligen verurteilt. Das Landesgerichtsurteil wird ausdrücklich als Teilurteil bezeichnet. Dem Kläger bleibt es überlassen, wieder Klage gegen die drei Verurteilten vorzugehen. Das Oberlandesgericht in Hammurg hatte als höchste Instanz vorher die Ansprüche des Klägers auf Schadenersatz dem Grunde nach als berechtigt anerkannt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Manöver in Oberungarn abgefaßt. Budapest, 22. August. Wegen des Hochwassers sind sämtliche Manöver in Oberungarn abgefaßt worden.

Nach ein Opfer der Explosion in Pola. Pola, 22. August. Admiral Ranjús ist heute abend seinen Verletzungen erlegen.

Niederlande.

Vom Haager Friedenskongreß. Aus dem Haag, 22. August. Der Friedenskongreß hat eine Resolution zugunsten der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich angenommen und befürwortete eine zweite Resolution, daß der die Panamakanalfrage betreffende englisch-amerikanische Streit für den Fall, daß er nicht auf diplomatischem Wege geschlichtet werde, dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden solle. Der Kongreß sprach sein Bedauern darüber aus, daß die internationale Finanz während des Weltkrieges die Kriegführenden unterstützt habe und drückte den Wunsch aus, daß die verschiedenen Fragen (unter anderen die Kodifizierung des internationalen Rechts und die Frage des obligatorischen Schiedsgerichts in allen Streitigkeiten) auf die Tagesordnung der dritten Friedenskonferenz gesetzt und daß unver-

züglich eine vorbereitende Kommission gebildet werden solle, damit die Konferenz 1915 zusammentreten könne. Der Präsident des Berner Bureau Lafontaine legte die Notwendigkeit dringlicher Schritte der Friedensfreunde insbesondere bei der niederländischen und amerikanischen Regierung dar, damit die Friedenskonferenz ohne Verzögerung an dem von der Konferenz von 1907 festgelegten Zeitpunkt stattfinden könne, zumal das Gerücht umgebe, die Konferenz werde nicht 1915 stattfinden. Der Kongreß nahm die Resolution in diesem Sinne an.

Belgien.

Wichtige Beschlüsse vor der Vertagung der Kammer. Brüssel, 22. August. Die Kammer hat das Gesetz, durch das der Einfuhrzoll auf Zeitungspapier um 50 Prozent ermäßigt wird und außerdem gegen die Stimmen der Linken die Steuererhöhung zur Deckung der Heeresvorlage angenommen. Danach wird Belgien künftighin eine Automobil- und Kinossteuer erheben und ferner werden alle amtlich eingetragenen Vorfänge und ausländische Aktien, die in Belgien gehandelt werden, besteuert. Die Kammer vertagt sich dann bis 14. Oktober zu einer außerordentlichen Session, in der das Schulgesetz erledigt werden soll.

Frankreich.

Eine englische Militärmission in Reims. Paris, 22. August. Eine englische Militärmission unter Leitung des Generals French ist in dem französischen Militärlager Châlons bei Reims eingetroffen.

Rußland.

Einführung eines Zolles auf den Getreideimport nach Finnland. Petersburg, 23. August. Wie gemeldet wird, wird in der nächsten Sitzung des Ministerrats die Einführung eines Zolles auf importiertes Getreide in Finnland zur Beratung gelangen. Die Beratung wurde bisher durch das verspätete Eingehen des vom finnischen Senat eingeholten Gutachtens über das Projekt verzögert.

Die Zollfreiheit für ausländisches Naphtha. Petersburg, 23. August. Der Ministerrat stimmte der zollfreien Einfuhr von ausländischem Naphtha bis zum 14. Januar 1914 zu.

Nordamerika.

Die Botschaft des Präsidenten Wilson. Washington, 23. August. Präsident Wilson wird seine Botschaft wahrscheinlich erst am Dienstag im Kongreß vorlesen. Der Präsident wird am Montag erst die Botschaft mit den Mitgliedern der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten besprechen.

Luftfahrt.

Von unseren Wasserfliegern. Wie aus Puyig berichtet wird, sind zwei Bedingungen von den beiden Fliegern „Argo“ und „Albatros“ erfüllt. Nachstehende Ergebnisse werden mitgeteilt: Landstart: Schüler („Argo“) 130 Meter, Girth („Albatros“) 150 Meter, Thelen („Albatros“) 220 Meter Höhe. Schüler 900 Meter, Girth 600 Meter, Thelen 300 Meter in 22 Minuten mit kriegsmäßiger Belastung. Geschwindigkeit 5 Kilometer. Girth 19 Minuten, Schüler 19½ Minuten. Das Ergebnis von Thelen steht noch aus.

Das Gordon-Bennett-Rennen der Luft. Paris, 21. August. Das Komitee der Direktion des französischen Aeroklubs, der sich infolge der Affäre Deverdurin in einer Präsidentschaftskrise befindet, hat beschlossen, daß die Prüfungen für das Gordon-Bennett-Rennen der Luft in Reims stattfinden, und als Daten dafür den 27., 28. und 29. September in Aussicht genommen.

Zum Todessturz auf dem Halberstädter Flugplatz werden dem „B. L.“ noch folgende Einzelheiten berichtet: Schmidt wollte seine zweite Feldfliegerprüfung ablegen. Gegen 7 Uhr kehrte er auf einem Bristol-eindecker von Goslar nach Halberstadt zurück. Er wollte nun im Gleitflug auf den Flugplatz aus 1200 Meter Höhe niedergehen. Die ersten dreihundert Meter des Abstieges legte er mit voll laufendem Motor zurück. Dann steckte er die Zündung ab. In etwa 500 Meter Höhe machte er eine Kurve. Infolge der großen Geschwindigkeit, mit der das Flugzeug niederging, und infolge der großen Steilheit, mit der der Flieger den Boden zu erreichen suchte, brach der rechte Flügel des Eindeckers mitten entzwei, und der Apparat stürzte sich überschlagend zu Boden. In etwa 300 Meter Höhe stürzte Leutnant Schmidt aus dem Flugapparat auf die Erde. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch und war auf der Stelle tot. Das Flugzeug wurde bei dem Anprall auf den Boden vollständig zerstört. Die Gerichts- und Sachverständigenkommission stellte an den Trümmern fest, daß ein Konstruktionsfehler des Apparats nicht vorliegt. Leutnant Schmidt war am 27. Januar 1908 Offizier geworden.

54. Allgemeiner Deutscher Genossenschaftstag.

III. SH. Wesen, 22. August.

Der heutige dritte und letzte Tag des 54. Allgemeinen Deutschen Genossenschaftstages wurde mit der Hauptversammlung der Kreditgenossenschaften eröffnet, in welcher Verbandsdirektor Feldheim (Wurg bei Regensburg) den Vorsitz führte. Zunächst referierte Verbandsdirektor Julius Kurz (Stettin) über

„Schiffer-Kreditkassen“.

Er empfahl nach längeren Ausführungen die Annahme des folgenden Antrages: Der Allgemeine Genossenschaftstag spricht sich gegen die Errichtung besonderer Schiffer-Kreditkassen aus. Durch umfangreiche Erhebungen ist einwandfrei festgestellt, daß die Schiffer den benötigten Betriebskredit bei den bestehenden Kreditinstituten, insbesondere den Schuldeutschen Kreditgenossenschaften, in ausreichender Weise beschaffen können und ferner erhalten können. Auch haben die Erhebungen ergeben, daß die Geschäftseinrichtungen der Schuldeutschen Genossenschaften den Eigenheiten der

= **Mieo**, 22. August. Mädchenhändler ist an-
scheinend die überige Tochter All des Schaubändlers Adam
Straub von hier in die Hände gefallen. Das für sein
Alter sehr entzückte und hübsche Mädchen hatte sich er-
hoffungsvoller mehrere Wochen bei Verwandten in Stuttgart
in Hellen aufgehalten. Vor acht Tagen hat sie von dort bei
Heimreise aufgefahren. Sie wurde zuerst in Ulm, wo sie nun

feigen mußte, beobachtet; seitdem fehlt jede Spur von ihr. Die Eltern haben zwar aus Neugier und aus brennender Neugier erheben, die mit dem Namen der Tochter unterzeichnet sind, die Karten sind aber von Männern hand geschrieben. Die von der Polizei in beiden Städten angeforderten Erhebungen brachten jedoch keine Spur von der Verwundenen. Von anderer Seite wird behauptet, das Mädchen sei mit seinem Schatz durchgekommen. Die Schrift.)

Aus der Umgebung.

5. Verbandstag der Eisenbahn-Oberbau-Arbeiter. In Frankfurt a. M., 22. August. Der zweite Verbandstag brachte die Fortsetzung der Beratung über die vorliegenden Anträge. Für die etatsmäßige Anstellung der Oberbauarbeiter wünscht man die Herabsetzung der Wartezeit von 14—16 Jahren auf 10 Jahre; ferner soll die Militärdienstzeit aller Arbeiter ohne Ausnahme angerechnet werden. Die Zahl der Freifahrten soll auf zwei im Jahre erhöht werden. Um den nicht anstellungsfähigen Arbeitern eine Entschädigung zu geben, beschloß die Versammlung für diese eine entsprechende Lohnerhöhung im vorgeschrittenen Alter zu beantragen. Dringend forderten alle Redner die Schaffung gleicher Löhne in den Nachbarbezirken, ebenso die Beseitigung der teils erheblichen Lohnunterschiede zwischen ländlichen und städtischen Oberbauarbeitern. Auf Antrag der reichsständischen Delegierten werden die für den preussischen Landtag bestimmten Petitionen des Verbandes sofort auch dem Reichstag übermittelt, da dieser für die Eisenbahn-Oberbauarbeiter des Reichslandes zuständig ist. In den Vorstand wurden wiederum neu gewählt: Hermann Voss (1. Vorsitzender), Wetter (2. Vorsitzender), Raupel (Schriftführer) und Günther (Schatzmeister), sämtlich in Halle a. S. Zum Ort des nächsten Verbandstages bestimmte man Elberfeld. Darauf wurden die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Eisenbahnminister geschlossen.

Die Eröffnung der Frankfurter Gas-Ausstellung. In Frankfurt a. M., 23. August. Heute vormittag fand im Gegenwart des Oberbürgermeisters Voigt und Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung sowie einer großen Anzahl anderer Persönlichkeiten in der landwirtschaftlichen Halle die Eröffnung der Gas-Ausstellung statt. Nach der Begrüßung durch den Ausstellungsvorstand übernahm der Oberbürgermeister Voigt eine Ansprache, in der er auf den idealen und materiellen Nutzen des Unternehmens hinwies. Der Eröffnung folgte ein kurzer Rundgang durch die Ausstellungsräume. Die Frankfurter Gas-Ausstellung ist die größte aller bisher in Deutschland zuhause gekommenen öffentlichen Ausstellungen. Sie gewährt mit ihren 120 Ständen einen lückenlosen Überblick über die Verwendungsformen des Gases und über den Stand des Installationsgewerbes.

M. Frankfurt a. M., 22. August. Die Eisenbahnhüter haben heute auf die Ermittlung der Täter, die in der Nähe der Station Oberndorf Eisenstücke auf den Bahnkörper legten, eine Belohnung von 2000 Mark aus. Der unter dem Verdacht, einer der Bahnfreier gewesen zu sein, in Haft weilende Tagelöhner Spiller bleibt noch wie vor in Haft. — Von der Autobuslinie Nr. 61 wurde heute mittag auf dem Sandweg der 44jährige Kellner Johann Georg Engler überfahren und getötet.

Bad Homburg v. d. G., 23. August. Der heutige Frühstückstisch waren ins kaiserliche Schloß geladen Prinz Heinrich der Niederlande, Kapitän zur See v. Trotha und Kommodore Jacob.

Frankfurt, 23. August. Die hiesige Kriminalpolizei nahm gestern einen internationalen Gauner fest, der von einer Dame aus Heppenheim a. d. G. 1700 M. erpreßte und mit der Drohung, sie im Richtungsgefängnis mit Gefängnis zu konfrontieren, die er von ihr im Besitz habe. Der Verhaftete nennt sich Franz v. Stratten und gibt an, 47 Jahre alt zu sein und aus Johannesburg in Afrika zu kommen. Man nimmt an, daß das fingierte Angebot sind.

Sport.

st. Baden-Baden, 23. August. Bei prächtigem Wetter und gutem Besuch wurde am gestrigen Freitag die internationale Woche in Baden-Baden eröffnet. Der Sport stand nicht auf der Höhe, wie man ihn aus den früheren Jahren gewohnt ist. Die Hauptkonkurrenz bildete das mit 60000 Mark an Preisen ausgeschaltete Fürstberger Memorial, zu welchem nur Gyllon, Rossi, Krieger und Lurupin zum Start antraten. Nach dem Senken der Flagge übernahm sofort Lurupin vor dem Ozeanreiter und dem Graubücker die Führung. In dieser Reihenfolge ging es bis zum Einlaufbogen. Dann jedoch sich Gyllon zwischen seine beiden Gegner, um hundert Meter vom Ziel fast sicher gegen den Ozeanreiter zu gewinnen. Eine halbe Länge zurück endete Lurupin. Das zweite Hauptrennen des Tages, das Merkur-Rennen, brachte nach einem prächtigen Kampf totes Rennen zwischen Alvarez und Rifas. Archibald hatte seinen ersten Sieg im letzten Augenblick vorgebracht, nachdem Rifas bereits als sicherer Sieger angesehen wurde. — Durch diesen Erfolg von Archibald konnte Herr S. Daniel drei Siege auf sein Konto schreiben, denn Archibald siegte im Preis von Karlsruhe, Kalini in den Sammler Stakes und Alvarez brachte es im Merkur-Rennen mit dem Weinberg-Rifas auf den ersten Platz. Merkwürdig ist auch noch, daß der ewige Zweite, Rossi, Krieger, auch diesmal wieder nur in dem Hauptrennen das zweite Geld retten konnte. Der Königs-Preis, das Wiener Derby, das Deutsche Derby, das gestrige Fürstberger Memorial und auch sein Debut im Hohen-Rennen sah ihn stets hinter dem Sieger.

*** Fußball.** Morgen Sonntag, den 24. August, findet auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße ein Wettspiel statt zwischen den Mannschaften der Ludwigshafener Fußballgesellschaft und des Sportvereins. Das Spiel beginnt um 3½ Uhr. Ludwigshafen ist von jeher ein beachtenswerter Gegner im Westkreis. Erst letzten Sonntag bewies es wieder seine Spielfähigkeit, indem die Mannschaft von Hanau 94 mit 3:0 gegen Ludwigshafen sich geschlagen beugen mußte. — Um 5 Uhr schließt sich ein Wettspiel zwischen der 2. Mannschaft vom Sportverein Höchst gegen die 3. Mannschaft des hiesigen Sportvereins an. — Am vorigen Sonntag verlor der Sportverein in Karlsruhe gegen den Fußballverein mit 0:2 Toren. In Anbetracht des starken Erfolgs bei Wiesbaden und daß die Mannschaft nur mit 10 Mann spielen konnte, ist bei der starken Form des Karlsruher F.C. das Resultat noch als günstig zu bezeichnen.

*** Hahnenkämpfe.** Wiesbaden-Bad Homburg. Der Staat für den am morgigen Sonntag stattfindenden Hahnenkämpfe Wiesbaden-Bad Homburg erfolgt vormittags 9½ Uhr in der Frankfurter Straße vor dem Sportplatz des Sportvereins Wiesbaden, wo sich auch die Umkleieräume befinden. Unter den 27 Teilnehmern befindet sich der bekannte Berliner Weltmeisterkämpfer Rudolf Heidrich, der hiesige deutsche Meisterkämpfer Wilhelm Jahn (Offenbach), ferner Schmeltz (Höchst a. M.) und Zschäcker (Gronberg), so daß ein interessanter Kampf zu erwarten ist.

*** Lawn-Tennis.** Das Bad Nauheimer Turnier wurde am Freitag soweit gefördert, daß Samstag die Vorrundenspiele der meisten Konkurrenzen gespielt werden können, im Herren-Doppelspiel ohne Vorgabe voraussichtlich sogar die Endrunde. Dieses Match, das im Laufe des Nachmittags stattfindet, wird sich voraussichtlich zwischen Lindpaintner-Ernt und Albrecht-Karl Kreuzer abspielen, die in dieser Konkurrenz bisher am erfolgreichsten waren. Erst bewies von neuem seine erstaunliche Meisterschaft und schlug Paul im Einzel ohne Vorgabe, ohne ein Spiel zu verlieren. Er ist damit bereits in die Vorrundenspiele aufgerückt, ebenso Lindpaintner, der in einem interessanten Kampf über Groß 9:7, 6:1 siegte. Im Damen-Einzel ohne Vorgabe fiel schließlich die wichtige Entscheidung dieser Konkurrenz am Freitag nachmittag, indem Fräulein Samberger Fräulein Salin 6:4, 0:6, 6:2 schlug. In Fräulein Samberger ist jetzt die Anwärterin auf den ersten Preis in der Damen-Konkurrenz zu sehen, sie hat zunächst Samstag nachmittag gegen Frau Lent zu spielen. Im Gemischten Doppel waren Fräulein Salin-Ernt, Fräulein Bergmann-Albrecht und Fräulein Samberger-Logie bisher am erfolgreichsten. Der Großherzog von Hessen wohnte am Nachmittage den Spielen bei.

*** Golf.** Im weiteren Verlauf der Golfwettkämpfe in Bad Homburg gingen am den von Baroness de Worms aus London gestifteten Ehrenpreis im Herren-Einzel unter 18 Jünglingen Taylor (London) und im Damen-Einzel unter 16 Jünglingen Wih Perotti (London) als Sieger hervor.

*** Erfolge deutscher Rennfahrer in Kopenhagen.** Der Große Preis von Kopenhagen nahm am Donnerstag mit den sechs Vorläufen des großen Rennens seinen Anfang. Erwartungsgemäß siegte der Weltmeister Ellegaard, der Däne Nielsen, der Holländer Schilling und der deutsche Reiter Ritt. Der fünfte Vorlauf brachte mit dem Siege des Berliner Wegener über den Franzosen Boudois eine Überraschung, ebenso der sechste, wo Peter Verdicot schlug. Die Entscheidung findet am Sonntag statt. Im Tandemrennen hatten die deutschen Fahrer einen weiteren Erfolg zu verzeichnen, denn Ritt-Peter gelang es, die gefürchtete Mannschaft Ellegaard-Verdicot nach schönem Rennen glatt zu schlagen. Wegener-Peter endeten am dritten Platz.

*** Der Ruderwettbewerb in Gent.** Am Freitag nahm in Gent der aus Anlaß der Weltausstellung stattfindende Ruderwettbewerb unter dem Vorsitz von Mr. Gregoire (Brüssel) seinen Anfang. Zunächst wurden die Ruderverbände der Länder England, Holland und Österreich, die um Aufnahme ersucht hatten, in den Internationalen Europaverband aufgenommen. Sodann wurde beschlossen, am Samstag Vorennen nur im Einer und Acher abzuhalten. Ferner wurde beschlossen, im nächsten Jahre eine Meisterschaftsrennen dasjenige für Zweier ohne Steuermann aufzunehmen; dagegen lehnte man das Rennen im Riemensweier mit Steuermann ab. Als Plätze der Europameisterschafts-Regatten der nächsten Jahre wurden für 1914 Berlin, 1915 Frankreich, 1916 Holland, 1917 Ungarn, 1918 Rußland, 1919 Österreich, 1920 Italien, 1921 die Schweiz und 1922 Belgien bestimmt.

Vermischtes.

Ein indischer Fürst in Berlin. Der Rajah von Katjangah ist gestern, aus Paris kommend, mit zahlreichem Gefolge zu längerem Aufenthalt in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Adlon die Fürstengäste besogen. Der indische Rajah, der zum erstenmale die Reichshauptstadt besucht und von indischen Offizieren begleitet ist, will hauptsächlich die militärischen Einrichtungen Berlins besichtigen und wird auch an der diesjährigen Herbstparade auf dem Tempelhofer Feld teilnehmen.

Eine Erklärung der Prinzessin Luise von Ansbach. Wien, 22. August. Prinzessin Luise von Ansbach veröffentlicht, nach der „F. Ztg.“, eine Erklärung, daß die Strafanzeigen gegen sie den Zweck verfolgen, sie zu ruinieren und damit sie jeden Vergleich mit Belgien ablehnt. Sie sei von den Anzeigern schwer geschädigt und bedroht worden. Vom Referendar Dr. Zuhoffen in Berlin habe sie 400 000 M. erhalten, 300 000 Franken jedoch zurückgezahlt und über ein Jahr in hoffens luxuriöses Leben bestritten. Jetzt verlange er noch eine Million. Sie hoffe, ihren Prozeß gegen den belgischen Staat zu gewinnen. Ähnlich wie mit Zuhoffen stehe es mit anderen Gläubigern, die zusammen 17 Millionen Franken verlangen; sie habe aber nur 5 Millionen bekommen. Ihre Mobilien aus dem Nachlaß des Königs Leopold, die von den Gläubigern mit Verpfändung belegt wurden, werden auf acht Millionen geschätzt, so daß alle Gläubiger gedeckt sind.

Ein Grubenunglück in Westfalen. Hamm, 23. August. Auf der Zeche „Mariannen“ gerieten zwei Bergleute unter niedergehende Gesteinsmassen. Einer wurde sofort getötet, der andere gab noch Lebenszeichen von sich, fällt aber unter neuen Gesteinsmassen geraten zu sein, denn als die Rettungsmannschaften ihn auffanden, war er bereits tot.

Schweres Unglück in einer indischen Goldgrube. Bangalore, 22. August. In einem Goldgrubenstollen der Gesellschaft von Mysore stürzte ein Fährstuhl in die Tiefe. 50 Mann sollen getötet sein, darunter 6 Italiener. Die übrigen sind Eingeborene.

Ein weiteres Liebesdrama in Berlin. Berlin, 23. Aug. In der Röhrenstraße 66 hat sich gestern abend kurz nach 10 Uhr ein Liebesdrama abgespielt. Dort wurde die unbekannte 46 Jahre alte Portiersfrau Elisabeth Gsch, die in gemeinsamen Haushalt mit dem 60 Jahre alten Arbeiter Gustav Bartfeld lebte, von einem früheren Geliebten, dem 60 Jahre alten Arbeiter Max Bod, aus Eifersucht durch einen Revolverstich schwer verletzt. Durch einen zweiten Stich tödlich. Bod seinen Nebenbuhler Bartfeld und erschloß sich dann selbst.

Zum Selbstmord des Rührers Müller. Köln, 23. Aug. Das Gerücht, daß der Rührer Müller von der Kriegsschule zu Engers, der sich vor einigen Tagen erschloß, den Selbstmord infolge schlechter finanzieller Verhältnisse seiner Eltern verübt habe, entbehrt jeder Grundlage. Der Vater des Rührers, erster Strafsenator Dr. Müller in Neustadt, befindet sich in durchaus guten Verhältnissen.

Die Plünder des Offiziersbüros in Wien. Wien, 22. August. Der Offiziersdiener Konfubio, dessen Befinden sich gebessert hat, hat ausgesagt, er habe die Tat gegen den Hauptmann Eisenloib aus Nachsicht und nach reiflicher Überlegung ausgeführt und sich die beiden Schußverletzungen selbst zugefügt. Daß der Hauptmann Eisenloib auf ihn geschossen habe, entspricht nicht den Tatsachen. Er habe, nachdem er seinen Herrn niedergestreckt, dreimal auf die Kommande geschossen, die sofort tot war.

Der Dynamitfund in der Kaserne des New Yorker Rathauses. New York, 22. August. Zu dem gemeldeten Dynamitfund wird berichtet, daß kein Beweis für einen geplanten Anschlag gegen das New Yorker Rathaus vorliegt. In dem Gange vor dem Rathaus wurde allerdings ein Paket mit vier Stangen Dynamit und einer angezündeten gewesenen Zündschnur gefunden. Man nimmt jedoch an, daß ein bei dem Tunnelbau beschäftigter Arbeiter des Dynamit stahl und verpöchte. Der Inspektor des Bureaus für Expla-

sivstoffe meint, es sei nur ein Stuss der italienischen Schmuggler zur Einschüchterung der Polizei. Wenn eine Explosion stattgefunden hätte, könnte der Schaden nach den örtlichen Verhältnissen nur gering sein.

Große Waldbrände auf Sardinien. Rom, 21. August. Auf Sardinien wüten fürchterliche Waldbrände. Vom Golf von Arami bis Terranova brennen alle Wälder. Die reichen Holzbezirke von Bettede und Orotelli und zahlreiche Herden sind verbrannt.

Handel, Industrie, Verkehr.

Der deutsche Postscheckverkehr im Jahre 1912.

Im „Archiv für Post und Telegraphie“ wird eine Übersicht des deutschen Postscheckverkehrs im Jahre 1912 dargeboten, das reiches Zahlenmaterial und interessante Aufschlüsse über den Werdegang der noch jungen Verkehrseinrichtung. Der Postscheckverkehr gewann im vorigen Jahre 14664 neue Teilnehmer und erlangte gegen 1911 einen um 6 Millionen höheren Umsatz. Die Gesamtumsatzsumme sämtlicher deutscher Postscheckämter von mehr als 35½ Milliarden beweist, einen wie dringenden Bedürfnis der Postscheckverkehr entgegengekommen ist.

An dieser gewaltigen Umsatzsumme fällt natürlich dem Reichspostgebiet mit über 80 Milliarden bei 75 203 Kontoinhabern der Hauptanteil zu, während Bayern mit 9558 Teilnehmern 3½ Milliarden und Württemberg mit 4319 Teilnehmern nicht ganz 2 Milliarden erzielte. Leider werden diese Summen nur zum geringeren Teil „bargeldlos“ verrechnet: 87 Millionen Zahlkarten für fast 10½ Milliarden Mark stehen nur 9389 116 Übertragungen von Postscheckkonto auf Postscheckkonto mit 7334 893 521 M. gegenüber. Die Gutschriften durch Übertragungen betragen im Reichspostbezirk nur 72,69 Proz. der Bareinzahlungen. Die andauernde Vermehrung der Teilnehmerzahl wird naturgemäß den bargeldlosen Verkehr weiter fördern; hier wäre eine regere Beteiligung der kleineren Gewerbetreibenden und der Handwerker besonders erwünscht. Werden doch im Reichspostgebiet unter 75 203 Kontoinhabern nur 4065 Handwerker und in Bayern unter 9558 nur 141 Handwerker aufgeführt! Eine Klassifizierung der württembergischen Kontoinhaber fehlt. Dagegen werden neben Behörden, öffentlichen Anstalten, Vereinen, gewerblichen Unternehmungen, Kaufleuten, Gutsbesitzern, Rechtsanwälen usw., erfreulicherweise im Reichspostgebiet auch 4330 und in Bayern 493 „Privatpersonen“ aufgeführt.

Im allgemeinen hat sich der Postscheckverkehr im Reichspostgebiet weit mehr Freunde erworben, als in Bayern und Württemberg, die zusammen 14 177 Kontoinhaber aufweisen, während z. B. das Postscheckamt Köln allein 16 013 Teilnehmer zählt. Von den preussischen Provinzen steht die Rheinprovinz (dem Postscheckamt Köln ist auch ein Teil Westfalens zugezählt) mit 12 630 Inhabern an erster Stelle; dagegen übertrifft die Zentralbank Berlin alle anderen Ämter mit einer Gutschriftensumme von über 4½ Milliarden; es läßt auch Köln, das fast 3 Milliarden erzielte, noch weit hinter sich. Die Schwankungen der Gut- und Lastschriften in den einzelnen Monaten machten sich am deutlichsten bemerkbar um den Quartalschluß; sie erreichten im vorigen Jahre ihren Höhepunkt zwischen September und Oktober mit 274 und 193 Millionen. Die Guthaben der Kontoinhaber im Reichspostbezirk, die im Dezember über 16¼ Millionen betrugen, waren bis auf etwa 2 Millionen 3¼ Proz. Badischer Eisenbahnanleihen in Reichs- und innerdeutschen Staatsanleihen mit 59 678 400 angelegt und in die entsprechenden Schuldbücher eingetragen. Außerdem wurden für 3¼ Millionen Darlehen an Genossenschaften gegeben, für 15 Millionen Wechsel hinterlegt und über 64 Millionen der Reichshauptkasse überwiesen; 21 Millionen dienten zur Verstärkung der Betriebsmittel der Postanstalten und als Kassenbestand der Postscheckämter. Auch Bayern hat die auf 16 673 610 M. angegebenen Guthaben in ähnlicher Weise angelegt; hier nennt der Ausweis auch Kommunalanleihen, Landeskulturnoten und Pfandbriefe, ohne die Höhe der einzelnen Anlagen anzugeben; dagegen sind Darlehen an Genossenschaften nicht erwähnt. Von Württemberg wird keine entsprechende Mitteilung gemacht. Der Postscheckverkehr mit Österreich, Ungarn, Schweiz, Luxemburg und Belgien ergibt mit fast 6 Millionen Mark Überweisungen nach und mit 63¼ Millionen Überweisungen aus diesen Ländern einen Umsatz von fast 79½ Millionen Mark durch 180 801 Überweisungen. Das finanzielle Ergebnis des Postscheckverkehrs im Reichspostgebiet ist ein Bruttogewinn von 7 636 379 M., von dem die auf 5 169 000 M. geschätzten Ausgaben für die Behandlung der Zahlkarten und Zahlungsanweisungen (trotz der bereits für Besoldungen, Arbeitsbedürfnisse und Miete mit über 7¼ Millionen gekürzten Ausgaben) und ein mit über 2 Millionen Mark geschätzter Einnahmehausfall wegen Rückgangs des Postanweisungverkehrs in Abzug gebracht werden, so daß der im vorigen Jahre erzielte Überschuss auf rund 429 000 M. herausgerechnet wurde.

Banken und Börse.

— Berliner Börse. Berlin, 23. August. (Drahtbericht.) Wenn es auch an besonderer Anregung fehlte, so eröffnete die Börse doch in Anlehnung an die gestrige Frankfurter Abendbörse in fester Haltung, so daß auf dem Montanmarkt die Zeitungsmeldungen über die Lage der Eisenindustrie keinen Eindruck machten, zumal die weitere Steigerung der Phosphat-Aktien ein gutes Gegengewicht bot. Lebhaftes Interesse zeigte sich für Naphtha-Nobel. Russische Bankwerte zogen ebenfalls erheblicher an. Elektrowerke gleichfalls gebessert. Später zeigte sich auch Interesse für Kanakaktien bei einer Steigerung von 1¼ Proz. Von Schiffahrtswerten Hansa 1 Proz. höher. Auch im übrigen war das Geschäft befestigt. Tagesliches Gold 4 Proz. und darunter. Ultimogeld etwa 5¼ Proz. Privatkredit 5 Proz.

— Frankfurter Börse. Frankfurt a. M., 23. August. (Drahtbericht.) Die heutige Börse beachtete durchweg ziemlich feste Haltung. Der Geldmarkt hat sich etwas billiger gestaltet. Transportwerte zeigten eine gut behauptete Tendenz. Lombarden etwas reger gehandelt. Schantungbahn fest. Ohio behauptet. Die Kursveränderungen in Bankaktien sind gering. Deutsche Bank und Dresdner fest. Elektroaktien fester. Norddeutscher Lloyd und Paketfahrt wenig beachtet. Von Montanwerten Phönix-Bergbau fest. Bochumer, Gelsenkirchen und Harpener reger gehandelt. Am Kassamarkt für Rentenwerte blieben die Anleihen des Reichs und Preußens unverändert. Bankwerte still. Türkenlose preishaltend. Russen fest. Dividendenwerte des Kassamarktes fest bei ruhigem Geschäft. Die Börse schloß bei fester Tendenz, aber ruhigem Geschäft. Privatkredit 5 Proz.

— Hessische Landeshypothekbank. Auch das Bankhaus Marcus Berle u. Co. hier nimmt auf die 4proz. Pfandbriefe zu den bekannten Bedingungen kostenfrei Anmeldungen entgegen.

— Petroleumwerte. Das große Interesse der Börse für Petroleumaktien, welches durch die große Aktion der Steana Romana (wie berichtet, Erhöhung des Aktienkapitals um

50 Millionen Petersburger Schlösser Naphtha Naphtha den Staats im Ausland gesellschaft sondern an die Gesa außerordentlich produktiv den Erbe reits erbe leumwerle

* Adl am Main. einen auff Frankfurt 393 zur Verwaltung halmisse d schäftsam normalen. um mehr und die G entbehrten Die malsung wieder 31. * Die Jahr eine

Rußland

* Pa Radridt man dort bides in werde, M

Ein fran

wb.

tatfäch

Diplomat

Dufargier

trap, / be

schreibt.

finanziell

Adrianov

greiften

jeinen Ge

ung e

Serge

daran be

eines r

käme. 9

durch all

übrigens

entgegen

Demobil

fließ habe

unter de

Ein solch

türliche

auszufek

daß sich

zells me

2

wb.

Die Sta

Truppen

des regel

garische

wollten d

rediten

aber die

Port La

* g

Telegraf

Dampfer

legten 2

geten an

verlaß

Schiff u

borgzun

wb.

Rebellen

der San

durch ein

ben Aug

befindet

Auf We

die Reb

fallas v

Zatoriel

erhoffte

Geschäft

sich ver

judung

* g

beitete

Verdicht

verlefen

ziehung

Staats

föhrr

Wir vermitteln **kostenfrei** Anmeldungen auf die zur Zeichnung aufliegenden

4% Hessische Landeshypothekenbank-Pfandbriefe

reichsmündelsicher, mit staatlicher Zinsgarantie.

Ausgabekurs: **96.60.**

Zeichnungsschluss: 6. September 1913.

Bankhaus Marcus Berlé & Cie.

F 470

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft

Langgasse 16

WIESBADEN

Tel. 51 u. 706

Bankgeschäfte jeder Art.

Billige, sorgfältige Bedienung.

Hypotheken-Vermittlung. Leibrenten-Versicherung.

Stahlpanzer - Gewölbe (im Kellergeschoss)

mit vermietbaren Schrankfächern (Safes).

1011

(Jährl. Miete: Mk. 15.—, 10.—, 8.— u. 4.—).

Wertpapier - Kontrolle unter voller Garantie.

Jeder Zins- u. Kapitalverlust für Besitzer von Effekten (durch Auslosung v. Obligationen, Pfandbriefen, Losen od. durch Uebersehen von Bezugsrechten auf Aktien usw.) ist vollständig ausgeschlossen. Prospekte hierüber auf Wunsch sofort.

Vermietung feuer- u. einbruchssicherer Schrankfächer. — Günstige Verzinsung von Depositengeldern. — Vermögensverwaltung. Verwaltung von Hypotheken-Instrumenten (regelmäßige Einziehung der Zinsen, Annuitäten usw.)

Wir beobachten über alle Vermögens-Angelegenheiten unserer Kunden strengste Verschwiegenheit gegen Jedermann, besonders gegenüber den Steuerämtern und allen anderen Behörden.

Durch Erlass der Grossherzoglich Hessischen Regierung vom 17. August 1900 ist die Bank für Handel und Industrie zur

Anlegung von Mündelgeld nach § 1808 B. G. B. für geeignet erklärt worden.

Bank für Handel und Industrie

(Darmstädter Bank)

F 478

Niederlassung Wiesbaden, (vorm. Martin Wiener), Taunusstrasse 9. Fernsprecher Nr. 122, 123.

Herren, die sich eine **wunderbare und gesicherte Existenz** suchen und über 1500—3000 Mk. Barcapital je nach Größe des Bezirkes verfügen, können dies durch Erwerb der Fabrikations- und Vertriebsrechte eines durch deutsches Gebrauchsmuster ges. geschützten

Waffenkonsumartikels.

Jährlicher Verdienst je nach Größe des Bezirkes bis zu 15 Tausend pro Jahr

spielend zu erreichen. Keine besondere Einrichtung nötig. Ueberall abzufinden. Ernstliche Interessenten erfahren Näheres durch

Hans Kummert, Mech.

Städt. Auto-Verbindung Kurhaus, Restaur. Chausseehaus

Empfehlenswerte, landschaftlich schöne Fahrt.

Energischer, selbstständiger und umsichtiger Kaufmann, 31 Jahre alt, im Verkehr mit der Kundschaft erfahren, mit mehrjähriger Auslandsstätigkeit, Landwehroffizier, sucht, geführt auf beste Zeugnisse erster Stamen, Position in solidem, industriellen Unternehmen mittleren Umfangs (oder in Großhandlung, Vertretung) Süd- oder Mitteldeutschlands bei einem Gehalte von Mk. 3600.— gleich späterer

Beteiligung

mit vorerst Mk. 30.000.—. Cassel, Frankfurt, Stuttgart, Wiesbaden oder Heidelberg bevorzugt. Discretion wird gewahrt.

Gesl. Offerten, möglichst mit Angabe der Bankverbindung und sonstiger Referenzen, erbeten unter P. 4 W. 4303 an

Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Institut Wehrbein, Adolfsstr. 1, 3 St., an der Rheinstr.

Kurse für Schneidererei und Wäsche.

„ für Putzmachen.

„ für akademisches Musterzeichnen.

— Tages- und Abendkurse. —

Von der Reise zurück.

Dr. Michaelsen

Wilhelmstraße 46.

Von der Reise zurück

Dr. Köhler,

Spezialarzt

für Röntgenbehandlung.

Von der Reise zurück.

Dr. Hans Wachenhusen

Von der Reise zurück.
Zahnarzt Funcke,

Telephon 2870.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K171

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

Dankfagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter bewiesene herzliche Teilnahme für die vielen Kranzspenden sagen wir hierdurch allen unsern innigsten Dank.

Familie **M. Hahn.**

Familie **Fr. Hahn.**

Paula Alendörfer.

Wiesbaden,

den 22. August 1913.

Geschäfts-Üebnahme.

Einem geehrten Publikum, sowie Freunden und Gönnern zur gefl. Kenntnis, daß ich das Restaurant in meinem Hause **Michelsberg 28** selbst übernommen habe.

Zum Ausschank gelangt **Heinrich-Bräu**, hell und dunkel, zum Einheitspreis, bürgerliche Küche, gut gepflegte Weine, aufmerksamste Bedienung.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine verehrten Gäste durch Verabreichung prima Speisen und Getränke zufriedenzustellen. Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Respektvoll, pr. Billard.

Geschäftlich

Karl Weitz, Michelsberg 28.

2 Ausnahme-Tage!

Koch- u. Keller-Kessel 10 Pfd. 50, 65, 75 Pfd., alles andere Einmach-Obst billig. Adlerstraße 55, Etb. 1.

Wegen überreicher Ernte! Ca. 60—70 Gentner St.-Bohnen per Pfd. 8 Pf. Gartin. Salter, Wellstr. 1.

Weißes Brautkleid mit Krone und Schleier für 12 Mark, desgl. ein elegantes, braunes Damenkleid für 7 Mark zu verkaufen Gödenstraße 15, Etb. 1 links.

Original-Schwingkiff.

Mähmaschine,

vor- u. rückwärts fahend, mit Einrichtung zum Aussticheln, umständehalber für jeden annehmbar. Preis zu verk. Marktstraße 30, Etb. 2. Et. r.

Leere Eierkisten zu haben.

Franz Bender jr., Biergroßhandlung, Walramstraße 31.

Erbsenpflanzen u. junge Hühner zu verk. Walramstraße 31, Etb. 1.

Kaufe Pfandscheine u. getragene Kleider zu den höchsten Preisen. Artmann, Wellstr. 48, 1.

Neuer Krankensahrfstuhl

mit Bed. bill. zu vermieten. Schöhl, Hofstr. 1, kleine Burgstraße 5, 2.

Alte Holz- oder Eisen-Tür zu verk. ge. Weisenaustraße 2, 1 r.

:: Etladen ::

in guter Lage, für Regerei eingerichtet (Bücherei, Rauchkammer etc.), per **sof. billig** zu vermieten. Offerten unter D. 916 an den Tagbl.-Verlag.

5 Zimmerw. mit Balk. u. allem Zubehör zu verm. Dranienstraße 33.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinschiedes unserer teuren Entschlafenen,

Frau Oberaufseher

Minna Höhler wwe.,

sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 22. August 1913.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe,

Georg Conrad,

im 20. Lebensjahre am Freitag, morgens 4 Uhr, nach langem, schwerem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie **Wth. Conrad**, Niederwallstraße 4.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. August, nachm. 4 Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

Heute verschied nach langem Leiden unser innigstgeliebter Gatte und Vater,

Carel van Nievelt,

im Alter von 70 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. — Bitte von Kondolenz-Besuchen und Blumenspenden absehen zu wollen.

1461



Schneider-Kleider nach Maß.

Um den verwöhntesten Ansprüchen zu genügen liefern wir für jede Figur nach ausgestellten Modell-Kostümen Kleider nach Maß binnen 8 bis 10 Tagen.

In Bezug auf Schnitt, Sitz und Verarbeitung
:: übernehmen wir weitgehendste Garantie. ::

Angefertigt aus

prima Kammgarn- und Coteléstoffen, sowie modernen Curl, Foulés, unter Verwendung bester Zutaten erfüllen wir die höchsten Ansprüche auf Solidität.

Preise: Mk. 55.—, 65.—, 75.—, 85.—.

Frank & Marx,

Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstraße.

K 186

Bei Rheuma, Gicht und Neuralgie, Nervosität, Ermattung und allgemeiner Körperschwäche ist

Apotheker Maschold's verstärkter
Fichtennadel-Franzbranntwein
äußerst wohltuend u. wirksam; ärztlich erprobt u. empfohlen.
1000fache Anerkennungen. Export nach allen Ländern.
Allein-Vertrieb f. Wiesbaden: Drogerie Moskau, Taunusstr. 35, Tel. 2007.



Käse-Ausschnitt

laufen Sie am besten und vorteilhaftesten
in Spezialgeschäften.

Sart- und Weichkäse

empfehlen in großer Auswahl

Molterei Oscar Müller.

Kisalen in allen Stadtteilen. B 17098

Auf Kredit.

Möbel!

Möbel für 98 Mk. Anzahl. 8 Mk.

Möbel für 198 Mk. Anzahl. 15 Mk.

Möbel für 298 Mk. Anzahl. 25 Mk.

Abzahlung von 1 Mk. an.

Einzelne Möbelstücke,
Schränke, Vertikos, Büfets, Diwans,
Küchenschränke, Kinderwagen.

Anzahlung von 5 Mk. an.

Herren- und Damen-Konfektion

in grosser Auswahl bei kleiner Anzahlung.

Neu aufgenommen:

Herren-Gummi-Paletots — Damen-Staubmäntel.

J. Wolf

WIESBADEN

Friedrichstr.

.. 41. ..

Garantiert

Alter Heidelbeerwein!!

per Fl. 65 Pf. B 16594

Borzügl. Wein für Bleichfüchtige und Magenkränke. Niederlagen in allen Stadtteilen. Man achte genau auf Etikett mit silb. Rebaille.

Zum Ansehen:

In Nordhäuser . . . per Liter 1.20

In Panbörner . . . per Liter 1.20

Einmacheflig . . . per Liter 24—30 Pf.

Garant. Weinessig . . . 35 Pf.

Bei Mehrabnahme billiger.

Obstweinsteuerei

F. Henrich,

Bläckerstraße 24. Tel. 1914.

Ia Apfelwein

30 Fl. per Fl.

Borsd. Apfelwein

35 Fl. per Fl.

Apfelwein-Sekt

1.25 u. 2.00 per Fl.

Johannisbeer-Sekt

1.40 per Fl.

empfehlen in bester Qualität frei Haus

Jacob Stengel,

Apfelwein-Kelt. u. Schaumweinfabr.

Sonnenberg-Wiesbaden.

Telephon 2639.

Prima Taunus-Apfelwein

empfehlen in kleineren und größeren

Fässern zu billigem Preis

Joseph Iekstadt, Gastwirt zum Adler,

Bremthal im Taunus.

Das alte Schiff

des Herbes reparieren?

Rein! Christmann liefert

neue verginnte u. email.

Schiffe, je nach Größe von

M. 2.10 beginn. 2.60 an.

Vertraumfr. 25. Tel. 6541

B 15868

Garantie-Bahnbürsten

von 25 Pf. an. 1430

Drogerie Nassovia, Kirchgasse 20.

Unter Garantie

vertilgt die Deutsche Versicherung

gegen Ungeziefer, Ant. Springer

(Anh. Rath. Reibel, Mainz, Frauen-

lobstraße 2) alle Arten v. Ungeziefer.

Vertret. Wiesbaden:

J. Kretzer, Tapezierer,

53 Schwalbacher Straße 53.

„Friedrichshof“.

Heute Samstag:

Grosses Schlachten-Potpourri

von Saro.

Gewehrfeuer. Bengalische Beleuchtung. Verstärktes Orchester.

Spangenberg'sches

Konservatorium für Musik,

Wilhelmstrasse 16.

Gegr. 1888. — Schülerzahl 1912/13: 416.

Beginn des Unterrichts: Dienstag, den 26. August.

Anmeldungen neuer Schüler jederzeit. 1382

Prospekte durch das Sekretariat.

H. Spangenberg, Kgl. Musikdirektor.

W. Fahr, Grossherzog. Professor.

Wiesbadener Militär-Verein

Eingetr. Verein

Gegründet 1884.

Sonntag, den 24. August, nachmittags von 3—7 Uhr, im Vereinsheim, Helenenstrasse 27:

Ausstellung

der von Herrn Kurt Seyd gefertigten

Schiffsmodelle der sämtlichen deutschen Kriegsschiffe.

F 409

Die sehr sehenswerte Ausstellung bietet einen klaren Ueberblick über die deutsche Kriegsslotte. Erklärungen werden mündlich gegeben. Eintritt frei. Der Vorstand.

Männergesang-Verein „Friede“.

Morgen Sonntag nachmittag:

Familien-Ausflug nach Schierstein, „Zu den Drei Kronen“.

Der Vorstand.

wozu Freunde und Gönner herzlich einladet

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Mauroder Kirchweih

am 24. und 25. August.

Gasthaus und Saalbau „Zum Tannus“.

Größter Saal am Platz, 500 Personen fassend.

Von 3 Uhr nachmittags ab: Tanzmusik.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

1454

Es ladet höflichst ein

Louis Dörr.

August Röhrig & Cie., Marktstraße 6,

am Markt.

Lack-, Farben- und Stoffsabrik.
Erstes Farben-Spezialgeschäft am Platz.

Fußbodenlacke und Firnisse. — Künstlerfarben und Malutensilien, Pinsel, Seilrahmen usw. usw.

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Farbwaren.

1415

Telephonruf 3. Kontor 2500 Gegründet 1895. Verkaufsstelle: Marktstr. 6, am Markt, neben dem Kgl. Polizeipredium. Gegründet 1895. Telephonruf 3. Fabrik 3350

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier
nur von morgens 9 bis
mittags 2 Uhr ununter-
brochen geöffnet.

Gratistage

Auf vielseitigen Wunsch geben wir Jedem, der sich in der Zeit
vom 24. Juli bis 31. August

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung wie Kaufzwang v. Rahmen usw. (auch bei Postkartenaufnahme)

Ganz umsonst

Trotz der billigen Preise Garantie
für Haltbarkeit der Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30×36 cm).

1000 Mark zahlen wir demjenigen,
der nachweist, dass unsere Mate-
rialien nicht erstklassig sind.

12 Visites matt 4 Mark.	12 Visites 1.90
12 Kabinetts matt 8 Mark.	12 Kabinetts 4.90

Bei mehr. Person. u. Gruppen ein kl. Aufschlag

Samson & Cie. G.m. h. K.

Teleph. 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

12 Postkarten 1.90	12 Viktoria matt 5 Mark.
12 Visites 2.50	12 Prinzess 9 Mark.

Bei mehr. Person. u. Gruppen ein kl. Aufschlag

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.

Herr Prediger Georg Welker spricht am Sonntag, den 24. August 1913
über das Thema: „Das Sehnen nach Glüd.“
Die Erbauung findet vormittags pünktlich 10 Uhr, im Bürgeraal des
Rathauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei.

Restaurations „Stollen“
bei der Kaffee-
Täglich: Süßer Apfelmö. .
Eigene Kellerei.

Gasthaus
„Zum Schwanen“ Erbenheim.
Von heute ab:
Süßer Apfelmö.

Reise-, Gut-, Schiff-, Hand-
u. Kofferstoffe in Rohrplatten wie
in Leder bill. zu v. Neugasse 22, 1.

Briefpapiere

Für alle Zwecke.
Reiche Auswahl.

Albert Pauli
Rheinstr. 33
1457

Wärmersälchen,
Wein-Restaurant, Grabenstraße 10.
Heute und Sonntag abends 6 Uhr an:

Anerkannt gute
Schwanz-Suppe.
Spezialität:
Junge Gänsebraten, junge Enten
gefüllt, junge Hühner.
Reichhaltige Frühstücke u. Abendkarte.
— Eigene Kellerei. —
Achtungsvoll Jean Michelbach.

Rheingauer Hof
Rheinstraße 54.
Heute:
Metzelsuppe.

Feinste neue Preiselbeeren
per Pfd. 60 Pf., bei 10 Pfd. 5 Mk.,
sowie alle feinst. Sorten Gelee empfiehlt
W. Mayer,
Delespessier 8, am Markt.

!! Kartoffeln !!

Die berühmte King Edward,
sowie badiische Industrie
ist heute der erste Wagon eingetroffen
und empfiehlt dieselben
gerne und kumpfweise.

Karl Kirchner,
Rheingauer Str. 2. — Telefon 479.
Zwiebeln 10 Pfd. 45 Pf.
Schwalbacher Straße 91.
Fr. Zwiebeln, Pfd. 5 Pf. verkauft
Gärtin. Rirker, hint. alt. Friedhof.

Operetten-Theater
Wiesbaden.
Gastspiel Wiener Residenz-Ensemble
Künstlerische Leitung: Leo Bowacz,
Dr. Josef Seidl.
Samstag, den 23. August 1913.

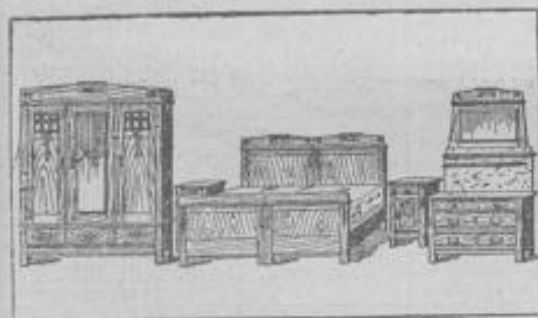
Frauerl.
„Nichts ist schwerer zu ertragen. . .“
Lustspiel in 3 Akten von Alex. Engel
u. Leo Balthar Stein. Leiter: L. Bowacz
Personen:

Franz Adam von Wögerer . . . O. Egerer
Emil, sein Sohn . . . Hans Strien
Stephanie, dessen Frau . . . Grete Galben
Hofrat Reitmeyer . . . Emil Aman
Franziska, f. Frau Eltern . . . M. v. Tacco
Baron Steinburg . . . Wilhelm Thiele
Daisy von Beyer . . . Elise Dietrich
Dr. Willi Röhl . . . Fritz Goldhaber
Camilla Landmann . . . Migi Raimann
Migi Sattler . . . Migi Ehart
Ralph, Diener bei Emil . . . E. Ellersdorfer
Emmy, Jose f. v. Wögerer . . . Eva Gollé
Der Chauffeur . . . Leo Spiegel
Ort der Handlung: Wien.
Zeit der Handlung: Gegenwart.
Freie wie gewöhnlich.
Anfang 8.15 Uhr. Ende 10¹/₂ Uhr.

Sie sind überrascht

Möbel

modernen Wohnungseinrichtungen,
Zimmereinrichtungen u. Einzelmöbel



bieten, wie:
Schlafzimmer in Nußbaum, Eiche, Esche,
Mahag., Birke u. imit. von 180—900 Mk.
Speisezimmer in Eiche u. Nußbaum
von 280—1200 Mk.
Herrnzimmer . . . von 290—900 Mk.
Kücheneinrichtungen in Pitsch u. lack.
von 60—320 Mk.
Wohnzimmer, Salons und alle Einzel-
möbel in allen Preislagen.



Unser altes Prinzip: Nur solide Möbel äusserst billig zu verkaufen
Infolge minimaler Geschäftskosten, hat großen Anklang gefunden, was unser ständig rapid steigender Umsatz beweist.

Gebrüder Leimer, Möbelhaus, Polsterwaren- u. Bettenfabrik,

Oranienstraße 6.

Tausch. — Besichtigung ganz unverbindlich und lohnend. — Günstige Zahlungsbedingungen.

Direkter Import.

Perser-Teppiche!

der ältesten Importeure Deutschlands!

Die während des Krieges im Orient in grossen Mengen eingekauften Perser-Teppiche stellen
wir zu **enorm billigen** Preisen zum Verkauf und zwar in allen Grössen und Qualitäten,
hauptsächlich in **feiner und feinsten Perser-Ware**.

B. Ganz & Cie., Mainz.

Verkaufslokalitäten ausschliesslich Flachsmarkt 10 und 12.

Paris

Constantinopel

Smyrna

Man bittet genau auf die Adresse zu achten! In Wiesbaden keine Niederlage.

* Ein Urtheil über das landliche Genossenschaftswesen. Der bekannte Agarpolitiker Professor Dr. Rade (Berlin) hat sich in dem neu bearbeiteten Werke Hofschers „Nationalökonomik des Märckens und der verwandten Irproduktionen“ über das landliche Genossenschaftswesen folgenbemerken lassen: „Die großartige und in ihren Wirkungen kaum abzuschätzende Errungenschaft in der Einteilung der Landwirtschaft der europäischen Staaten ist die starke genossenschaftliche Bewegung, ist die Weiterentwicklung des uralten Agrarkommunismus, ist die Genossenschaftsform und ihre Anpassung an die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Gegenwart. Besonders für die deutsche Landwirtschaft mit ihren überwiegenden kleinen und mittelständigen Betrieben bedeutet der genossenschaftliche Zusammenschluß das einzige Mittel, um die Errungenschaften der modernen Technik des Vertriebs- und Absatzwesens zu beschaffen . . . Welche Nutzen zu kommen, wie das in Handel und Industrie langentzogene Großkapital, Zugelasse entfaltet . . . ein neuer Faktor, eine neue Macht im Wirtschaftsleben, welche dem mobilen Kapital im Großhandel und in der Großindustrie gegenüberstellen kann, deren schärfste Wirkung mildert und somit ein heilsames Gleichgewicht der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse herbeiführt. Die Genossenschaft rückt wieder das Gefühl des Zusammenhanges, wie es die alte Dorfgemeinschaft in so hohem Maße besaß. Die genossenschaftliche Kontrolle regt an zum Absondern, nicht zum Zersplittern, weckt die Lust, bräut den Solidarisierung. Dieser erzieherische Einfluß der Genossenschaften ist von der größten Tragweite. Die gesunde Weiterentwicklung des deutschen Genossenschaftswesens steht vor allem davon ab, in welchem Grade der genossenschaftliche Gedanke unter den Mitgliefern der eingehten Genossenschaften und unter den ungenutzten erfaßt wird.“

* **Beeren sammeln verboten!** Kürzlich wurde mit Verhauene eine Nachricht vom Reichernoth regiert, wonach eine Gemeine das Beeren sammeln von Fünftägigen Furchenb polistlich verbot. Die Leute mühen ihre Gründe gehabt haben, denn die Gunde hat zwei Seiten, wie eine Vertheilung von Frucht bei Gunde aus geht: „Das Treiben der sehr schützenden Beerenfelder in unserer Gemeine ist so rücksichtslos, daß es angebracht ist, dem Unwesen endlich zu steuern. Die Brombeerenfelder stehen ja meist am Rande der Furchfelder und Wälder. Diese werden nun von den Sammlern heftig getreten, daß die Frucht mit dem Leuten Willen nicht sauber abgeräumt ist. Jetzt soll in kurzer Zeit der Gummern heftig getreten, aber er ist schon so niedrig getreten, daß er von der Seite nicht mehr so fest ist. Um dem Abgucken, soll das Beeren sammeln in unserer Gemeine mit Gmündnissen gestattet sein.“ — Das Verbot also, werflich nur aufeinander. Vollrecht?

* **Erhaltung aller Holzgäulen.** Das Interesse für die Erhaltung und Pflege ländlicher Holzbaufunft in der Landbevölkerung in Nassau verbreitet sich immer mehr. Das geht besonders daraus hervor, daß zu den Orten, in denen bereits in den letzten Jahren die Beseitigung aller Holzgäulen von dem früheren Verputz Eingang und Nachfolge gefunden hatte, immer neue Orte hinzukamen. Namentlich ist unter Beihilfe des **Regierungsraths** das Haus des **Bergbauwobins** **Karl Reupen 2. in Kallesfen** im **Unterbaufreis** herge- stellt worden; es gereicht dem Orte zur Ehre. Weiter wird das mit der gleichen Beihilfe besetzte **Hausbauhaus** **Rath** zu **Dorsheim** im **Oberbaufreis** instand gesetzt. **F. C.**

* **Grandfisten.** Das ist eine Einrichtung, die die heiligen jüngere Generation noch nicht mehr kennt. Sie würden freigeigeneren sagen. Die Grandfisten hatten mehrere Stufen, wie große Schwaben, drei, vier oder noch mehr, in denen die Widwe aufwuchs wurde. Jeder Aufstieg hatte an den beiden Schwaben Stufen, mittels denen sie leicht auf und abgehoben werden konnten. Der sich schon einmal mit dem Auf- und Absteigen eines Schwabens geübt hat, der kann sich leicht denken, wie bequem diese Grandfisten waren, so & W. vor allen Dingen bei einem Sturze, daher auch der

Name. Die einzelnen Aufzüge konnten mit Leichtigkeit von
 zwei Reuten abgehoben und fortgetragen werden. Dabei
 blieb der Anhalt unberührt, es kam nichts durcheinander,
 wurde nichts verloren, nichts sämlich u. s. w., da jede besondere
 „Stille“ ja verschlossen war. Ähnliche Vortheile ergiebt die
 Brandtlinie auch bei längeren u. dgl. Auch konnte man sich
 durch Weglassen eines Aufzuges oder Aufstellen eines neuen
 leicht den veränderten Zimmerhöhen bei Wohnungswechsel
 anpassen. Der obere Auszug mußte selbstredend immer der-
 selbe sein, da er mit einem Gesimse oder dergleichen den Ab-
 schluß bildete, er paßte aber in jedem der unteren Theile, so
 daß also ohne Schaden außer dem obersten und untersten
 (letzteren mit den Füßen) jeder beliebige Theil weggefaßt
 oder angefügt werden konnte.

— Ein Dorfhub. Der Verschönerungsverein zu Elz bei Kumburg hat beschlossen, die Bevölkerung von Elz im Lebenswagengesetz zu bieten, vorausgesetzt, daß genügende Beteiligung vorhanden ist. Zu diesem Zweck ist in der Nähe des Dorfes eine kleine Wiese gepachtet worden. Auf dieser soll am Sonntag eine einfache Bodenanstalt errichtet werden. Je nach der Zahl der Theilnehmer und der hiernach eintreffenden Gebühre soll diese Anstalt mit der Zeit verbessert werden. Die Bodenstelle ist so gelegen, daß sie sowohl von Schülern als auch von solchen, die nicht schwimmen können, benutzt werden kann. Aber natürlich mindestens 1 gr. anst, hat das Anrecht, die Bodenanstalt zu benutzen. Das hierfür gesuchte Geld wird zur Verbesserung der Bodenanstalt verwendet. — Wie empfinden das gute Beispiel der Ufer anderen Landgemeinden zur Nachahmung! Die Wäse kommen in der Weise, wie Elz das thut, ohne große Kosten in den Dienst des Gemeinwohls gestellt werden

— **Schafhaltung.** In einer Sitzung des 2. Landwirthschaftsvereins (Dillenburg) befaßigte man sich auch mit dem Vortel der Schafhaltung, und zwar bei der Besprechung einer in Aussicht gestellten Verordnung zur Verbesserung des Lössens. Die Versammlung erklärte sich einstimmig gegen den Entsch einer solchen Verordnung. Die Milchkühe des Lössens, wie von der Landwirthschaftsammer vorgeschlagen, Ende April bis Mitte Mai abzugeben, erseine nicht; tustlich, weil dann des noch zu junge Gutter (das dann noch nicht schmilzt) sei befaßigt werden würde. Das beste Mittel gegen Lössens sei gute Dünung und Pflege der Wiesen und der Weider. Es wurde von einigen Anwesenden betont, daß zur Verbesserung des Schafzuchtens auf die Gebirge sehr zu empfehlen sei. Das Schafzucht sei in letzter Zeit sehr vernachlässigt worden. Sie sei heute aber so rentabel, daß sie unbedingt gefördert werden müsse. Für eine solche Maßnahme nachdrücklich einstimmig aus.

*** Kinderreime.** Ein Abschiedlein aus der Aenderzeit fällt mir ein, über dessen merkwürdigen Fortfall ich, wie ich mich noch sehr wohl entsinne, die Erwachsenen schon damals die Kopfe gerathen. Manche Elbsen Wingen vielleicht an Preussisch's an. Es war ein Abschiedlein; die im Kreis aufgestellten Kinder freuden sie abet Finger vor, die Abziehende tippte bei jeder betretenen Elbe auf die Reiche der Finger, um kein Schlußwort „Suppe“ den Finger endgültig wegzulassen. So ging es, manchmal recht lange weiter, bis zuletzt nur noch ein Finger „hand“. — Ich habe mich inzwischen öfter befragt, ob der Reim noch heute bekannt ist. Es scheint aber, als wenn ich nur die wenigen, die damals zusammen spielten, noch im Gedächtnis hätten. Das Verschen lautete: „Grunde, Grunde! Anna Antolina?“ Ich sag' manne!, „Stunde, Stunde, lichte nee.“

Engel Vozz, sonnt 24. August.

— Jugendtheater. Unter dem Titel: „Hühne fürs Jungvolk“ gabe die Zeitschrift „Gemeinschaft“, G. m. H. S. Berlin S.W. 11, Zionsstrasse heraus, die in erster Linie für jugendliche Mitarbeiter berechnet sind, an deren Parteilichung sich aber auch Erwachsene betheiligen können. Bis jetzt liegen bereits drei Hefen vor: Ein Heftspiel zum Jubiläum des Kaisers sowie zu jeder anderen Sonntagsfeier, und ein Märchenheft „Zaubelende“. Verloster der beiden Hefen sind A. Simons, Abomei.

Der Wachstums der mit einem "verlesenen" Verhältnis ist mit dem gesamten Quellenanpassung verbunden, der Abzug aller anderen Original-Verhältnisse ist also die Grundlage der Verhältnisse nicht gegeben.

30. Kistmühle, Wödenbeilage des Wiesbadener Tagblatts.

№ 34. —o— Erfreut jeden Sonntag Abend. o—
1913.

Vor einem Roggenfelde wie im Traum
ab ich an einem Sonntag gefunden,
Roggenstüben flammten rings am Ackerraum,
ich Ernteduft so schwer auf allen Banden.

Und meine Seele war so Sonnenwelt,
 Als schau' sie mit Gott von hell'gen Zinnen
 Auf Strohdach und auf Sommerkiesel,
 Auf Senf, Bauer und auf Schnitterinnen.

Und wahr' an jenem Tage Herr der Welt
 Ich eine kleine Stunde nur gewesen,
 Ich hätte meine Engel auf das Feld
 Dem Bauer kinoschraubt um Abrennen . .

Der Bauer ist es, der das Weisthail hält,
So gebe Gott, daß ich ein Bauer werde,
Daß ich die Acker und die reiche Welt
Verwünsche meiner lieben Geliebten.

2011. 11. 25.

In mattträuflichem Anhauch schümmern die Gruppen
des Wetterwaldes. Die Schatten der Nacht ziehen
hinauswärts. Waldsaum und Feldrain zeichnen sich nach
den Höhen hinab auf immer dunkler ab, und tieferes
Schwarz färbt die Tannengebilde, welche die Gipfel
himmelnartig krönen. Der Frühwind streicht darüber.
Nicht lange währt es, da steht im Osten ein großes
Röthliches. Punkte sprühen auf, bringen über von
Epiphyte zu Epiphyte; blühenden Speeren gleich schüßeren
Strahlen durchs Luftreich und säunden Blumen an
auf den Hochklüften im weiten Heiligthum der Natur.
Geisterlich wie ein Festtag kindet sich der erste Tag der
Sommerernte an. So meint es auch das Mooslein
der Dorfrücke; es bammelnd und klammend Wonnelaute
weitumher in die Morgenstille; und aus Thir und Hof
essen Menschen, schweigend und hochgehimmelt, in
sauberen Blau des Arbeitskleides zum Strahlen empor.
Statt des Gefangbundes führen sie heute Senie, Sichel
und Strohschubbe mit sich, und bei jedem Schritt
klappert ein Schlotterlaß am Ledergurt der Säckelstein
vor Ungebuld. In den Stufen, an Pforte und
Pauersseite des Kirchleins legen sie ihre Geräte hin und
treten hinein in den geweihten Raum. Denn das
Himmels Egen gilt es heute als erstes zu erschauen,
heute da der Kirchschnitt beginnt, die wichtigste, schönste,
heiligste Arbeit im Kreislauf ländlicher Verrichtungen.

Sin Morgenwinde neigen sich die Kornpforten,
als ob die Roggenmähne darüber fahre. Welle löst
Welle ab auf dem weithin wogenden Ackermeer in
geklingelungenen Vogen, in ruhigem Gleichniß der Ve-

*) Aus „Saat und Sonne“. Neue Gedichte von B.
Reinemann. Wiesbaden-Berlin. Carl Schönmann, Bremen.

*) Was „Saat und Sonne“. Neue Gebiete von Dr. Penneemann-Wiedersheim-Berglag Carl Schünemann Bremen.

Die Schwalm.
Von H. Obermüller,
(Schluß.)

Der große Brand von Seebach.

Zum vierzigjährigen Gedenktage.

Zum vierzigjährigen Gedenktage

Wen ich hier meine Mittheilungen über die Schöndal und die Schöndaler Fährte, zu geschweh nicht, weil alles er-
folgt ist, was man von diesem interessanten Fährtenboden
sagen kann. Ich habe mich aber zu kurz mit möglichst gekürzt
und nur die am meisten charakteristischen Momente aus ihrem
Leben hervorgehoben und mitgetheilt. Und ich habe es getan als
eint, die mit allem Göttern ihres Vorgesangs an diesem schönen
Fährten Boden steht, und ich hoffe, daß auch ein Fährten von
dieser Größe für ihren uralten Völkern auf meine
Seite übergegangen sein wird.

Interessen war die in Brand gebrachte Segenerne ein feuriger Grundhauf geworden, in dem das verlorene Element aus den reichlich aufsteigenden Qualen eine vortheilhafte Abänderung fand. Man begann zu lächeln. Aber noch half der kühne Welterfolg bei einem solchen Genusse das verminderte Zeitgenosse in einem Augenblick, in dem sich noch ein heftiger Wunsch erhob, um das entsetzte Element zu unterhalten. Die brennenden Aenden der Strahlende Isolation rutschten in die Luft und wurden bald wieder, bald weiter fortgetragen, und da lange Trockenheit geherrscht hatte, machten die vielen Strohdächer des Dorfes vollkommenen Walden, auf denen sich die Qualen zu neuer Zerküftung mischten, so daß das arme Dorf bald an allen Ecken und Enden brennte. Stillsitzende stunden und Stunden nach dem Brande des Dorfes, der sich in der Luft und in den Aenden lag, so daß das arme Dorf bald an allen Ecken und Enden brennte. Stillsitzende stunden und Stunden nach dem Brande des Dorfes, der sich in der Luft und in den Aenden lag, so daß das arme Dorf bald an allen Ecken und Enden brennte. Stillsitzende stunden und Stunden nach dem Brande des Dorfes, der sich in der Luft und in den Aenden lag, so daß das arme Dorf bald an allen Ecken und Enden brennte.

ausgehen, einzig der Absicht, noch die Entstehung der
aus der Gemüthsart selbstgeig zu werden, konnte man mit
dem Christenthum, welches beginnt, Dabei sollte aber
der enge Zusammenhang der einzelnen Geschäfte, wie er früher
bestanden hatte, vernichtet werden. Die Leute waren an-
fangs damit wenig einverstanden; man ihnen wollte, ihrer
weise an den alten Platz setzen, als man aber ein- sah, daß
die Nothwendigkeit hatte mit ihrer Geist, erklärten Gemüths-
reiner Gint, Ständereicher Hoff, Georg Eisenkopf, Georg
Weil und Georg Eichenberg, se selbst, Man sollte sie
Münchener Weg anzuwenden; eben so bestanden auf ihre
bestehenden Gemüths Georg Manzel, Rother Halber, Peter
Eich, seine, Gottlieb Köhler, Peter Gottlieb Eich, Durch
des, entschieden wurde die Platzfrage für Heinrich Eich,
Gottlieb Eich, seine, Peter Darrach und den Gemüths-
Münchener Georg Eich, selbst Gint kam durchs Los aus der
Hintergehe neben seinen Schwager, den Bürgermeier, an
zu stehen, Gottlieb Eich, aus der Münchener in den Platz-
gärten, selbst Eich, aus der Darrach, eben so.

Im Jahr des Jahres 1774 war da Dorf Seelbach mit
Grundbesitz von Schule, Pfarrhaus und Kirche, dem Spinn-
geld, aus der Mühle ertrahen, lauter freundschaftliche Käufer mit
kleinen Scheiterhäckern gestüllet den Gesinger vom lauten
Klang am Pfingstfest. Im Sommer 1875 begann man
mit den Baueinführung der Kirche und des Pfarrhauses, und
es gelang, beide noch vor Winter unter Dach zu bringen. Im
Jahre 1876 wurde die Kirche durch Konfirmanden
am 3. September 1876 wurde die Kirche durch Konfirmanden
Mitte aus geschlossen. Schon schreibt aus Seelbach
fiel die Gefährdung, der Gefährdung und Pfingstfesten aus
burg und ein Pfingstfesten und Seelbach vertrieben die
Feste durch den Vortrag heiliger Worte. Im Jahr 1877 am der Kirche
ganz neuen Schule legte man am 18. Juni 1877 am der Kirche
hoch stiegen. Der Mann, der zwei Schiffe und zwei
Schiffen unzufrieden, wurde 1878 vertrieben und am
18. Oktober durch den Schiffsbesitzer Seelbach aus Seelbach
eingekauft.

Weißbrände am unteren Main

Die älteren Gedrucks konnten nur wieder in Gedrucks der Pflege ihrer Gelehr. nachgehen und sich Sonntags nach den sonnt. Tagen der Woche im Gottesdienste erheben, um die Beoffung der Seele wieder das Licht, eine Gemüths- und Geisteskultur zu befehlen, in der sie ungetrübte und für alle großen Aufgaben des bürgerlichen Lebens, Wohlstand und Gutheißend lebten wie im Cte ein, zu hoch feils nach dieß. sich. Gedrucks, zu den besten Dörfern des Kantons dankes gält. Frage es vor neuen Göttern bezeugt haben.

[illegible]

Joseph Heinrich Berlenbach †.

271 3. 5. Verleihen, der am 1. August d. 3. in dem
 Heinen Weichenabhorf, dem im Streite hindang liegenden
 Dornhorf, im Alter von nur 27 Jahren farb, ist ein mit-
 licher Dichter beimgewungen. Den Leuten des „Somboten“
 ist Verleihen durch einige kleine Erzählungen und Essays
 bekannt geworden. Trotz seines schwachen Lebens, das ihn
 überlebt, als er eben als Volkskultivator in den Schachbrett-
 eintreten wollte, sollte der Geistesreiche eine bemerkenswerthe
 geistige Größe und Genialität und einen köstlichen Humor.
 Zwei oder drei Jahre lang stand ich in trübsen schriftlichen
 Verkehr mit ihm, bevor ich ihn persönlich kennen lernte. Es
 war meine Absicht vor seinem Tode; er versuchte mich in
 der Religion. Sie dahin wollte ich nicht, daß er schon seit
 8 Jahren etwa ein dem Lobe Genußiger war. Eine gewisse
 und doch allem seine Kräfte anwenden eine solche Hülle war
 Lebenskraft und Lebenslust, daß mir auch nicht entfernt der
 Gedanke kam, mit den Kräfte anderer als fernsich selbst vor-
 aussetzen. Als er mit dem, immer eintend und mit jenem
 Mitle auf den Zungen, die das Volk Stridgroschen nennt,
 gegenüber sah, war ich außerordentlich betroffen, obwohl er mich
 immer und angesetzt plauderte und durch sein geistliches
 Wesen die Gedanken aktivirte, die sein lebender fäpderlicher
 Aufsatz hervorrief. Im Mittel ergoß sich beim Anblick
 dieses jungen Mannes, dessen freie und hohe Stirn von
 Geist, dessen tiefe Augen von Gemüthe glänzten, dessen Augen
 mich lebhaft an d. Schmeiberg, den ebenfalls seine ver-
 habenen Geistes der „Schmeiberg“ aufstammenden
 erinnerten. Ich bemerke nicht, daß 3. 5. Verleihen, dem hoch-
 schätzbar aus Meile und aus Streich keine Zeit ließ, ein-
 der seinen Geistesleben genossen war. Den meisten, die
 diese Seiten lesen, war er, ich weiß es, noch ein Unbekannter.
 Die Sittlichkeitsideale nahm oftmals noch keine Noth vor
 ihn und konnte es wohl auch nicht; gewiss, weshalb seine ich
 mich versuche, am Ende dieses Gesammten zu belegen.
 daß wir in ihm einen edlen Dichter verloren haben, der zu
 den größten Hoffnungen berechtigt,